HISTORIEN DES TILL EULENSPIEGEL, EINES BAUERN SOHN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

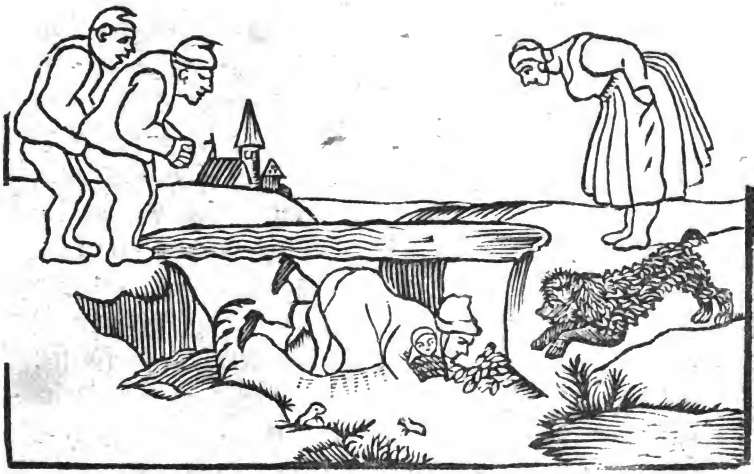
Digitized by Google

44950.

Historien
des
Till Eulenspiegel,
eines Bauern Sohn.

Einbeck.
Druck und Verlag von H. Ehlers.

NATIONALE BIBLIOTHEEK



Die 1. Historie.

Till Eulenspiegels Geburt und Taufe.

Es war einst in einer niedersächsischen waldigen Gegend ein Dorf, welches Knetlingen genannt ward, daselbst wurde das seltsame Kind Eulenspiegel geboren. Sein Vater hieß Claus Eulenspiegel, und die Mutter Anna Weibekin. Als das Kind geboren war, schickten sie es nach Amtleben zur heiligen Taufe. (Bei Amtleben war sonst ein altes Schloß, welches auch so genannt wurde, das aber von den Magdeburgern und anderen Nachbarn als ein Raubnest im Kriege zerstört worden ist.) Bei dieser Taufe erhielt das Kind den Namen Till Eulenspiegel. Als nun die Taufhandlung verrichtet war,

Digitized by Google

begab sich die Wehmutter mit den Taufzeugen in das Bierhaus, um nach damaligem Gebrauche, erst auf des Vaters, der Mutter und des Kindes Gesundheit und Wohlsein sich gütlich zu thun, damit sie es bei der gerade Statt findenden Hitze auf ihrem Wege nach Hause aushalten könnten. Hier hatte aber die Wehmutter, als auch Gevattern etwas zu tief in das Glas gekuckt, oder wie man zu sagen pflegt, zu viel zu sich genommen. Nun mußten diese ziemlich berauschten Leute auf einem schmalen Stege über einen etwas tiefen Bach gehen: siehe, da war der Wehemutter der Kopf schwerer als der ganze Leib, und sie fiel mit dem jungen Weltbürger ins Wasser und besudelte sich mit Schlamm. Doch weil Unkraut nicht leicht verdirbt, so geschah auch diesem Kinde kein Leid. Hiervon sagten die Leute damals, daß Eulenspiegel als Kind dreimal getauft sei, erstens in der Kirche, zweitens im Wirthshause, und drittens im Bache. Dies war eine Vorbedeutung zu Till Eulenspiegels schalkhaften Lebensbegebenheiten.

Die 2. Historie.

Eulenspiegel macht als Knabe schon solche ärgerliche Possen, daß viele Leute sich über ihn beklagen.

Als nun Eulenspiegel emporwuchs, zeigte er mit seinen zunehmenden Jahren, was für ein Häkchen aus ihm werden wollte. Er tummelte sich mit andern Kindern häufig auf dem Grase herum, und je toller es dabei zuging, desto lieber war es dem losen Knaben. Es verging beinahe kein Tag, wo er nicht Schelmereien

Digitized by Google

ausübte, und sein Vater wurde täglich mit Klagen über seinen bösen Knaben überhäuft. Der Vater strafte ihn auch deswegen mit Worten hart, allein diese ließ er zu einem Ohre hinein und zum andern wieder heraus. Schon als er vier Jahre alt war, zeigte er, daß in ihm ein Sinn für Schelmstreiche wohnte. Sein Vater ritt einmal aus, und nahm ihn hinter sich aufs Pferd, gebot ihm aber, ja ruhig zu sitzen, damit keine Klage über ihn entstehe, sonst würde er ihn mit dem Stocke bestrafen. Eulenspiegel kehrte sich indessen wenig an die Drohung seines Vaters, sondern hob ganz behende, ohne daß sein Vater etwas davon merkte, das Hemd vom Hintern auf und ließ die Leute in einen neuen Spiegel kucken. — Pfui! riefen die Leute, die das sahen, pfui du kleiner boshafter Schalk! was wird aus dir kleinem Buben noch für ein großer Bösewicht werden! — Aber der Vater wußte nicht, was er zu dem Schelten der Leute sagen sollte, da sie sein Söhnchen einen schalkhaften Buben nannten. — Höre, lieber Vater, sprach der kleine Schalk, wie die Leute auf mich schelten, du siehest doch, daß ich stillschweigend hier hinter dir sitze, und Niemand etwas Arges thue, und doch sprechen die Leute, ich sei ein böser Schalk. Der Vater besann sich nicht lange, sondern nahm seinen Sohn vor sich auf das Pferd; nun konnte Till vor seinem Vater weiter nichts vornehmen, als er sperrte den Mund mit ausgestreckter Zunge Allen, die ihnen vorbeigingen, entgegen. Da sagten die Leute: Sehet doch, welch ein junger Schalk das ist! — Der einfältige Vater konnte aber keine Schuld an ihm finden, sagte vielmehr: du bist in einer unglücklichen Stunde geboren! und hatte ihn

Digitized by Google

doch recht lieb. Claus Eulenspiegel zog endlich in das Magdeburgische in ein Dorf an der Saale, wo sein Weib gebürtig war, und starb bald nachher, und hinterließ sein Weib und Kind in Armuth. Der junge Eulenspiegel, der damals 16 Jahr alt war, hatte noch kein Handwerk zu lernen angefangen, hingegen war er in Gaukeleien aller Art desto mehr geübt, weil es seine boshafte Seele am häufigsten und liebsten beschäftigte und ergötzte.

Die 2. Historie.

Wie Eulenspiegel auf einem Seile gehen lernt und in die Saale stürzt.

Als Claus Eulenspiegel todt war, glaubte seine hinterlassene Wittwe Anna, nun ihren Sohn ein Handwerk lernen lassen zu müssen. Aber hier ging es, wie man zu sagen pflegt, wenn die Katze nicht zu Hause ist, so tanzen die Mäuse auf den Bänken. Till Eulenspiegel war froh, daß sein Vater todt war; denn nach seiner Mutter, als einem alten schwachen Weibe, hörte er nicht viel. Ein ordentliches Handwerk zu lernen, dazu hatte er keine Lust; wohl aber dachte er mit allem Fleiß darauf, wie er Meister in allen nur möglichen Possen, Thorheiten und Neckereien werden möge. Seine Mutter wohnte jetzt in einem Hause, dessen Hof nach der Saale hinging; hier, dachte sie, habe sie ihren Buben vor Augen, weil er hinten durchs Haus nicht entwischen konnte; denn sie war allen seinen Schelmereien äußerst feind und sehr bekümmert wegen ihres verdorbenen Kindes. Obgleich Eulenspiegel

Digitized by Google

dieses wohl wußte, so dachte er dennoch darauf, wie er alle Tage etwas Neues von Schalmereien ausbrüten konnte. Eines Tages, indem die Mutter am wenigsten es dachte, ging er auf den Hausboden, nahm ein dickes und langes Seil, machte das eine Ende auf dem Boden fest, warf den andern Theil des Seiles hinunter, machte sich in einem kleinen Kahne über die Saale mit dem Seile nach einem dort stehenden Hause, und machte das Seil auch auf dessen Boden fest; und dann spazierte er auf dem Seile über die Saale hin und her. Dieses noch nie gesehene Kunststück erfuhren bald alle Bewohner im Dorfe, und Alt und Jung eilte herbei, um dies neue wunderbare Schauspiel mit anzusehen. Indessen war seine Mutter nicht so wohl damit zufrieden, sondern nahm einen langen dicken Stock, ging auf den Boden an das Fenster, und begrüßte den Seiltänzer unerwartet und so lange, als sie ihn erreichen konnte. Als Till aber wieder mitten auf dem Seile war, schnitt seine Mutter das Seil auf ihrem Boden ab, und der Künstler fiel in die Saale. So wäre aus dem Spaß beinahe ein Unglück geworden. Doch raffte sich Eulenspiegel im Wasser schnell auf, und kam unter großem Gelächter der Zuschauer wieder aus seinem gefährlichen Bade heraus. Daß er aber von den Zuschauern tüchtig ausgelacht wurde, verdroß ihn sehr, (denn jeder gönnte ihm den Lohn seiner Vorwitzigkeit;) er dachte aber darüber fleißig nach, wie er diesen den Spott wieder vergelte, da sein erstes Meisterstück so übel belohnt wurde.

Digitized by Google

Die 4. Historie.

Eulenspiegel schwatzt von 100 jungen Leuten die Schuhe ab, und macht, daß sie sich in den Haaren zausen.

Kurz nach voriger Begebenheit wollte Eulenspiegel seine Verspottung wieder vergelten, als seine Mutter gerade über Land gegangen war; er nahm das Seil, zog es von einem andern Hause über die Saale, und machte bekannt, wie er jetzt besser auf dem Seile tanzen wolle. Die Menschen, welche an Narrenpossen oft mehr Gefallen finden, als sich um etwas Nützliches zu bekümmern, fanden sich auch bald in großer Menge ein. Jeder war nun begierig zu sehen, was er dieses Mal für Kunststücke machen würde. Nachdem Eulenspiegel mehrere Possen auf dem Seile gezeigt hatte, bat er sich von beinahe **100** Knaben die Schuhe aus, um, wie er sagte, ein besonderes Kunststück damit auszuführen. Die Knaben glaubten dem Windbeutel, zogen ihre Schuhe aus und gaben sie ihm; diese zog er alle auf eine Schnur, und stieg wieder damit auf's Seil. Nun waren alle in großer Erwartung, was er mit den Schuhen angeben würde. Als er eine Weile sein Spielwerk auf dem Seile damit gemacht hatte, schrieen die Jungen nach ihren Schuhen, und er rief ihnen zu: ein Jeder gebe Achtung auf seine Schuhe! Indem schnitt er die Schnur entzwei, und schleuderte die Schuhe auf dem Platze umher. Darüber kamen die Knaben in Streit, griffen sich bei den Haaren, und zauseten sich so lange, bis die Eltern dazu kamen und sie mit Schlägen von einander schieden. Diese Balgerei gefiel aber Eulenspiegel so wohl, daß er auf dem Seile sitzen blieb und so sehr

Digitized by Google

lachte, daß ihm der Bauch schüttelte. So recht, rief er, suchet nun eure Schuhe auseinander. Habt ihr mich neulich wegen meines Bades ausgelacht, so lache ich euch nun wieder aus. Darüber wurden viele Zuschauer aufgebracht und wollten ihn ergreifen; aber er sprang schnell vom Seile, lief zu Haus und verbarg sich. Die Mutter aber erfuhr nichts von den Possen, die ihr Till täglich ausübte, sie freute sich vielmehr zu sehen, daß er zu arbeiten anfing; denn weil er sich vor den Jungen nicht auf der Straße durfte sehen lassen, so half er seiner Mutter helmstädtische Pelzschuhe machen. Während dieses Hausarrests stellte er sich gegen seine Mutter recht folgsam, so daß sie gute Hoffnung faßte und dachte: aus dem Taugenichts kann doch noch ein ordentlicher Mensch werden.

Die 5. Historie.

Die Mutter macht ihrem Sohne Till den Vorschlag, ein Handwerk zu lernen. Aus Noth betrügt er einen Bäcker um einen Sack mit Brod.

Als nun die Mutter über ihren Sohn eine innerliche Freude hatte, daß er so ordentlich würde, dachte sie, jetzt sei es Zeit, ihn nach mütterlicher Weise zu ermahnen, daß er nun ein Handwerk lernen müsse, damit er ihr einige Unterstützung in ihrem Alter verschaffen könne. Eulenspiegel gab darauf keine Antwort. Die Mutter ließ aber nicht nach, ihn zur Lernung eines Handwerks anzuhalten. Endlich sagte er: Liebe Mutter! wie man's treibt, so gehts; wozu sich einer be-

Digitized by Google

giebt, davon hat er sein Lebtage Brod. — Da sagte die Mutter: das dünkt mich selber; ich habe nun wegen deiner Faulheit seit 4 Wochen kein Brod im Hause gehabt, und leide um deinetwillen in meinem Alter Mangel. Eulenspiegel sprach: Ein armer Mann, der nichts zu essen hat, fastet mit Clausen, denn wenn dieser etwas hat, isset er sich satt, wie am Martinsabend; also essen auch wir. — Nun, sagte die Mutter, so iß dich doch einmal satt! — Eulenspiegel sprach: Ja, jetzt habe ich nichts.

Da Eulenspiegel nun Hunger hatte und nicht zu essen, ging er traurig hinaus, und sprach bei sich selbst: Ach, lieber Himmel! hilf, daß ich meinen und meiner Mutter Hunger stillen kann; wo werde ich aber Brod bekommen, daß wir nicht vor Hunger sterben? Von diesem Gedanken durchdrungen, nahm er einen Sack, und ging aus dem Dorfe nach einem Städtchen, welches sich Straßfort nennt. Als er durch die Straßen ging, sah er einen Bäckerladen, wo schönes Brod stand. Er ging hinein, und fragte den Bäcker, ob er seinem Herrn nicht für 10 Groschen Brod schicken wolle, und nannte ihm die Herberge, wo er wäre; aber er, der Bäcker, solle einen Knaben mitschicken, der das Geld in Empfang nehme. Der Bäcker willigte ein. Eulenspiegel ließ sich das Brod in seinen Sack zählen, worin er aber ein verborgenes Loch hatte. Nun schickte der Bäcker seinen Jungen mit, das Geld dafür in Empfang zu nehmen. Als nun Eulenspiegel um die Straßenecke war, ließ er ein Brod aus dem verborgenen Loche in den Koth fallen; ach, sagte er zu dem Bäckerjungen, das Brod darf ich meinem Herrn nicht bringen, gehe hin und hole mir ein anderes, ich will so lange hier warten,

Digitized by Google

und setzte den Sack an die Erde. Unterdessen der Junge zurück ging, nahm Eulenspiegel seinen Brodsack, lief damit aus dem Thore, und ging in ein Wirthshaus vor der Stadt, wo ein Fuhrmann aus seinem Dorfe war, dem warf er den Sack auf den Karren, und fuhr davon. Als der Bäckerjunge mit einem reinen Brode wiederkam, war Eulenspiegel fort. Da lief er nach Hause und sagte solches seinem Meister; dieser ging in das Wirthshaus, wovon ihm Eulenspiegel gesagt hatte, fand aber Niemand und sah also ein, daß er betrogen war. Eulenspiegel kam indessen vergnügt nach Hause, brachte seiner Mutter das Brod und sprach: Nimm hin und iß, weil du was hast, und faste, wenn du nichts hast.

Die 6. Historie.

Eulenspiegel muß das Weck- oder Semmelbrod, jetzt Wurstsuppe genannt, mit andern Kindern übermäßig essen.

In dem Dorfe, wo Eulenspiegel wohnte, war die sonderbare Gewohnheit, daß, wenn ein Hauswirth schlachtete, derselbe alle Nachbarkinder zu einer Wurstsuppe bitten mußte. Nun schlachtete gerade ein Maurer, der ein geiziger Mann war, und doch das Semmelbrod nicht versagen durfte; deshalb dachte er darauf, wie er den Kindern diese Schmauserei müde machen wollte. Er machte also des Essens weit mehr, als die gebetenen Gäste verzehren konnten. Als nun Eulenspiegel mit andern Knaben und Mädchen in dem Hause waren, schloß der geizige Wirth die Thüre zu und ging mit seinen Gästen zu Tische. Nun sollten die Kinder so viel essen, als sie nicht im Stande waren

Digitized by Google

und bald hörte das eine, bald das andere Kind mit essen auf. Da nahm der Maurer eine Ruthe, und sobald ein Kind satt war und aufhören wollte, so schlug er es so lange, bis es gern wieder anfing zu essen; aber bei jedem Hiebe, den ein anderes Kind empfing, bekam Eulenspiegel auch einen, so daß er es nicht mehr aushalten konnte. Dies that der Mann dem jungen Eulenspiegel für seine vielen Schelmenstücke. So wurden die Kinder und Eulenspiegel gezwungen, mehr zu essen, als sie vertragen konnten. Dies bekam ihnen allen sehr übel. Hierdurch schaffte dieser geizige Mann die Wurstsuppe in seinem Hause ab; denn es wollte kein Kind wieder hingehen. Aber Eulenspiegel schrieb sich die Schläge hinter das Ohr.

Die 7. Historie.

Eulenspiegel hängt dem geizigen Maurer die Hühner mit Faden zusammen.

Am andern Tage, als der Mann, der den Kindern das übermäßige Traktement gegeben hatte, ausging, begegnete ihm Eulenspiegel, zu dem sprach er: Wann willst du wieder bei mir das Weckbrod essen? — Wenn sich die Hühner um die Wette zausen, und zwar alle um einen Bissen Brod. — Das war dem Maurer ein Räthsel, und er sprach zu Eulenspiegel: du wirst also sobald nicht wieder kommen! — Nach einiger Zeit, als der Maurer nicht mehr daran dachte, sah Eulenspiegel dessen Hühner auf der Straße umherlaufen und dachte, jetzt wäre es Zeit. Er nahm ungefähr 20 starke Faden, band sie in der Mitte zusammen und an den Enden jeglichen Fadens eine kleine Angel, auf welche er einen Bissen Brod gesteckt,

Digitized by Google

und warf solches den Hühnern vor. Diese schluckten das Brod begierig ein, konnten es aber nicht hinunter und auch nicht wieder heraus bringen, und so standen beinahe zwanzig Hühner in einem Haufen zusammen, zauseten und würgeten sich, und konnten nicht von einander kommen. Dieses sah endlich der Maurer, ärgerte sich darüber entsetzlich und suchte seine Hühner von den Fäden wieder loszumachen.

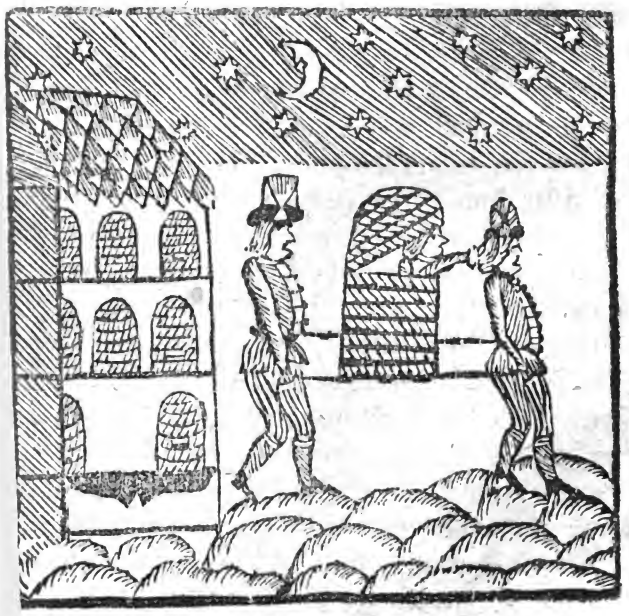
Die 8. Historie.

Eulenspiegel kriecht in einen großen Bienenkorb, schläft darin ein und wird von Dieben weggetragen.

Es begab sich einmal, daß Eulenspiegel mit seiner alten Mutter auf ein Dorf zum Kirmesfeste geladen wurde. Dies war für Eulenspiegel etwas Erwünschtes; er ließ sich's wohlschmecken und konnte als junger Mensch die Kehle tüchtig spülen. Als er nun gänzlich berauscht war, ging er taumelnd in den Hof, um sich in ein Eckchen zu setzen und auszuschlafen. Hier kam er zu einem Haufen großer Bienenkörbe, welche leer waren, und in einen derselben kroch Eulenspiegel hinein. (Es ist zu bemerken, daß man in jener Zeit noch nicht die jetzige Einrichtung mit den Bienenkörben hatte, sondern sie waren ungemein groß.) Als er nun hier eingeschlafen war, kamen in der stockfinstern Nacht zwei Diebe, um einen Bienenkorb zu stehlen. Die Diebe beredeten sich unter einander, welcher wohl der beste sein möchte, und einer sprach zum andern: der am schwersten ist, der ist am besten, und so erwischten sie den, worin Eulenspiegel schlief. Diesen nahmen sie, setzten ihn auf ihre Trage und gingen

Digitized by Google

ynell damit weg. Indem sie nun fortgingen, er-
achte Eulenspiegel. Er fühlte, daß er getragen wur-
, hob den obern Theil des Korbes etwas auf, der
nem aufgelegten Deckel glich, bemerkte, daß es stock-
nster war, und hörte seine Träger leise mit einander
den. Jetzt, dachte er, ist es Zeit, einen Spaß zu
achen, und streckte seine Hand aus dem Korbe, um zu
ihlen, ob er einen seiner Träger greifen könnte, und er
im dem vordersten an den Kopf, und riß ihn recht
rb an den Haaren. Dieser sah sich um, glaubte, sein
amerad hätte ihn so an den Haaren gezogen, und
urde sehr zornig auf diesen. Der hintere Träger
gte: Träumt dir und gehst du im Schlafe? Wie
nn ich dich bei den Haaren fassen, da ich kaum den
ienenstock mit den Händen halten kann! Eulenspiegel
chte heimlich und dachte: der Spaß wird gut werden.



Digitized by Google

Als sie wieder einige Schritte weiter gegangen waren, streckte er behutsam die Hand auch nach dem hintersten Träger aus und gab ihm schnell eine Ohrfeige. Dieser ward noch zorniger und sprach: Ich trage, daß mir der Hals knackt, und dennoch schlägst du mich! — Du Schalk! wie kann ich dich schlagen, da ich den Weg kaum sehen, noch weniger dich von hinten erreichen kann. — Als sich der Zank gelegt hatte, riß Eulenspiegel den vorderen Träger wieder an den Haaren, doch diesmal so derb, daß er mit dem Kopfe an den Bienenkorb stieß. Da ward dieser Träger so zornig, daß er die Trage mit sammt dem Korbe fallen ließ, und auf den hintern Träger zusprang, um ihm mit Schlägen dafür zu lohnen. Also fielen beide übereinander her, zauseten sich recht derb, bis endlich einer den andern im Finstern verlor, und keiner mehr wußte, wo der andere in der dunkeln Nacht geblieben war. Der Bienenkorb blieb nun liegen, denn beide Diebe liefen aus Furcht einer vor dem andern nach Hause. Als Eulenspiegel merkte, daß sie weg waren, hob er den Deckel auf und wollte sehen, ob es im Osten noch nicht Tag würde; da er aber bemerkte, daß es noch Nacht war, setzte er sich wieder hin und schlief ein. Am andern Morgen, als er erwachte, kroch er aus dem Bienenkorbe heraus, wußte aber nicht, wo er war. Er ging also einem vor ihm hinlaufenden Wege nach, bis er zu einer alten Burg kam. Hier wohnte damals einer von den Rittern, welche sich durch Krieg und Plünderungen berüchtigt gemacht hatten; bei diesem verdingte er sich als Bedienter.

Digitized by Google

Die 9. Historie.

Eulenspiegel wird Bedienter bei einem Adeligen.

Als Eulenspiegel auf der Burg angekommen war, verdingte er sich bei dem gnädigen Junker für einen Hofjungen oder Bedienten. Nun mußte er oftmals mit seinem Herrn Junker ausreiten. Einstmals kamen sie bei einen Acker mit Hanf. Da sprach der Junker zu Eulenspiegel: Kennst du dies Kraut? das heißt Hanf. Eulenspiegel sprach: das weiß ich wohl. — Wenn du nun zu einem solchen Acker kommst, so sch... hinein, denn mit dem Baste dieses Krautes hängt und bindet man die, welche sich ohne Herren-Dienst aus dem Sattel nähren. — Eulenspiegel sagte: Gut, gnädiger Junker, ich werde Ihren Befehl mir merken. — Als sie nun zurückgekommen waren, begab es sich, daß der Junker ein Gastmahl mit noch mehren Adeligen hielt. Da rief der Koch Eulenspiegel zu, und sagte: Bringe mir den Senf her, er ist in dem Topfe im Keller. Eulenspiegel sagte: Ja, und ging. Er hatte aber in seinem Leben noch keinen gemahlenen Senf gesehen, und da er den Topf mit dem Senfe fand, dachte er, was mag der Koch wohl mit dem Hänf thun wollen? Der Junker hat mir ja befohlen, wo ich ein solches Kraut fände, sollte ich drein sch... Er setzte sich also über den Topf, und hofirte hinein, und so brachte er ihn dem Koche. Der Koch dachte an nichts weniger, und schickte eine Schüssel mit Senf zur Tafel. Der Junker und seine Gäste fingen an, mit dem fetten Fleische recht tief hinein zu tunken. Pfui! sprach der Junker, wie schmeckt der Senf! Der Koch mußte geschwind herbei kommen; zu dem sprach der Junker:

Digitized by Google

Was hast du denn für Senf zur Tafel geschickt? Der Koch wußte aber von nichts, deßwegen schmeckte er den Senf selbst, speiete ihn aber sogleich wieder aus und sprach: Pfui! der schmeckt wie lauter Sch...dreck! Und als Eulenspiegel darüber lächelte, sprach der Koch: daran ist gewiß der Hofjunge Schuld. Der Junker fragte also Eulenspiegel: Was hast du mit dem Senf gemacht? komm her und koste ihn. Eulenspiegel sprach: Ich mag keinen; und zudem wisset ihr ja, was ihr mir geheißen habt, als wir neulich auf der Reise waren, daß ich, wo ich ein solches Kraut sähe, hinein sch... sollte, weil man überall die Leute, welche sich ohne Herrendienst aus dem Sattel nähren, damit binde und aufhänge. Da sprach der Junker: Du böser Schalk! das Kraut, das ich dir zeigte, heißt Hänf oder Hanf, und was dich der Koch bringen hieß, heißt Senf. Aber warte, ich will dich das Kraut besser kennen lehren, und griff nach der Peitsche. Eulenspiegel lief aber schnell fort, und ließ sich daselbst nicht wieder sehen.

Die 10. Historie.
Eulenspiegel vermiethet sich als Knecht bei einem Pfaffen und ißt ein gebratenes Huhn vom Spieße.

Nachdem Eulenspiegel dem Dorfjunker entwischt war, kam er in ein Dorf im Stifte Magdeburg, welches Buttenstätt genannt wurde; daselbst vermiethete er sich bei dem Pfaffen als Knecht. Dieser versprach ihm, daß er bei ihm gute Tage haben solle; Essen und Trinken, was ihm nur schmecke, so gut als es seine Haushälterin hätte, und die Arbeit, welche er zu

verrichten habe, könne er mit halber Mühe thun. Das gefiel Eulenspiegel wohl, er that deshalb auch alle Arbeit nur halb. Einstmals steckte die Haushälterin zwei Hühner an einen Bratspieß und hieß Eulenspiegel den Bratspieß fleißig drehen. Dies that er gern, als aber die Hühner kaum halb gahr waren, dachte er an des Priesters Erlaubniß, daß er essen sollte, was ihm wohlschmecke, und was die Haushälterin äße. Eulenspiegel dachte, so wolle er jetzt gleich ein Huhn verzehren, weil der Braten noch frisch wäre, da der Priester die beiden Hühner gewiß nicht allein essen würde, und so aß er schnell ein Huhn vom Spieße ab. Als nun die Haushälterin, die nur ein Auge hatte, zum Feuer kam und die Hühner begießen wollte, da war nur noch ein Huhn am Spieße. Sie fragte deshalb Eulenspiegel, wo das zweite Huhn hingekommen wäre. Er sprach zu ihr: sehet ihr denn das nicht? Sie sprach: Nein; nun, sprach er, so thut euer zweites Auge auf, so werdet ihr das zweite Huhn auch sehen. Dieser Spott verdroß die Haushälterin und sie ging zu ihrem Herrn und sagte ihm, wie der Knecht sie mit ihrem blinden Auge verspotte, und ein Huhn vom Spieße weg gegessen hätte. Der Priester ging in die Küche und sagte zu Eulenspiegel: Wie kannst du dich unterstehen, meine Magd zu verspotten? sehe ich doch selbst, daß nur ein Huhn am Spieße ist, und sind doch zwei daran gewesen. Eulenspiegel sprach: Sehet ihr die beiden Hühner nicht, die noch daran stecken? wie ich zur Magd sagte, so sage ich auch zu euch: thut nur eure beiden Augen auf, so werdet ihr sie sehen. Der Priester lachte über die verkehrte Antwort und sagte: du wirst mich doch nicht für einäugig erklären wollen?

Digitized by Google

Die Magd kann mit zwei Augen nicht sehen, denn ie hat nur eins; aber ich sehe doch noch mit zwei gesunden Augen. Gut, sagte Eulenspiegel, wenn ihr nur ein Huhn sehen könnt, so kann ich auch nur ein Huhn sehen; ich will's euch auch sagen: das zweite Huhn ist durch meine Zähne gekrochen. Ich habe euch gefolgt, denn ihr habt mir gesagt, daß ich so gut essen und trinken sollte wie ihr. Nun dachte ich, man würde mich doch bei dem Hühnerbraten vergessen, deshalb habe ich mich selbst dazu eingeladen. Der Priester lachte und sprach: nun es mag drum sein, aber begehe dergleichen Possen nicht wieder. Ja, sprach Eulenspiegel, ich will euch folgen und alles so machen, wie ihr mir gesagt habt, z. B. daß ihr gesagt habt, ich könnte Alles mit halber Mühe thun. Ganz recht, sagte der Priester. Hernach that Eulenspiegel auch Alles, was ihm die Haushälterin sagte, nur halb; denn wenn er einen vollen Eimer Wasser holen sollte, brachte er einen halben; wenn er zwei Stücke Holz ans Feuer legen sollte, legte er nur eins daran, kurz, er machte Alles so, daß die Haushälterin sich darüber ärgern mußte, welches sie denn ihrem Herrn endlich einmal klagte. Der Priester sprach zu Eulenspiegel: Was höre ich von dir, meine Magd klagt ja wieder über dich! Eulenspiegel antwortete: Herr, ich habe nichts gethan, als was sie mir geheißen hat. Ihr sagtet, ich könnte alle eure Arbeit nur halb thun, aber ich thue sie ganz. Wenn eure Magd mit zwei Augen sähe, so würde sie die Arbeit auch ganz sehen; so sie aber Alles mit einem Auge sieht, sieht sie alles auch nur halb. Dem Priester war dies lächerlich, aber die Magd wurde sehr zornig darüber, und sprach zum Priester: Wenn ihr den neckerischen Kerl noch länger

behaltet, so gehe ich davon. Also mußte der Pfaff dem Eulenspiegel den Abschied geben, weil er sein Magd lieber behielt.

Die 11. Historie.
Eulenspiegel giebt sich in Magdeburg für einen Luftspringer aus.

Als Eulenspiegel den Dienst beim Pfaffen verlassen hatte, ging er nach Magdeburg, und gab daselbst so viel närrisches Zeug an, daß in allen Häusern von Eulenspiegel gesprochen wurde, und wo er sich sehen ließ, wurde er fast von Jedermann angelegen, daß er doch auch große Kunststücke machen möchte. Endlich machte er in der Stadt durch Ausrufen bekannt, daß er von der Lauerburg herunterfliegen wollte. Nun versammelten sich vor der Lauerburg viele tausend Menschen alte und junge, und warteten, was Eulenspiegel angeben würde. Da trat er oben auf die Lauerburg, und bewegte die Arme, als ob er fliegen wollte; die Zuschauer aber sperrten Augen und Mund auf, und erwarteten mit Ungeduld, wann er herunterfliegen werde. Eulenspiegel sprach aber dann zu dem großen Haufen Menschen, den er vor sich sahe: Ich glaubte, es wären weiter keine Narren in der Welt als ich, nun sehe ich aber, daß diese Stadt auch voll davon ist, denn wie könnet ihr euch vorstellen, daß ich fliegen kann, da ich weder Federn noch Flügel habe, weder Gans noch Rabe bin; weil ihr aber alle Narren seid, so wollte ich euch als solche anführen. Nun lief er durch eine heimliche Hinterthür fort und ließ sich nicht erblicken.

Digitized by Google

Die 12. Historie.
Eulenspiegel wird Arzt bei des Bischofs kranken Hofdoctor.

Zu Magdeburg war einst ein junger Bischof mit Namen Brunno, ein Graf von Querfurt, der hörte von den vielen Possen des Eulenspiegels, daher forderte er ihn zu sich nach Grevenstein. Dem Bischof, welcher selbst die Narrheit liebte, gefielen die Schwänke Eulenspiegels, und er beschenkte ihn deshalb mit schönen Kleidern und Geld. Nun hatte der Bischof einen ernsthaften und gelehrten Leibarzt, der sich nicht gut mit dem Possen liebenden Bischof vertragen konnte, und oft zu ihm sagte, er möchte doch lieber verständige Leute als Narren am Hofe halten. Den Rittern und dem Hofgesinde war dies aber keine gefällige Aeußerung des Doctors, und sie sagten, wer die Thorheiten nicht sehen wolle, der könne es lassen; es würde ja Niemand dazu gezwungen. Der Doctor sagte aber immer zu ihnen: Narren gehören zu Narren, und Weise zu Weisen, und äußerte dergleichen Reden noch mehr. Hierüber wurden die Ritter sammt dem Hofgesinde verdrießlich, und sie dachten darauf, wie sie dem Doctor wieder einen Stein in den Weg legen wollten. Da sie nun aber soviel Witz nicht besaßen, so baten sie Eulenspiegel, er möchte doch etwas erdenken, womit sie ihren Hofdoctor in seiner Weisheit anführen könnten. Eulenspiegel war dazu bereit und sprach: Ja, wenn ihr mir Gelegenheit dazu verschaffen wollt, so soll der Doctor bald bezahlt werden. Dieses gingen sie gern ein. Eulenspiegel sann aber darauf, wie er nun eine passende Gelegenheit finde, um dem Herrn Hofdoctor einen

Digitized by Google

tüchtigen Possen zu spielen, und eine solche Gelegenheit fand sich denn bald. Es wurde nämlich der Hofdoctor unerwartet sehr krank, und hatte selbst einen Arzt nöthig. Da sagten nun die Hofbedienten zu ihm, daß ein fremder, gelehrter Arzt hier angekommen wäre; wenn er es wünsche, daß der fremde Arzt kommen solle, so wolle man es demselben zu wissen thun. Der Hofarzt nahm den Vorschlag an, und ließ ihn zu sich kommen. Dies war Eulenspiegel; da er sich aber durch seinen Anzug unkenntlich gemacht hatte, so glaubte der Hofdoctor den fremden Arzt vor sich zu sehen, und fing gegen ihn von seiner Krankheit an zu reden und bat, daß er ihn doch wieder aufhelfen möchte. Eulenspiegel antwortete: »Ja, nur muß ich selbst eine Nacht bei euch bleiben, damit ich die Krankheit beobachten kann, und alsdann will ich euch schon aus dem Bette helfen, daß ihr wieder aufstehen könnt; zuvor müßt ihr aber eine Arznei einnehmen, die ich selbst zubereiten will.« — Gut, sagte der Hofarzt, ich will euch gern folgen, Eulenspiegel ging aber hin, machte eine derbe Purganz zurecht, und gab sie dem Doctor des Abends ein. Nun blieb Eulenspiegel bei demselben und legte sich zu ihm, aber oben aufs Bette. Eulenspiegel hatte indeß die üble Gewohnheit, daß er nie seine hintere Thür zuhalten konnte, und dadurch dem Doctor mit unangenehmen Gerüchen die heftigen Leibschmerzen, welche die Medicin verursachte, vergrößerte. Nach Mitternacht ging nun die Purganz auf einmal los. Der Hofarzt wäre gern aufgestanden, allein Eulenspiegel hatte sich vorn aufs Bett gelegt, und sagte zu ihm, daß bei solchen Umständen das Aufstehen nicht dienlich sei. Endlich konnte es aber der Hofarzt vor

Digitized by Google

hlen Geruch und Unreinlichkeit nicht länger im Bette aushalten, sondern er stand auf und schwankte vor großer Mattigkeit nach einem Stuhle. Eulenspiegel verließ aber das Zimmer und eilte, daß er fortkam. Am andern Morgen kamen die Hofbedienten zum Doctor, um zu sehen, wie derselbe sich befände, allein er konnte ihnen kaum vor Mattigkeit antworten, so daß sie alle glaubten, er würde sterben, sie holten deshalb den Bischof herbei. Dieser ließ gleich alles Mögliche zu seiner Besserung anschaffen und fragte ihn, wie es ihm mit seinem Arzte ergangen sei. Der Hofarzt antwortete: Ich glaubte, ich hätte einen erfahrenen Mann in der Arzneikunde, aber ich habe leider einen großen Narren bei mir gehabt. Da sagte aber der Bischof Euch ist nach euren Worten geschehen. Ihr sagtet ja, man solle sich nicht um Narren bekümmern, denn wer sich mit Narren behänge, bekäme Narrenlohn, und der Weise würde thöricht beim Thoren. Nun habt ihr euch mit einem Narren behängt und habt Narrenlohn erhalten, und seid als weiser Mann bethört worden vom Thoren. Ihr habt Eulenspiegel nicht kennen lernen wollen, da er früher Narrenspossen machte, aber nun habt ihr ihn kennen gelernt, ihm sogar geglaubt, und seid nun betrogen. Wir kannten den Narren wohl, wollten euch aber nicht warnen, weil ihr selbst so klug seid. Wer weise sein will, der muß auch die Narren kennen. Der Hofarzt sahe sich genöthigt, zu schweigen; er hatte also Eulenspiegel kennen gelernt, aber diese Bekanntschaft war ihm übel bekommen.

Digitized by Google

Die 13. Historie.
Eulenspiegel wird wieder Arzt bei einem Kinde in Peine.

Es ist ein großes Vorurtheil, welches leider viele Menschen und besonders die Landbewohner hegen, daß sie lieber von einem Quacksalber untaugliche Mittel für vieles Geld kaufen, als einen erfahrenen Arzt fragen und dessen Rath befolgen, und dadurch den Kranken oft an den Rand des Grabes bringen; so ging's auch zu Eulenspiegels Zeiten. — Kurz nach voriger Geschichte kam Eulenspiegel nach Peine, im Stifte Hildesheim; hier ging er in ein Wirthshaus, worin er schon bekannt war, und die Wirthsleute hatten gerade ein krankes Kind. Eulenspiegel fragte, was dem Kinde fehle. Die Wirthin antwortete ihm ganz kurz: Es kann nicht zu Stuhle gehen. O, sagte er, dem ist leicht zu helfen. Gut, sagte die Frau, so helft ihm, ich will euch dafür geben, was ihr haben wollt. Eulenspiegel sprach: Das ist eine kleine Mühe, dafür nehme ich nichts, wartet nur noch ein wenig, es soll dem Kinde bald geholfen werden. Nun hatte die Frau einen Weg auszugehen, um etwas zu holen, und ließ das kranke Kind allein bei ihm in der Stube. Während dem hofirte Eulenspiegel einen derben Haufen in die Stube, stellte den Kinderstuhl darüber und setzte das Kind geschwind darauf. Bald kam die Frau wieder zu Hause und fragte Eulenspiegel, wer das Kind auf den Stuhl gesetzt hätte. — Er antwortete: Das habe ich gethan; ihr sagtet, das Kind könne nicht zu Stuhle gehen, nun habe ich es

Digitized by Google

rauf gesetzt. Da sah die Frau, was unter dem tühlchen lag und sagte: Sehet hier, das hat m Kinde gefehlt. Habet Dank, daß ihr ihm holfen habt. — O, sagte Eulenspiegel, dergleichen nn ich viel machen mit geringer Mühe. Die rau bat ihn, er möchte ihr die Kunst doch auch leh- en, sie wolle ihn gern dafür bezahlen. Eulenspie- el sagte: Jetzt bin ich reisefertig, wenn ich einmal iederkomme; doch ich will euch noch etwas hier las- en. Er ging auf den Hof, machte Koth in ein Töpf- hen, wickelte es zu, gab es ihr, und reisete weg. Er war für seine Wunderkur der Wirthin die Zeche schuldig geblieben. Bald nachher wollte sie on der Medicin Gebrauch machen; siehe, da war s Koth, und die leichtgläubige Frau betrogen.

Die 14. Historie.

Eulenspiegel macht die Kranken im Hospitale zu Nürnberg ohne Arznei gesund.

Zu einer andern Zeit kam Eulenspiegel nach Nürnberg, und gab sich für einen Wundarzt aus, weil er auf diese Weise am leichtesten betrügen konnte. Hier schlug er an die Straßenecken große Zettel an, mit der Nachricht, daß ein gelehrter Wundarzt daselbst angekommen sei, wer krank sei, solle zu ihm kommen, er könne alle kuriren. Nun war das Hospital daselbst voll von Kranken und der Spitalmeister wäre dieselben gern los gewesen, um sie als gesund entlassen zu können. Er ging deshalb sogleich zu dem Wunderdoctor und bat ihn, daß er doch in das Hospital kommen und

Digitized by Google

seinen vielen Kranken helfen möchte. Eulenspiegel sprach: Ja ich will ihnen helfen, aber ihr müßt mir 20 Gulden geben, dann sollet ihr sehen, daß sie alle ganz munter herauslaufen. Der Spitalmeister zahlte ihm diese Summe auch gleich aus. Eulenspiegel versprach, ihm das Geld wieder zu geben, wenn die Kranken nicht alle herausliefen. Und nun ging Eulenspiegel in das Hospital, und fragte jeglichen Kranken, was ihm fehle. Wenn er nun von einem Kranken wegging, mußte ihm derselbe erst angeloben, keinem andern zu entdecken, was er ihm heimlich ins Ohr sagte, und jeder Kranke gelobte ihm an, sein Geheimniß zu verschweigen. Eulenspiegel aber hatte bei seinem Untersuchen jedem Kranken ins Ohr gesagt: „Ich soll euch Kranke alle gesund machen und auf die Beine helfen; dazu giebt es nun kein anderes Mittel, als daß ich erst einen von euch zu Pulver brenne und allen übrigen Kranken davon eingebe: dies ist das einzige Mittel, euch allen zu helfen. Welcher nun am kränkesten von euch ist, den werde ich zu Pulver brennen. Um dieses mit Gewißheit zu erfahren, werde ich mit dem Spitalmeister draußen vor die Thür treten und laut rufen: Welcher von euch nicht krank ist, der eile, daß er aus dem Hospitale komme! Derjenige nun, welcher alsdann zurückbleibt, wird verbrannt. Versäume du es also ja nicht, wenn ich rufe, denn der Letzte muß die Zeche bezahlen." So sprach Eulenspiegel zu jedem Kranken. Am andern Tage trat er mit dem Spitalmeister vor die Hospitalthür und rief mit lauter Stimme: wer gesund ist, komme heraus? Da krochen alle Kranke von ihren Lagern

Digitized by Google

uf, und kamen heraus, der eine an Krücken, der ndere am Stocke; ja sie drängten sich heraus. enn keiner wollte der Letzte und Kränkste sein, Siehe, sprach Eulenspiegel zum Spitalmeister, da ast du deine Kranken, sie sind alle gesund, keiner st mehr krank. Der Spitalmeister dankte ihm herzlich für die Hülfe, und hätte ihm noch mehr Geld gegeben, wenn er es verlangt hätte. Eulenspiegel setzte sich aber auf sein Pferd und eilte, daß er aus Nürnberg kam. Bald darauf kam ein Kranker nach dem andern wieder und klagte aufs neue seine Krankheit. Da sprach der Spitalmeister: Wie ist das? Ich habe den großen Wunderdoctor bei euch gebraucht und ihr sagtet alle, ihr wäret gesund, und nun seid ihr wieder krank? das kann nicht möglich sein. Da erzählten die Kranken, der Wunderdoctor hätte gesagt, welcher am kränksten wäre, den wolle er verbrennen, und die andern mit den verbrannten Menschen kuriren. Nun hätte keiner am kränksten sein wollen, sondern Jeder hätte alle seine Kraft angestrengt, um die Thür zu erreichen. Da merkte der Spitalmeister, daß er betrogen war, denn der Wunderdoctor war weg, die Kranken mußten wieder in das Hospital, und das Geld war unnütz ausgegeben.

Die 35. Historie.

Eulenspiegel kauft Brod, um zu sehen, ob das Sprichwort sich bestätigte: Wer Brod hat, dem giebt man Brod.

Da Eulenspiegel den Spitalmeister in Nürnberg so betrogen und nun Geld in der Tasche hatte,

Digitized by Google

ritt er mit seinem Rappen fort und kam nach Halberstadt. Hier ging er auf den Markt, um etwas zu kaufen, das ihn vor Hunger und Frost schützte; denn es war gerade sehr kalt und der Wind wehete stark. Da fiel ihm das Sprichwort ein: Wer Brod hat, dem giebt man Brod: gut, dachte er, das will ich probiren. Er ging also hin und kaufte sich für 2 Groschen Brod, borgte einen Tisch, setzte sich damit vor die St. Stephanskirche und machte da Possen. Indem kam ein großer Hund, nahm ihm ein Brod weg und lief damit fort. Als Eulenspiegel dem Hunde nachlief, kam eine Sau mit einigen jungen Ferkeln, stieß den Tisch um, und fraß mit den Ferkeln das andere Brod auf. Da Eulenspiegel das sahe, lachte er und sprach: Nun sehe ich, daß das Sprichwort

Digitized by Google

falsch ist; denn es will mir hier Niemand etwas geben. Und als er einige Leute in den Fenstern liegen sah, rief er ihnen entgegen: Ihr Halberstädter, bei euch will mir die Kost nicht schmecken; eure Geldbeutel sind zwar von Schafleder, aber doch fest zu, es kann nichts herausfallen. Ihr gafft nur aus euren Fenstern wie die Affen.

Die 16. Historie.
Eulenspiegel kömmt wieder nach Braunschweig und wird Bäckerknecht.

Da der alberne Eulenspiegel in Halberstadt mit seinen Possen kein Glück hatte, so begab er sich nach Braunschweig und kehrte in der Bäckerherberge ein. Hier fragte ihn der Herbergsvater, was er wäre. Er sprach: ein Bäckerknecht. Indem kam ein Bäckermeister, der sprach zu Eulenspiegel: Willst du mir dienen, so komm mit mir, und Eulenspiegel folgte ihm nach. Als er nun zwei Tage bei demselben gewesen war, hieß ihn der Meister des Nachts backen, mit dem Andeuten, daß er ihm aber nicht eher helfen könne, als gegen Morgen. Gut, sprach Eulenspiegel, was soll ich aber backen? Der Bäcker ward über die Frage zornig und antwortete spöttisch: Eulen und Meerkatzen! Bist du ein Bäckerknecht, und frägst, was du backen sollst? damit ging er fort, um zu schlafen. Da ging Eulenspiegel in die Backstube, machte Teig und aus demselben lauter Eulen und Meerkatzen und backte sie. Des Morgens, als der Meister aufstand und nachsah, ob sein neuer Knecht das Backen gut besorgt habe, fand er weder Semmel, noch Zwieback,

Digitized by Google

noch Kuchen, sondern lauter Figuren, wie Eulen und Meerkatzen. Darüber ward er sehr zornig und sprach; Knecht, was hast du gemacht? — Eulenspiegel antwortete: Was ihr mir geheißen habt. Der Meister sprach: Was soll ich mit dir Narren machen? Dergleichen Backwerk kann ich zu nichts gebrauchen. packte Eulenspiegel bei der Brust und sprach: Bezahle mir den Teig! Eulenspiegel sprach: Wenn ich den Teig bezahlen soll, so will ich auch die Waare haben. Der Meister sprach: Was frage ich nach der verdorbenen Waare! Also nahm Eulenspiegel die gebackenen Eulen und Meerkatzen in einen Korb und trug sie in die Herberge, die da hieß der wilde Mann, und da es eben Nicolaus-Abend war, verkaufte er sein Backwerk schnell und theuer und lös'te mehr Geld daraus, als der Meister gefordert hatte. Das verdroß dem Bäcker und er dachte noch mehr von Eulenspiegel zu erhaschen, als er ihm abgefordert hatte und ging hin, Eulenspiegel beim Gerichte zu verklagen; als aber die Gerichtsdiener kamen, war Eulenspiegel mit dem Gelde schon davon gegangen, und der habsüchtige Bäcker bekam nun gar nichts.

Die 17. Historie.
Eulenspiegel beutelt beim Mondenschein Mehl in den Hof.

Als Eulenspiegel sich von Braunschweig heimlich fortgemacht hatte, ritt er im Lande umher, und kam nach Uelzen, wo er sich abermals für einen Bäckerknecht ausgab; hier bekam er wieder bei einem Bäcker Arbeit. Einstmals richtete der

Meister des Abends zum Backen an, unterdessen sollte Eulenspiegel Mehl auf dem Boden beuteln. Da sprach er zu seinem Meister: So gebt mir Licht, daß ich bei der Arbeit sehen kann. Der Meister erwiederte: Ich gebe dir kein Licht; andere Knechte haben dergleichen Arbeit beim Monde gethan (er meinte beim Mondschein), wenn der Mond so hell schien, als diesen Abend, und das kannst du auch thun. — Da fragte Eulenspiegel: Wo haben jene Knechte denn das Mehl hingebeutelt? — Der Meister ward unwillig und sprach: In den Hof! setzte aber hinzu: so viel Verstand wirst du doch haben, daß du weißt, wohin das Mehl gebeutelt werden muß. Eulenspiegel ging nun auf den Boden, nahm einen Beutel nach dem andern, hielt ihn zu dem Fenster hinaus, wo der Mond herein schien und beutelte die Nacht hindurch das schöne Mehl in den vom Monde erhellten Hof. Als der Meister am andern Morgen früh aufstand, um zu backen, beutelte Eulenspiegel noch, und der Meister sah, daß derselbe den ganzen Hof voll Mehl gebeutelt hatte. Da sprach er zu Eulenspiegel: Was machst du schändlicher Mensch da? Kostet denn das Mehl kein Geld, daß du es in den Dreck beutelst? — Eulenspiegel antwortete: Habt ihr mir doch geheißen, in den Hof zu beuteln; ich habe gethan, was ihr mir geheißen habt. Der Bäcker sprach: Ich hieß dir zwar das Mehl im Mondscheine, aber nicht in den Hof beuteln. Du bist ein Schurke! — Eulenspiegel antwortete: Gebt euch nur zufrieden, es ist nun einmal geschehen, und geschehene Dinge sind nicht immer wieder gut zu machen: was bringt eine Hand voll

Digitized by Google

Mehl; das Uebrige ist bald wieder zusammengefegt und schadet dem Mehl nichts. Der Bäcker sprach: So willst du die Zeit vertändeln, unterdessen wird auch kein Teig gemacht und zum Backen wird es dann für heute zu spät. Eulenspiegel antwortete: Mein lieber Meister, ich weiß einen guten Rath, daß wir früher als unser Nachbar backen können; sein Teig liegt fertig in der Molle, wollet ihr den haben, so will ich ihn gleich herholen und ihm statt dessen das Mehl hinschütten. — Der Meister sprach im Zorn: Gehe lieber hin zum Galgen und hole die Diebe auch her. Eulenspiegel sprach: Das will ich thun. Nun lief er schnell zum Galgen und holte ein von demselben heruntergefallenes Gerippe von einem Diebe, und brachte es dem Meister und sprach: Hier habt ihr ein Stück von einem Diebe, was wollet ihr damit machen? Der Meister fragte: Bringest du sonst nichts? Eulenspiegel antwortete: Weiter war nichts davon da. Der Meister sagte: Warte, das soll dir theuer zu stehen kommen! Du hast das Herrengericht bestohlen! nun will ich dich bei dem Bürgermeister verklagen.

Wirklich lief der Bäckermeister im Zorn sofort nach dem Bürgermeister und Eulenspiegel lief hinter ihm her. Der Bäcker eilte aber so sehr, daß er sich gar nicht umsah, wußte also nicht, daß Eulenspiegel hinter ihm war. Der Bürgermeister stand gerade vor seiner Hausthür, als der Bäcker zu ihm kam, wo er sogleich seine Klage anbrachte. Eulenspiegel, der auch gleich ankam, stellte sich dicht neben seinen Meister hin und sperrte Mund und Augen auf. Als der Bäcker den Eulenspiegel neben sich

Digitized by Google

sehen sah, fuhr er ihn zornig an, und sprach: Was willst du? und vergaß in seinem Aerger, was er dem Bürgermeister klagen wollte. Eulenspiegel antwortete: Ich will weiter nichts, als was ihr sagtet: Ich sollte sehen, wie ihr mich verklagen würdet vor dem Herrn Bürgermeister, und da ich das sehen soll, so mußte ich hinter euch herlaufen, und sperre deshalb meine Augen weit auf. Der Bäcker sprach: Geh mir aus den Augen, du bist ein böser Schalk! Eulenspiegel antwortete: Säße ich euch in den Augen, so müßten die Beine aus den Nasenlöchern hängen, und wenn ihr nun die Augen zuthätet, wo sollte ich dann bleiben? Da nun der Bürgermeister merkte, daß er mit einem Narren zu thun hatte, ließ er Beide stehen und ging ins Haus. Als das Eulenspiegel sah, ließ er seinen Meister auch stehen, lief zurück, packte ein, was er kriegen konnte, und reis'te wieder fort.

Die 18. Historie.

Warum Eulenspiegel ein graues Pferd reitet. Er dient beim Grafen von Anhalt.

Eulenspiegel ritt immer gern ein graues Pferd, damit man ihn, wo er durchkäme, gleich kennen möchte; andere Farben meidete er, z. B. einen Fuchs, weil er selbst rothe Haare hatte; auch machte er überall Aufsehen durch seinen sonderbaren Anzug. Seine Handlungsweise war folgende: 1) Er war allezeit gern in Gesellschaften, aber nicht, wo Kinder waren, weil die Eltern eher auf ihre Kinder achteten, als auf seine Possen; auch sah er sich nach

Digitized by Google

solchen Leuten stets um, welche die Narrheit lieb-
ten; denn er sagte oft: Gleich und gleich gesell
sich gern, und dieses Sprichwort befolgte er ge-
nau. 2) herbergte er nicht gern bei einem ver-
ständigen Wirth, weil er diesen nicht mit seinen
Possen anführen konnte, und 3) hütete er sich
vor drei Dingen, nämlich: vor gesunder Speise,
vor großem Glücke und vor starkem Getränke.
Unter gesunder Speise meinte er die Arznei aus
der Apotheke, die obgleich sie gesund mache, doch
nur für Kranke angewandt würde. Ein großes
Glück nannte er, wenn ein Stein vom Dache fiel
und niemand beschädige, von dem man dann
sagte: Es war ein großes Glück, daß der Stein
mir nicht auf den Kopf gefallen. Mit dem starken
Getränke meinte er das Wasser; denn er sagte:
Es ist so stark, daß es Mühlenräder treibt; auch
kann man sich darin zu Tode trinken.

Eulenspiegel kam, nachdem er wieder eine Zeit-
lang umhergestrichen war, und sein Pferd hatte ver-
kaufen müssen, zu dem Grafen von Anhalt, und
vermiethete sich bei ihm als Thurmwächter, welcher
beständig darauf achten mußte, wenn etwa Feinde
gegen die gräfliche Burg anrückten. Nun hatte der
Graf zu seiner Sicherheit zu der Zeit viele Reiterei
und Fußvolk im Schlosse versammelt, welches täg-
lich gespeiset wurde. Einstmals hatten die Aufwär-
ter an einem Mittage dem Eulenspiegel das Essen zu
bringen vergessen. Hierüber unzufrieden, dachte er
darauf, dafür einen Possen zu spielen. Kurz nach-
her, als Alle im Schlosse zu Mittag in guter
Ruhe und Fröhlichkeit schmauseten, kamen des
Grafen Feinde und nahmen den Bewohnern, die un-

das Schloß wohnten, alles Vieh weg, und trieben es fort. Eulenspiegel sah aus dem Thurmfenster das Alles ruhig mit an, und blies nicht mit dem Lärmhorn, welches er doch bei solchen Vorfällen thun mußte. Das Klaggeschrei der beraubten Unterthanen kam aber sogleich vor den Grafen, welcher augenblicklich mit seiner Reiterei den Feinden nacheilte. Bei diesem Tumulte sahen einige Reiter, daß Eulenspiegel im Fenster des Thurmes lag und lachte. Als dies der Graf auch bemerkte, rief er ihm zu: Was liegst du Faulenzer da, und machst keinen Lärm, wenn die Feinde kommen? Eulenspiegel antwortete: mit hohlem Magen kann ich das Lärmhorn nicht blasen; wenn ich aber tüchtig zu essen bekommen habe, dann will ich blasen. — Der Graf rief ihm wieder zu: Willst du die Feinde zusammenblasen? — Eulenspiegel antwortete: Ich blase die Feinde nicht zusammen, sonst wird das ganze Feld voll, nehmen euch Alles weg und schlagen euch todt. Und so hielt er seinem Herrn noch länger das Widerspiel. Während dieses Disputats hatten des Grafen Reiter den Feind eingeholt, ihn besiegt, das gestohlene Vieh ihm wieder abgenommen, auch ihre anderen Sachen, die sie noch bei sich hatten, und brachten Alles nach dem Schlosse. Jetzt hatte der Graf eine lange Zeit Ruhe vor dergleichen Räubereien, und lebte mit seinen Hofleuten in Jubel und Frieden. Einst bei einer Schwelgerei wurde denn Eulenspiegel auf dem Thurme wieder vergessen, und er dachte deshalb sogleich auf Vergeltung. Indem nun Alle im gräflichen Schlosse noch in vollem Vergnügen bei Tische schmauseten und Gesottenes

und Gebratenes in Menge vor sich hatten, so nahm Eulenspiegel das Lärmhorn, fing an zu blasen und rief aus vollem Halse: Feinde! Feinde! Der Graf mit seinen Gästen sprangen schnell von der Tafel auf, legten ihre Harnische an, und eilten mit den Waffen in den Händen, zur Burg hinaus in das Feld, und sahen sich nach dem Feind um. Während sie alle den Feind suchten, eilte Eulenspiegel schnell vom Thurme herunter, lief zu des Grafen Tafel, und nahm davon die Speisen, welche ihm beliebten, ging damit auf den Thurm, und ließ es sich wohl schmecken. Da nun der Graf und seine Leute den Feind vergeblich suchten, merkten sie Verdacht, und sprachen unter einander: Das hat der Hausmann (Thurmwächter) aus Schalkheit gethan; denn Neckereien hatte er schon oftmals gemacht. Bei der Zurückkunft rief der Graf dem Eulenspiegel zu: Warte deine Dummheit soll dir bezahlt werden! Du machst Lärm, wenn keine Feinde vorhanden sind! Warum hast du geblasen? — Eulenspiegel antwortete: Weil keine Feinde da waren, mußte ich welche herbei blasen, die jenes Amt verrichteten. Der Graf verstand diese Worte sogleich nicht, und ging mit seinen Gästen wieder zur Tafel, um nun erst fertig zu schmausen; und siehe, das beste von den zurückgelassenen Speisen war weg. Nun merkte der Graf wohl, was Eulenspiegel mit den Worten: »er habe müssen Feinde herbei blasen, welche deren Amt verrichteten,« habe andeuten wollen. Unzufrieden über das leichtsinnige Betragen Eulenspiegels, setzte ihn der Graf von seinem Thurmwächter-Dienste ab, und machte ihn zu

nem Laufer, damit, wenn der Graf ausfuhr oder usritt, Eulenspiegel vor ihm herlaufen sollte. Das verdroß ihn aber, weil er nun nicht mehr, ole sonst, auf der faulen Seite liegen konnte; r wäre deshalb gern weggegangen, nur wußte r nicht mit Ehren vom Grafen zu kommen. Er achte nun darüber nach, wie er allerlei Widerspiel nachen wollte; z. B. wenn der Graf ausfuhr oder ritt, so lief er immer hinter ihm her, statt or ihm; fuhr oder ritt er aber nach Hause, so var Eulenspiegel stets zuerst beim Schloßthore. Hierüber stellte ihn der Graf zur Rede. Eulenspiegel antwortete: Da ich auf dem Thurme Wächter war, mußte ich oft, wenn ihr mit euren Hofleuten schmauset, Hungerpfoten saugen; davon bin ich nun so matt geworden, daß ich nicht schnell laufen kann; geht es aber nach Hause, so laufe ich gern, damit ich am ersten bei den Tisch komme, und am letzten wieder davon gehen kann, damit ich meine verlornen Kräfte wieder bekomme. Der Graf sprach: Es scheint, als wenn du verlangest, man solle dir zuerst aufwarten! Eulenspiegel sagte: Jeder behauptet sein Recht. Der Graf antwortete: Das sollst du auch erhalten, und gab ihm seinen Abschied. Dies war Eulenspiegels Wunsch.

Die 19. Historie.

Eulenspiegel dient beim König von Dänemark.

Eulenspiegel hatte sich durch seine Possen so sehr berüchtigt gemacht, daß man an allen königlichen

und fürstlichen Höfen von ihm sprach. Da er nun vom Grafen von Anhalt seinen Abschied erhalten hatte, so ging er nach Kopenhagen, um zu sehen, ob er da nicht bei Jemand ankommen könnte. Als der König von Dänemark erfuhr, daß Eulenspiegel da wäre, ließ er ihn an seinen Hof kommen und sagte, daß er, wenn er wolle, einige Zeit am Hofe bleiben könnte, weil er seine Possen und Schwänke einmal sehen möchte. Eulenspiegel war dies recht willkommen. Der König trug ihm nun einstmals auf, als seinem Reitpferde die Hufeisen losgingen, er möge des Königs Reitpferd mit dem allerbesten Hufbeschlag beschlagen lassen. Eulenspiegel antwortete: O ja, gnädiger Herr und König, vom besten der zu haben ist; aber ihr müßt euch auch gefallen lassen, darnach zu bezahlen. Eulenspiegel nahm das Pferd, ritt zum Goldschmied, und ließ es mit goldenen Hufeisen und silbernen Nägeln beschlagen. Nun ritt er zum Könige und sagte: Hier ist das Pferd; aber nun möchte ich auch die Bezahlung für den Beschlag haben. Der König sagte Ja, fragte aber nicht nach der Beschaffenheit des Beschlages, sondern befahl seinem Secretair, den Hufbeschlag zu bezahlen. Dieser aber wunderte sich sehr, als er die Forderung hörte, denn er glaubte, es wäre ein gewöhnlicher Beschlag. Eulenspiegel nahm also den Secretair mit zum Goldschmied, dem er für den Beschlag 200 dänische Mark bezahlen mußte. Der Secretair berichtete aber dem König den Vorfall, und dieser ließ Eulenspiegel vor sich rufen und sagte: Warum hast du einen so theuren Hufbeschlag machen lassen?

Digitized by Google

Wenn ich alle meine Pferde mit solchen Beschlägen beschlagen lassen wollte, so müßte ich Land und Leute verkaufen, und würde ein Bettler werden. Eulenspiegel antwortete: Gnädigster Herr und König, ich habe euren Befehl befolgt, wie Ihr mir sagtet, daß ich das Pferd mit den allerbesten Hufeisen beschlagen lassen sollte. Der König lachte und sprach: Du bist mein bester Hofdiener, denn du thust, was ich dir heiße. Eulenspiegel mußte aber die goldenen Hufeisen wieder abreißen und gewöhnliche aufschlagen lassen. Darnach blieb er als Hofnarr bei dem Dänen-König mehrere Jahre.

Die 20. Historie.

Eulenspiegel wird aus dem Fürstenthum Lüneburg verwiesen.

Nachdem Eulenspiegel Dänemark verlassen hatte, kam er wieder in das Fürstenthum Lüneburg, wo er in der Gegend von Celle solche närrische Dinge angab, daß ihm der Herzog von Lüneburg sein Land verbieten ließ, mit dem Andeuten, wenn er sich wieder sehen ließe, er ihn an den ersten besten Baum hängen lassen würde. Eulenspiegel wanderte nun ins Mecklenburgische; nachdem er sich daselbst eine Zeitlang umher getrieben hatte, dachte er darüber nach, wie er durch List sich wieder im Lüneburgischen aufhalten könnte; denn er hatte in diesem Fürstenthume mit seinen Narrenspossen manchen Verdienst erworben. Er nahm sich also vor, eine Reise ins Lüneburgische wieder zu unternehmen, ob er gleich noch nicht mit sich einig war, durch

Digitized by Google

welche Schelmerei er im Fall der Noth sich helfen wollte. Da er nun beständig auf seinen Reisen ritt, und eben auf der Straße nach Lüneburg zureisete, sah er in weiter Entfernung den Herzog mit seiner Begleitung ihm reitend entgegen kommen. Nun gerieth er in Angst; mit seinem Pferde zu fliehen, hielt er gar nicht für rathsam, weil er befürchtete, die Reiterei des Herzogs möchte ihn mit ihren besseren Pferden bald wieder einholen, welches dann sein Unglück gewiß herbei geführt hätte. Er kam daher auf den Gedanken, von seinem alten Rappen schnell herunter zu springen, denselben zu tödten, ihm den Bauch aufzuritzen, die Eingeweide herauszureißen, und sich dann in den Bauch seines getödteten Pferdes zu legen, welches er auch ohne Zeitverlust that. Als nun der Herzog mit seiner Reiterei näher kam, sagte einer von derselben: Sehet, gnädiger Herr, Eulenspiegel liegt in seines Pferdes Bauch. Da sprach der Herzog zu Eulenspiegel: Wie kannst du dich unterstehen, wieder in mein Land zu kommen? hast du meinen Befehl vergessen, daß, wenn du wieder in meinem Lande angetroffen würdest, du an den ersten besten Baum gehängt werden solltest? Eulenspiegel antwortete: Gnädigster Fürst und Herr! ich hoffe, Ihr werdet mir doch mein Leben nicht nehmen lassen. Ihr habt doch ein Gesetz gegeben, daß ein jeder in seinen vier Pfählen Sicherheit haben sollte; nun bin ich nicht in Eurem Lande, sondern in meinem Pferde, welches doch mein Eigenthum ist, also hoffe ich, Ihr werdet Euer gnädiges Wort halten, und mir Sicherheit gewähren. Der Herzog lachte und sagte: Es gehe dies

Mal noch so hin; aber laß dich in der Folge in meinem Lande nicht mehr sehen. Eulenspiegel antwortete: Wie Eure fürstlichen Gnaden befehlen. Der Herzog ritt mit den Worten weiter: Bleibe in deinen vier Pfählen, nur laß dich nicht sehen. Wie der Herzog weggeritten war, so sprang Eulenspiegel geschwinde aus seines todten Pferdes Bauch, und sprach: Habe Dank, du liebes Pferd, daß du mir den erzürnten Herzog besänftigt und dadurch mein Leben gerettet hast. Es ist besser, daß dich die Raben fressen, als sie mich gefressen hätten, denn an dir ist mehr Fleisch. Nun reisete er zu Fuß weiter.

Nachdem sich Eulenspiegel wieder einige Tage umhergetrieben hatte, kam er bei Celle in ein Dorf, und wollte da warten, bis der Herzog durchgeritten käme; denn er dachte ihn durch seine Possen sich wieder gewogen zu machen. Indem er nun hier wartete, fuhr ein Bauer auf seinen Acker. Eulenspiegel, der kurz zuvor einem Bauer ein Pferd und einen Sturzkarren gestohlen hatte, und gerade bei diesem Acker hielt, fragte den Bauer, wem der Acker gehöre. Der Bauer antwortete: Er ist mein, ich habe ihn geerbt. Eulenspiegel fragte, wie viel er ihm geben solle für einen Karren voll Erde von diesem Acker. Der Bauer forderte einen Schilling. Diesen gab ihm Eulenspiegel, ladete seinen Karren voll Erde, fuhr mit demselben in das Dorf, und kroch bis in die Schultern hinein. Indem er nun hier hielt, kam der Herzog geritten, bemerkte ihn und sprach: Eulenspiegel, Eulenspiegel! habe ich dir nicht mein Land verboten? Was thust du hier? Hast

Digitized by Google

du meinen Befehl wieder vergessen? Eulenspiegel antwortete: Gnädigster Herr, Euren Befehl habe ich befolgt; denn ich bin nicht in Eurem, sondern in meinem Lande, das ich gekauft habe von einem Bauer, der mir sagte, daß er es geerbt hätte; also sitze ich in meinem gekauften Erblande. — Der Herzog lachte abermals über diese dumme Ausrede, sagte aber zu ihm: Eile weg mit deinem erkauften Erblande, sonst lasse ich dich mit Pferd und Karren aufhängen. Wie Eulenspiegel das hörte, kroch er geschwind aus seinem Lande heraus, fuhr den Karren vor die Allerbrücke und ladete die Erde ab, spannte sein Pferd aus, ließ den Sturzkarren stehen, setzte sich auf sein Pferd und ritt im Galopp fort, bis er über die Gränze war; denn er fürchtete, daß aus dem Spaß nun Ernst werden möchte. Daher ist die Sage entstanden, daß Eulenspiegels erkauftes Erbland vor der Allerbrücke liege.

Die 21. Historie.

Eulenspiegel wird Maler bei dem Landgrafen von Hessen.

Als nun Eulenspiegel das Lüneburgische gänzlich meiden mußte, durchstreifte er ganz Hessen, und kam auch nach Marburg, wo damals der Landgraf von Hessen residirte. Wie er nun hier durch seine Gaukeleien und Kunststücke sehr bekannt wurde, mußte er auch aufs Schloß kommen, denn der Landgraf hatte schon früher viel von ihm gehört und freuete sich, diesen Wundermann persönlich kennen zu lernen; denn dergleichen Leute

Digitized by Google

waren in den damaligen Zeiten sehr beliebt. Nachdem nun Eulenspiegel manche Possen gemacht hatte, fragte ihn der Landgraf, was er sonst noch gelernt hätte. Eulenspiegel antwortete: Ich bin ein Künstler. Hierüber freuete sich der Landgraf sehr, denn er glaubte einen Alchymisten (Goldmacher) an ihm zu finden, weil er die Alchymie sehr liebte, und sich oft damit beschäftigte; deshalb fragte er Eulenspiegel, ob er ein Alchymist wäre. Nein, antwortete Eulenspiegel, ich bin ein Kunstmaler, deß Gleichen nicht gefunden; meine Arbeit übertrifft die aller Andern. Das ist schön, sagte der Landgraf, solch einen Maler hätte ich schon längst gerne gehabt. Darauf zeigte Eulenspiegel dem Landgrafen verschiedene schön gemalte Bilder, die er ohne Geld von Andern mitgenommen hatte. Diese gefielen dem Fürsten sehr, und er sprach zu Eulenspiegel: Was soll ich dir geben, wenn du im großen Saale die ganze Herkommenschaft der Landgrafen von Hessen und ihre Befreundung mit andern Königen und Fürsten nach zeitgemäßer Abstammung in einer Reihenfolge schön lebhaft malest? Eulenspiegel antwortete: So wie Eure Fürstlichen Gnaden befehlen, möchte es wohl **400** Gulden und freies Essen kosten. Der Landgraf genehmigte diese Forderung und sagte: Mache deine Sache nur gut, so will ich dir noch mehr geben. Darauf forderte Eulenspiegel **100** Gulden Vorschuß, um, wie er sagte, Farben zu kaufen und Gesellen zu verschreiben. Dies Geld erhielt er, und er verschrieb auch drei Gesellen; als er aber mit dem Malen anfangen wollte, bedingte er sich erst vorher aus, daß Niemand in den Saal kommen

dürfte, so lange er male. Auch dieß bewilligte ihm der Landgraf. — Eulenspiegel lebte nun mit seinen Gesellen so herrlich, wie der Vogel im Hanfsaamen. Die Gesellen, denen das Müssiggehen endlich unangenehm war, verlangten zu arbeiten; aber Eulenspiegel sagte: Seid nur ruhig, und laßt mich sorgen, damit ich beim Fürsten in gutem Rufe bleibe. Ist es denn nicht gut, daß wir 100 Gulden haben? und wenn diese alle sind, lasse ich mir aufs neue 100 Gulden geben. Dies lustige und faule Leben dauerte wohl 4 Wochen; allein nun verlangte der Fürst die Malerei zu besehen. Er ließ Eulenspiegel rufen, und sprach: Maler, uns verlanget eure Arbeit zu sehen. Eulenspiegel sprach: Ja, Eure Fürstlichen Gnaden; aber eins muß ich zuvor noch sagen: wer nicht von ehelicher Geburt ist, der kann mein Gemälde nicht sehen. Der Fürst wunderte sich und sprach: Du bist ja auf diese Art ein außerordentlicher Künstler und ging mit Eulenspiegel in den Saal. Eulenspiegel hatte aber an der Wand, wo die Gemälde hin sollten, ein großes leinenes Tuch ausgespannt. Da zog Eulenspiegel das Tuch ein wenig seitwärts, zeigte mit einem kleinen Stöckchen an die weiße getünchte Wand, und sagte zum Landgrafen: Sehet, gnädiger Fürst, dieser Herr, das ist der erste Landgraf von Hessen und ein Columneser von Rom gewesen, und hat zur Gemahlin des wilden Justiniani Tochter gehabt, welcher Herzog von Baiern war, und hernach Kaiser wurde. Sehet, von dem ward geboren Adolphus, der zeugte Wilhelm den Schwarzen, Wilhelm zeugte Ludwig den Frommen, und so fort bis auf Eure

Fürstlichen Gnaden. Nun hoffe ich, daß Niemand meine Arbeit tadeln wird; sie ist nicht *allein* schön und lebhaft, sondern die Stammlinie ist auch richtig. Der Landgraf wunderte sich über des Malers Erklärung, konnte aber weiter nichts sehen, als die weiße Wand, und dachte bei sich selbst: Sollte ich denn auch nicht ehelich geboren sein? Ich sehe ja weiter nichts, als die weiße Wand. Und er sprach zum Maler: mir gefällt deine Kunst wohl, nur habe ich nicht Kenntniß genug in diesem Fache, um sie beurtheilen zu können, und ging weg. Als der Landgraf zu seiner Gemahlin kam, fragte sie ihn: Lieber Herr Gemahl, wie weit ist euer Künstler im Saale? Ihr habt die Malerei doch gesehen, und wie gefällt euch die Arbeit? ich selbst habe schwachen Glauben dazu; denn dem Maler sieht die Schalkheit aus den Augen. Der Fürst antwortete: Die Erklärung seiner Arbeit gefällt mir wohl, aber die

Digitized by Google

Malerei selbst habe ich noch nicht gesehen. Nun sagte die Fürstin: so wollen wir doch sämmtlich hingehen, und die Arbeit besehen. Der Fürst antwortete: Ja, mit des Meisters Willen könnt ihr sie sehen. Und nun kam die Fürstin mit acht Hofdamen und der Hofnärrin in den Saal und verlangten das Gemälde zu sehen. Eulenspiegel sagte zur Fürstin, wie er zum Fürsten gesagt hatte: Wer nicht von ehelicher Geburt ist, der kann meine Arbeit nicht sehen. Darauf zog Eulenspiegel das weiße Tuch etwas zurück, und erzählte der ungläubigen Fürstin die ganze Stammlinie des Landgrafen. Alle sahen nun starr an die Wand, und sahen doch kein Gemälde, schwiegen aber still und dachten bei sich selbst: Sollten wir denn alle unehelicher Geburt sein? das wäre doch wunderbar! und ist nicht glaubhaft. — Die Hofnärrin war indessen dreist genug, Eulenspiegel folgendermaßen anzureden: Mein lieber Meister, ich kann nichts von eurem Gemälde sehen, und sollte ich auch zeitlebens für ein Hurenkind erklärt werden. — Wie Eulenspiegel das hörte, wurde er besorgt, daß seine Schelmerei zu früh entdeckt würde; er suchte deshalb die Hofdamen über diese drollige Redensart ins Lachen zu bringen und mit guter Manier aus dem Saale zu entfernen. Darauf ging die Fürstin zu ihrem Gemahl, um mit ihm davon zu reden, denn sie vermuthete schon die Betrügerei. Der Fürst fragte sie aber gleich beim Eintreten ins Zimmer, wie ihr das Gemälde gefallen hätte, und sie antwortete: Eben so wie es Euren Lieben gefallen hat; aber meine Hofdamen haben seine Worte sehr übel genommen. Ich traue dem Maler gar nicht.

Digitized by Google

Der Landgraf sah ein, daß er von einem Windbeutel ingeführt war, und ließ Eulenspiegel sagen, er solle eilen, damit er mit seiner Malerei fertig würde, weil morgen der ganze Hofstaat sie zu sehen wünschte, und es sich dann aufklären solle, ob Alle bei Hofe von unehelicher Geburt wären. — Jetzt, dachte Eulenspiegel, ist es Zeit, daß du dich aus dem Staube machst, ging heimlich zum Rentmeister, und ließ sich nochmals 100 Gulden geben, unter dem Vorwande, daß er geschwind noch Farben kaufen müßte, damit er das Gemälde bis morgen fertig machen könnte. Als er das Geld empfangen hatte, verabschiedete er heimlich seine Gesellen und eilte selbst, daß er weg kam. Des andern Tages ging der Landgraf mit seinem ganzen Hofstaate in den Saal, und glaubten Eulenspiegel da zu finden; aber er war nicht mehr da. Einer von der Gesellschaft nahm das weiße Tuch von der Wand, um die schöne Kunst zu betrachten; allein Alle sahen auch weiter nichts, als die weiße Wand. Da wurde der Graf zornig, weil er um 200 Gulden geprellt worden war, und ließ sogleich in seinem ganzen Lande den Befehl ergehen, daß, wo man Eulenspiegel anträfe, er sogleich verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Marburg gebracht werden solle. Eulenspiegel hatte sich indessen schnell über die Gränze gemacht, und hat sich seitdem daselbst nicht wieder sehen lassen.

Die 22. Historie.

Eulenspiegel wäscht zu Neugefleten, in Thüringen, die Pelze.

Da Eulenspiegel das Hessische meiden mußte,

so reiſete er ins Thüringiſche und kam in das Dorf Neugefleten. Hier kehrte er in einem Wirthshauſe ein. Die Wirthin fragte Eulenſpiegel, was er für ein Handwerksgeſelle wäre. Er antwortete: Ich bin ein Wahrſager. Die Wirthin ſagte: Ich beherberge gern die Leute, welche die Wahrheit ſagen. Eulenſpiegel ſieht die Frau an und bemerkt, daß ſie ſchielt, und ſagte zu ihr: Schielichte Frau, wo ſoll ich mein Bündel hinlegen? — Ach, daß dir nimmer gutes geſchehe! antwortete die Wirthin; den Fehler hat mir noch Niemand vorgehalten und du thuſt es? — Eulenſpiegel ſagte: Liebe Frau, ſoll ich die Wahrheit ſagen, ſo kann ich dies nicht verſchweigen. Dieſe Antwort beruhigte die Wirthin, und ſie plauderte mit Eulenſpiegel ein Langes und Breites. Unter Anderm erzählte Eulenſpiegel, wie er alte Pelze waſchen und dadurch ſo gut als neu machen könne. Das iſt ja ſchön, ſagte die Frau, und bat ihn, daß er ihre und ihrer Nachbarinnen Pelze waſchen möchte, er könnte damit Reiſegeld verdienen. Eulenſpiegel ſagte: O ja, bringet ſie nur her. Und faſt alle Frauen des Dorfes waren ſo thöricht, und glaubten Eulenſpiegel. Als er mehrere Pelze bekommen hatte, ſprach er: Jeder Pelz koſtet 2 Groſchen zu waſchen, und ſollen ſie recht ſchön werden, ſo müßt ihr mir ſüße Milch geben, daß ich ſie damit waſchen kann. Dies thaten die Weiber, holten ſo viel ſüße Milch, als er haben wollte, und brachten ihm auch für einen jeden Pelz 2 Groſchen. Als Eulenſpiegel dieſes hatte, ſprach er: Nun muß jede Frau in den Wald gehen und mir junges Lindenholz holen, denn dies brauche

ch auch dazu. Die gutmüthigen Weiber gingen lle nach dem Walde, um das verlangte Holz zu olen, freueten sich sehr und sangen: O, schöne neue Pelze! Als die Weiber nun weg waren, nahm Eulenspiegel alle Pelze, legte sie in einen Kessel, goß die Milch, die er noch hatte, darauf, denn einen großen Theil hatte er schon selbst verzehrt) und goß nun noch so viel Wasser dazu, daß die Pelze bedeckt waren, setzte den Kessel aufs Feuer und heizte fleißig unter, damit sie schnell ns Kochen kamen, und dann eilte er, daß er aus dem Dorfe kam, denn mit leichter Mühe hatte er sich wieder Geld erworben. — Als nun die Weiber wieder zurück kamen, glaubten sie Eulenspiegel mit ihren Pelzen beschäftigt zu finden; aber wer nicht da war, das war Eulenspiegel. Jetzt wurden sie auch gewahr, daß ihre Pelze auf dem Feuer standen, und gänzlich zerkocht waren; und dazu hatten sie ihm noch Geld und Milch gegeben. Darüber äußerst zornig, beschlossen die Frauen, daß Eulenspiegel den ganzen Schaden bezahlen und obendrein eine tüchtige Tracht Prügel haben sollte. Aber Eulenspiegel hatte den Braten gerochen, denn er ist nie wieder dahin gegangen.

Die 23. Historie.

Eulenspiegels Bosheit an den Schaarwächtern zu Nürnberg.

Als Eulenspiegel schon an vielen Orten die Leute angeführt hatte, so dachte er, du sollst doch noch einmal nach Nürnberg reisen, vielleicht gelingt es dir abermals, dort unerkannt einen Streich auszuführen.

Als er sich einige Tage in Nürnberg aufgehalten hatte, gab er folgende Dummheit an, welche einigen Menschen beinahe das Leben gekostet hätte. Er ging nämlich eines Abends spät beim Rathhause vorbei, und sieht die Schaarwächter in ihrer Wache unter dem Rathhause schlafen; jetzt, denkt er, ist es Zeit, euch anzuführen. Eulenspiegel wußte in Nürnberg Weg und Steg im Dunkeln, und so ging er über den Saumarkt nach der Brücke, die über die Pegnitz führt, brach von dieser Brücke einige Bohlen los, und warf diese in das Wasser, damit hier ein Loch in der Brücke entstand. Nun ging er vor das Rathhaus, und machte allerlei Lärm, nahm auch einen Degen und schlug damit auf die Steine, daß die Funken herausflogen. Da dies die Schaarwächter hörten und sahen, sprangen sie auf, und liefen ihm nach. Eulenspiegel nahm die Flucht über den Saumarkt und die Pegnitzbrücke. Da er nun aber wußte, wo er die Bohlen weggerissen hatte, so konnte er sich vor dem Loche leicht in Acht nehmen und ohne Gefahr hinüber springen. Als er nun jenseits der Brücke war, rief er den Wächtern zu, die ihn weiter zu verfolgen keine Lust hatten: Hoho! wo bleibt ihr verzagten Memmen? Als die Wächter dieses Rufen hörten, wollten sie geschwind über die Brücke laufen, um den Spötter zu fangen; so wie sie aber an die Oeffnung kamen, stürzten sie, weil man wegen Dunkelheit der Nacht gar nichts sehen konnte, ins Wasser. Die Pegnitz war nicht tief an dieser Stelle, um desto schrecklicher hatte aber der Fall ihnen geschadet. Der eine zerschlug sich sein Gesicht, der andere brach ein Bein, und der

Digitized by Google

Dritte einen Arm. Hoho! rief Eulenspiegel spöttisch, was macht ihr denn da unten? zu diesem Glücke hättet ihr noch morgen kommen können, und nicht zu laufen nöthig gehabt. Da dieser boshafte Streich vor den hochweisen Rath kam, setzte derselbe einen Preis auf die Entdeckung des Thäters. Eulenspiegel aber, der vorher einsah, daß diese Geschichte nicht gut ablaufen würde, machte sich noch in derselben Nacht auf und davon.

Die 24. Historie.

Wie Eulenspiegel sich für weniges Geld einen Kanarienvogel braten läßt.

Bald nachher kam Eulenspiegel nach Würzburg, und kehrte in einem guten Gasthofe daselbst ein. Er hatte noch etwas Geld und wollte es in Freuden verzehren, unbekümmert um den andern Tag. Der Wirth hatte einen Kanarienvogel, der einige sehr schöne Arien sang. — Eulenspiegel sprach: »Was kostet wohl dieser Vogel?« — Der Wirth, welcher sehr geizig war, forderte anfangs einen hohen Preis; zuletzt wurden sie einig, daß der liebliche Sänger 4 Gulden kosten sollte. — »Gut, sprach Eulenspiegel, so nehmt ihn, und bratet ihn, ich will einmal einen besondern Bissen essen.« — Der Wirth machte große Augen, der Vogel regte sein Mitleiden auf, der Geiz aber überwog zuletzt alle Bedenklichkeit. Man tödtete, rupfte und bratete ihn. Als das Thierchen gebraten war, trug es der Wirth selbst auf, und Eulenspiegel ersuchte ihn nun mit lachendem Munde, er möchte ihm eine Portion für 6 Kreuzer herunter schneiden,

denn er hätte nicht gesagt, daß er den ganzen Vogel, sondern nur einen Bissen essen wollte. — Der Wirth machte freilich noch größere Augen; allein — was war zu machen? Der Klüger giebt nach, sagt das Sprichwort; der Wirth schalt auf sich selbst und seine Dummheit; der boshafte Till aber machte sich aus dem Staube.

Die 25. Historie.

Eulenspiegel erhält durch List ein Mittagsessen und noch Geld dazu.

Als sich nun Eulenspiegel aus Würzburg weggemacht hatte, und gar nichts hatte mitnehmen können, so kam er des andern Tages gegen Mittag zu Erlangen hungrig und durstig an. Er kehrte zufällig in einem Wirthshause ein, wo eine lustige Wirthin, mit Namen Königin war. Diese nahm Eulenspiegel sehr freundlich auf, denn sie merkte an seiner sonderbaren Kleidung, daß er ein abenteuerlicher Gast sein mußte. Die Wirthin fragte ihn, ob er bei Tafel mit den andern Gästen essen, oder sich nur für einige Pfennige geben lassen wolle. Eulenspiegel antwortete: Ich bin ein armer Handwerksgesell; ich bitte euch daher, schenkt mir etwas aus gutem Willen, wenn ihr irgend Mitleiden mit einem Handwerksburschen habt. — Die Wirthin antwortete: Ei, guter Freund, in dem Fleisch-Scharren schenkt man mir nichts, darum kann ich auch nichts verschenken. Eulenspiegel merkte wohl, daß durch Bitten sein leerer Magen nicht voll würde; er dachte daher

durch List die Wirthin zu betrügen, und fragte sie deshalb, ob er denn um Geld essen und trinken könne. O ja, sagte die Wirthin, an dem Herrentische um 24 Pfennige, an dem Bürgertische um 18 Pfennige, und bei den Bauern um 10 Pfennige. Nun, sagte Eulenspiegel, das Beste ist für mich gut genug, und setzte sich mit an die Herrentafel. Nachdem er sich nun recht gütlich gethan, und seinen hohlen Magen gefüllt hatte, ging er zur Wirthin, und bat sie, ihn abzufertigen, weil er der Arbeit halber weiter reisen müsse. Gut, sagte die Wirthin, ihr bezahlt für die Mahlzeit 24 Pfennige, und dann könnt ihr gehen, wohin ihr wollt. Nein, sagte Eulenspiegel, so haben wir nicht gewettet, sondern ihr bezahlt mir 24 Pfennige. Habe ich euch nicht gefragt, ob ich um Geld essen und trinken könne, und ihr sagtet ja. Nun habe ich euren Willen befolgt, und habe mir's bei der Herrentafel recht sauer werden lassen; ich aß, daß mir der Schweiß an der Stirne herunter lief, ja, als wenn es um mein Leben gegolten hätte. Die Wirthin sah wohl ein, daß sie mit diesem närrischen Kerl nichts ausrichten konnte, gab ihm 24 Pfennige und ließ ihn laufen.

Die 26. Historie.

Eulenspiegel kauft zu Quedlinburg eine Menge Hühner, und hinterläßt den Hahn zum Unterpfande.

Schon manche Schelmenstreiche und Bübereien mochte der abenteuerliche Eulenspiegel hier und da

wieder ausgeübt haben, ehe er von Erlangen nach Quedlinburg kam; indessen hier, wo gerade Jahrmarkt war, und es ihm wieder am Besten, nämlich an Gelde, fehlte, betrog er eine arme Bauerfrau um einen Korb voll Hühner. Er mißbrauchte die deutsche Redlichkeit überall, welche damals Jedem aufs Wort glaubte, und betrog die Leute, wenn er nur konnte. — Eulenspiegel ging in Quedlinburg auf dem Markte umher, um zu sehen, ob er nichts zum Stillen seines Hungers finden könnte, und kam zu einer Bäuerin, die einen Korb voll Hühner, nebst einem Hahn hatte, welche sie feil bot. Eulenspiegel fragte sie, was das Paar davon kosten sollte. Sie antwortete: 4 Groschen. Er sprach: Könnt ihr sie nicht wohlfeiler geben? Sie sagte: Nein. Da nahm Eulenspiegel den Korb mit den Hühnern, und lief dem Burgthore zu; die Frau aber lief ihm nach und rief: Halt, Freund, wie soll ich das verstehen! wilst du mir denn die Hühner nicht bezahlen? Eulenspiegel blieb stehen und antwortete ihr: Das geht mir nichts an, ich bin der Aebtissin ihr Schreiber. — Was kümmert mich das, wer du seiest; wenn du die Hühner bezahlst, so kannst du sie behalten. Denn mein seliger Vater hat mich gelehrt, ich solle denen nichts borgen, oder vorher geben, vor denen man sich neigen müsse, weil man sie nicht gut mahnen könnte — und so eine ist die Aebtissin auch. — Eulenspiegel sagte: Liebe Frau, seid doch nicht so mißtrauisch! doch damit ihr sehet, daß ich ehrlich handle, so nehmt hier den Hahn zum Unterpfande hin, und wartet hier so lange, bis ich wieder komme, und

Digitized by Google

uch das Geld bringe. Die treuherzige Frau glaubte dem Windbeutel, nahm ihren eigenen Hahn zum Unterpfande an, und wartete den ganzen Tag auf das Geld; als aber Eulenspiegel noch nicht zurück kam, ging sie selbst zur Aebtissin, um das Geld zu holen. Allein diese versicherte ihr, daß sie keine Hühner hätte kaufen lassen. Die Frau ging betrübt nach Hause, und ließ sich künftig Alles gleich baar bezahlen.

Die 27. Historie.

Eulenspiegel vermiethet sich in Rostock als Schmiedeknecht.

Da Eulenspiegel nach so manchen Orten, wo er seine Schelmenstreiche und Bübereien zu arg gemacht hatte, nicht wieder kommen durfte: so dachte er, nachdem er seinen Hunger durch Hühnerbraten gestillt und die übrigen Hühner verkauft hatte, darüber nach, welchen Weg er nehmen wollte, und wanderte auf Rostock zu. Nachdem er hier angekommen war und seine Narrenspossen zeigte, wollte ihm niemand etwas dafür geben; er mußte sich deshalb zum Arbeiten bequemen, und vermiethete sich als Schmiedeknecht bei einem Meister. Dieser Schmied hatte sich ein Sprichwort angewöhnt, das er immer, wenn der Knecht den Blasebalg ziehen sollte, wiederholte. Als nun Eulenspiegel mit dem Blasen etwas nachließ, rief der Meister sein Sprichwort: Hoho, folget mit den Bälgen nach. Indem er diese Worte gesagt hatte, ging er auf den Hof. Eulenspiegel nahm geschwind den Blasebalg auf die Schultern, und

Digitized by Google

lief dem Meister nach in den Hof, und sprach: Wo soll ich ihn hinlegen? ich will den andern auch geschwind holen. Der Meister sah sich um und sagte: Till, bist du wahnsinnig, oder was fehlt dir? sogleich bringe mir den Blasebalg wieder an seine Stelle! — Der Meister aber, welcher wohl merkte, daß Eulenspiegel dieses aus Schalkheit gethan hatte, dachte an eine Wiedervergeltung; er wurde daher mit dem andern Knechte einig, daß er 5 Nächte hintereinander um Mitternacht wecken wolle. Dies gefiel aber Eulenspiegel gar nicht, und als der Meister dies schon drei mal gethan hatte, sagte der andere Knecht zum Schein: Was meint unser Meister wohl damit, daß er uns nicht länger will schlafen lassen; er pflegte doch sonst so früh nicht zu wecken? — Eulenspiegel antwortete: Wenn dir es nicht zuwider ist, so will ich den Meister um die Ursache fragen. Und sein Mitknecht sagte: Das soll mir recht lieb sein; denn immer so früh aufzustehen, habe ich keine Lust. Eulenspiegel fragte also: Lieber Meister, was heißt denn das, daß ihr uns jede Nacht nur 2, höchstens 3 Stunden schlafen lasset? Der Meister antwortete: Es ist meine Weise so, daß ich die neu angenommenen Knechte nicht länger schlafen lasse. Eulenspiegel sagte nichts dawider; aber in der folgenden Nacht, wie der Meister weckte, stand der andere Knecht auf und ging hinunter an die Arbeit; unterdessen nahm Eulenspiegel das Bette, band es auf seinen Rücken, und ging damit bei den Ambos, und schlug so derb auf das glühende Eisen, daß die Funken auf das Bette flogen. Als der Meister Eulenspiegel mit

Digitized by Google

em Bette sah, ward er zornig und sprach: Bist u toll? was soll das Bett auf deinem Rücken? Er antwortete: Meister, zürnet nicht über mich; es ist meine Weise so, daß ich die eine halbe Nacht auf dem Bette, und die andere halbe Nacht das Bette auf mir liegen muß. Die Antwort verdroß den Meister noch mehr, und er sagte: Sogleich trage das Bett an seinen Ort, und gehe mir oben aus dem Hause, du Bösewicht! Eulenspiegel sagte: Ja, das will ich thun: brachte das Bett auf die Kammer, nahm seine Sachen, hatte eine Leiter und stieg unter das Dach, deckte es auf, kletterte auf die Latten, zog die Leiter zum Dach heraus und stellte sie hinunter auf die Straße, stieg hinab und ging fort. Als der Meister das Gepolter oben im Hause hörte, ging er mit dem andern Knechte hinauf, um zu sehen, was es wäre: und siehe, Eulenspiegel war zum Dache herausgestiegen und hatte seines Meisters Befehl pünktlich erfüllt. So aufgebracht der Meister auch darüber war, so mußte er sich doch zufrieden geben, und das Dach wieder zumachen lassen, denn Eulenspiegel war schon zum Thore hinaus. Der Knecht aber sagte: Wer Eulenspiegel nicht kennen lernt, der kommt am besten weg, denn er ist ein Taugenichts.

Die 28. Historie.
Eulenspiegel giebt sich für einen Wahrsager aus.

Als nun Eulenspiegel aus Rostock wegging, schlug er die Straße nach Wismar ein. Unterwegs sah er ein Pferd auf der Weide grasen, das gefiel ihm und er fragte es deshalb: Wem gehörst

du? Da das Pferd ihm nicht antworten konnte sprach Eulenspiegel: Ich antworte, du sollst mein sein, setzte sich auf das Pferd und ritt nach Wismar. Als er vor das erste Wirthshaus daselbst kam sah er gegenüber bei einem Hufschmied eine hübsche Frau mit einer Magd vor der Thüre stehen. Er stieg ab, band sein Pferd an, und machte sich gleich mit diesen bekannt. Die Frauensleute fragten ihn, was er wäre. Eulenspiegel antwortete: Ich bin ein Wahrsager. O, das ist gut, sagte die Frauensleute, so sagt uns doch die Wahrheit. Eulenspiegel sprach: Morgen früh will ich mein Pferd beschlagen lassen; wenn ihr mir nun dazu die Hufeisen schenkt, so will ich euch die Wahrheit sagen. Am andern Morgen kam Eulenspiegel mit seinem Pferde in die Schmiede; die Frauensleute freueten sich, daß er Wort hielt, kamen vor die Thür, und grüßten ihn. Indem kam auch der Schmied und fragte ihn, ob er das Pferd wolle beschlagen haben. Eulenspiegel sagte: Ja! und fing mit dem Meister ein Gespräch an, und als der Schmied erfuhr, wer dieser Fremde sei, fragte er ihn, ob er ihm auch die Wahrheit sagen wolle. Eulenspiegel sprach: Wenn ihr Eisen und Kohlen genug habt, und euer Blaseball viel Wind macht, so könnt ihr fleißig schmieden, und wenn ihr das thut, so habt ihr Brod. Der Schmied sagte: Das ist die reinste Wahrheit, dafür will ich deinem Pferde ein Hufeisen aufschlagen lassen. Und da der Schmiedeknecht das Eisen aufschlug, fragte dieser ihn, ob er ihm auch die Wahrheit sagen könne. Eulenspiegel sprach: Du wirst bald Meister werden, und unter den

mbos, worauf du schmieden wirst, steht eine Goldrube; wenn du nun recht fleißig bist, so wirst u Goldstücke herausschlagen. — Der Knecht agte: O, das ist schön! nun will ich auch recht leißig sein, und tüchtig auf den Ambos schlagen, amit der Schatz heraus kommt. Nun will ich dir uch ein Hufeisen schenken. Als dies die Frau und das Mädchen hörten, traten sie näher, und wollten auch die Wahrheit wissen. Zu der Frau sagte er: Vieles Stehen vor der Thür, das macht schön und beliebt bei den Leuten. Das ist wahr! sagte die Frau, und dafür sollst du auch von mir ein Hufeisen haben. Der Meister sagte aber: Ja, vieles Stehen vor der Thür, zeiget deine Faulheit mir! Und nun fragte auch das Mädchen, welches sehr verliebt war, was er ihr wahrsagen könne. Eulenspiegel antwortete: Wenn du hübsche Dirne dich gut aufführest, so wirst du bald einen jungen Mann bekommen; und wenn du issest, so hüte dich vor zähem Rindfleisch, denn es bleibt in den Zähnen sitzen, und man bekommt Leibschmerzen danach. Gewiß, das ist wahr, antwortete sie und bezahlte auch ein Hufeisen für Eulenspiegels Pferd — und so hatte Eulenspiegel mit seinem Maulschwatzen sich 4 Hufeisen verdient.

Die 29. Historie.

Eulenspiegel kommt bei einem Dorfschuster in Arbeit.

Nachdem nun Eulenspiegel das Pferd gut beschlagen bekommen hatte für sein Wahrsagen, setzte er sich darauf, und ritt von Wismar weg. Er versuchte nun hier und da seine Narrenspossen zu

zeigen, allein man wollte ihm nichts dafür geben, und er mußte sein Pferd wieder verkaufen. Als dieses Geld verzehrt war, und er kein Mittel wußte, wodurch er Brod erhielte, kam er in Mecklenburgschen in ein Dorf, und sah vor einem Fenster neue Schuhe stehen. Da ihm nun selbst Schuhe fehlten, denn die er anhatte, waren entzwei, so dachte er, das Umherlaufen bringt wenig ein, du sollst dich deshalb für einen Schuhknecht ausgeben, so bekömmst du Brod. Eulenspiegel ging in das Haus, und fragte den Schuster, ob er einen geschickten Knecht Arbeit geben könne. Dieser, der viele Arbeit hatte, nahm Eulenspiegel an. Kurz darauf mußte der Meister nach Wismar auf den Markt, und sagte am Abend vorher zu Eulenspiegel: Ich gehe morgen zu Markte, und du kannst unterdessen zuschneiden. Da fragte Eulenspiegel den Meister, was für Formen er denn haben wollte, — und der Meister sagte im Scherz: Schneide große und kleine, wie sie der Hirte zum Dorfe hinaus treibet. Am andern Morgen, wie der Meister schon fort war, machte sich Eulenspiegel über das Leder her und schnitt für Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe und Schweine daraus zu. Da der Meister desselben Tages wieder zu Hause kam, und sah, was sein Knecht geschnitten hatte, ward er sehr zornig, und sprach: Knecht! was hast du gemacht? bist du rasend? wozu dient nun diese Schnitzelei? — Eulenspiegel antwortete: Lieber Meister, ich habe gethan, was ihr mir geheißen habt. Der Meister sprach: Habe ich dir Schlingel geheißen, das Leder zu zerschneiden? — Eulenspiegel antwortete: Meister, warum seid ihr

)ch so zornig? sagtet ihr nicht zu mir, ich sollte ıschneiden groß und klein, wie sie der Hirte zum)orfe hinaus triebe? und das habe ich nun gethan.)er Meister sagte: Ich wollte damit nur sagen, aß große und kleine Schuhe davon werden sollten, nd zwar für Menschen und nicht für das Vieh. Eulenspiegel antwortete: Meister, hättet ihr mir)as gesagt, so hätte ich es gern gethan; da ihr ıber sagtet: Wie sie der Hirte zum Dorfe hinaus reibt, so fiel mir's auch nicht ein, an etwas anderes ls an das liebe Vieh zu denken. Wie nun Eu:enspiegel den Meister überführt hatte, daß er elbst Schuld daran wäre, daß das Leder zerschnit:en sei, so vertrugen sie sich wieder, und Eulen:piegel gelobte dem Meister, er wolle in Zukunft Alles machen, wie er's ihm beföhle. Nun schnitt)er Meister wieder neue Schuhe zu, und zwar verschiedene Sorten, große und kleine, gab sie Eulenspiegel zum Nähen, und sprach: Nun nimm und nähe sie, die großen wie die kleinen, alle durcheinander; und Eulenspiegel sagte: Ich will es machen, wie ihr es haben wollt. Der Meister dachte: Nun will ich doch den närrischen Kerl belauern, und ging nicht gleich, wie sonst seine Gewohnheit war, aus; denn er ging gern spa:ieren, oder saß in Wirthshäusern, und ließ es zu Hause gehen, wie es wollte. Wie der Meister nun auf seinen Gesellen achtete, sieht er, daß derselbe große und kleine Schuhe zusammennähet, und er sprach zu ihm: Du bist mir der rechte Knecht, du thust Alles, was ich dir heiße. Eu:enspiegel antwortete: Wenn man thut, was einem geheißen wird, so wird man nicht geschlagen; ihr

habt mir's also geheißen. Ja, sagte der Me
ster, meine Worte waren aber nicht so zu ve
stehen, sondern du solltest große und kleine Schu
machen, jede Sorte aber besonders. Du ve
stehst ja Alles verkehrt! — In dieser Verdrie
lichkeit nahm ihm der Meister die zugeschnitten
Schuhe weg, gab ihm ganze Häute und sagt
Hier hast du anderes Leder, dies schneide üb
einen Leisten; und der Meister ging darauf na
seiner Gewohnheit aus. Als er ohngefähr ein
Stunde weg war, dachte er erst darüber nach
was er seinem Knecht geheißen hatte, und li
eilend nach Hause. Indem er in die Stube trat
sah er, daß Eulenspiegel saß, und zerschnitt da
Leder über den kleinsten Leisten, ja sogar in Rie
men und Schnitzeln. Im größten Zorn rief e
aus: Knecht! bist du denn ganz verrückt? wa
soll man mit der Stückelei machen? können dar
aus Schuhe werden? Eulenspiegel antwortete: Habt
ihr mir's doch geheißen! ihr wißt ja, daß ich
gerne thue, was mir geheißen wird; und nun ist's
doch nicht recht? — O, du Bösewicht! rief der
Meister, nun hast du wieder alles Leder zerschnitten!
was fange ich nun an? — Eulenspiegel antwortete:
Habt euch nur nicht gar zu übel, der Gerber
hat ja mehr Leder, als ihr braucht! nnd je
mehr Leder ihr zerschneidet, desto lieber es dem
Gerber ist, denn er bittet ja auch um's täglich
Brod. Der Meister sagte: Du Schlingel frägst
nichts darnach, wenn ich auch als Betrüger davon
laufen müßte. Du sollst mir das Leder bezahlen!
— Gut, sagte Eulenspiegel, wer die Schuhe zer
reißt, bezahle das Leder, und stand auf, legt

Digitized by Google

Leisten zur Seite, ging zur Thür hinaus und te: Wenn ich nicht wieder komme, so bin ich ch da gewesen.

Die 44. Historie.

ulenspiegel fettet einem Bauer die Suppe mit Fischthran.

Als nun Eulenspiegel von dem Dorfschuster eggegangen war, den er so schändlich angeführt atte, kam er als Schuhknecht wieder nach Wis- ar zu einem Meister, der ihn in Arbeit nahm. Des andern Tages ging der Meister auf den Markt, und kaufte ein Fuder Holz. Nachdem er mit dem Bauer um den Preis des Holzes einig ge- worden war, forderte letzterer als Zugabe noch ine Suppe, welche er ihm auch versprach; und o brachte er den Bauer mit dem Fuder Holze vor sein Haus. Da aber seine Frau ausgegangen war, und er zufällig nach Jemand hingerufen wurde, der geschwind ein Paar Schuhe angemes- sen haben wollte, so sagte er zu Eulenspiegel, er möchte doch dem Bauer eine Suppe kochen. Da nun Eulenspiegel hierzu nichts vorräthig fand, so fragte er den Meister: Was soll ich aber zur Suppe nehmen? Dieser antwortete: Nimm, was da ist! und ging eilend aus dem Hause. Eulenspiegel bereitete nun eine Suppe mit Wasser, konnte aber weder Butter noch Fett dazu finden. Endlich fand er bei dem Suchen eine Kruke mit altem stin- kenden Fischthran; diesen nahm er, und kochte dem hungrigen Bauer die Suppe recht fett damit. Als dieser anfing zu essen, war ihm der Geruch

Digitized by Google

und der Geschmack sehr zuwider; doch wenn Mensch ausgehungert ist, was genießt er dann nic um den Hunger zu stillen; so ging's auch dem arm Bauer. Nun kam der Schuster wieder zu Ha fand den Bauer noch da, und fragte ihn: W hat ihm die Suppe geschmeckt? Er antworte Als lauter Thran, der Hunger trieb sie hine Der Bauer machte indeß, daß er fort kam, w ihm nach der Suppe nicht wohl wurde. D Schuster fragte deshalb Eulenspiegel, was er der Suppe genommen hätte, und er erzählte ih daß er zum Fetten der Suppe Thran hätte nehm müssen. Darüber lachte der Schuster, und sagte: Das war für den Bauern gut genug. Eulen spiegel sagte: Nicht wahr, das hat euch gefalle und mir auch. Wer über Andere lacht, der wird oft am ärgsten angeführt. Dies sagte Eulenspie gel nicht ohne besondern Grund; denn er betro seinen Meister um eine bedeutende Summe Geldes, und eilte dann, daß er aus Wismar kam.

Die 31. Historie.

Eulenspiegel kommt nach Braunschweig und läßt seine Stiefel spicken.

Nachdem Eulenspiegel Wismar verlassen hatte, trieb er sich im Mecklenburgischen umher, denn e hatte nun wieder Geld, und lebte herrlich und in Freuden. Ueberall, wo er durchkam, gab er närri sche und dumme Dinge an, und weil er in Braun schweig lange nicht gewesen war, so nahm er seinen Weg über Uelzen dahin. Als er in Braunschweig angekommen war, ging er alsbald zu einem Stie

Digitized by Google

lmacher, mit Namen Stoppel, welcher auf dem ohlmarkte wohnte, bei dem er sich seine Stiefel hmieren lassen wollte, denn sie waren ziemlich art geworden; und er sprach zu dem Meister: Wollt ihr mir meine Stiefel spicken? Ich möchte ie aber morgen gern wieder haben. Der Meister ntwortete: Ja, morgen sollen sie bestimmt fertig ein. Als Eulenspiegel weg war, sagte der Ge. ell: Meister, das war der schalkhafte Eulenspiegel, em muß man seine Sachen machen, wie er's bestellt, nd wenn es auch verkehrt wäre, sonst sagte er, er hätte es nicht so bestellt; denn er macht auch Alles erade so, wie man's ihm sagt. Hättet ihr ihm dies eheißen, so würde er es gewiß thun. Der Meister efolgte diesen Rath, nahm die Stiefel, spickte sie, wie man einen Braten spickt, und hing sie an die Wand. Den andern Tag kam Eulenspiegel und ragte, ob seine Stiefel fertig wären. Da hängen ie, antwortete der Meister. Eulenspiegel nahm ie Stiefel, besah sie, lachte und sprach: Ihr seid och ein wackerer Meister, denn ihr macht es, wie an es euch sagt. Was wollt ihr dafür haben? Er agte: Einen alten Groschen. Eulenspiegel gab ihm en alten Groschen und ging fort. Der Meister und ein Geselle lachten, und sprachen zu einander: So ist Eulenspiegel doch noch nie angeführt worden. In. dem diese darüber lachten, kam Eulenspiegel wieder urück vor das Stubenfenster, das eben offen stand, voran er gerade mit seinen Schultern reichte, und ließ so heftig gegen das Fenster, daß viele Glasschei. en zur Stube hineinfielen, mit den Worten: Mei. ter, was ist das für Speck, womit ihr meine Stie. el gespickt habt, ist er von einer Sau oder von

Digitized by Google

einem Eber? Da der Stiefelmacher die Fenster-scheiben zerstoßen sah, rief er: Was unterstehst du dich, Böswicht, mir das Fenster zu ruiniren? und ergriff sein spanisches Rohr. Indem er auf Eulenspiegel losschlagen wollte, machte dieser verzogene lächerliche Mienen, und sprach: O lieber Meister erzürnet euch nicht; ich wollte nur fragen, was das für Speck wäre, womit ihr meine Stiefel so schön gespickt habt. Darüber ward der Meister noch zorniger und sprach: Bezahle mir gleich mein Fenster, du böser Schalk! und eilte vor die Thür um ihn fest zu halten; allein Eulenspiegel lief, da er mit seinen gespickten Stiefeln davon kam, und der Meister konnte ihn nicht wieder einholen. Nun wurde er über seinen Gesellen aufgebracht, der ihn dazu verleitet hatte, und sagte: Den Schaden habe ich dir zu danken; hättest du mir den Rath nicht gegeben, so hätte ich den Narren nicht gereizt und meine Fenster wären noch ganz. Ich habe immer gehört, wer sich mit Narren bemengt, bekömmt Narrenlohn; und einem Narren muß man ausweichen, wenn man nicht von ihm angeführt sein will. Du bezahlst mir nun das Fenster! Da aber der Gesell nicht so viel im Vermögen hatte, um den Schaden bezahlen zu können, gab ihm der Meister den Abschied. Hernach hütete sich der Geselle, sich wieder in fremde Händel zu mischen.

Die 32. Historie.

Eulenspiegel vermiethet sich in Einbeck als Bierbrauerknecht.

Wie nun Eulenspiegel auch Braunschweig meiden

ußte, kam er nach Einbeck, und glaubte, sich durch
ine Possen hier etwas zu verdienen; aber er hatte
ch sehr geirrt, denn die Einbecker fanden keinen Ge-
allen an seinen Gaukeleien, sondern bekümmerten
ch lieber um ihre Arbeit. Eulenspiegel vermie-
te sich also bei einem Bierbrauer als Knecht.
Nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, begab
s sich, daß sein Herr zu einer Hochzeit gehen
nußte, und er befahl ihm, mit der Magd das
Brauen unterdessen zu verrichten, und machte ihn
esonders darauf aufmerksam, beim Kochen den
opfen nicht zu vergessen, weil dieser dem Bier
en Wohlgeschmack geben müsse. Eulenspiegel sagte:
Ja, ich will Alles schon gut machen, traget nur
eine Sorge. Nun ging der Brauer mit seiner
Frau nach der Hochzeit und ließ sich's recht wohl
chmecken. Die Magd, die das Bierkochen besser
erstand als Eulenspiegel, unterrichtete ihn, wie
r den Hopfen zuerst allein sieden müsse, damit
ie doch eine Stunde das Tanzen bei der Hochzeit
nit ansehen könne, und ging dann nach dem
Hochzeitshause. Dies war Eulenspiegel recht lieb,
enn nun hatte er freie Hand, seine Schalkheit
uszuüben. Der Brauer hatte einen Hund, der
ieß Hopf, diesen ergriff Eulenspiegel, warf ihn
n das siedende Wasser und ließ ihn ganz zerkochen.
Als nun die Magd vom Hochzeitshause wieder
urück kam, wo sie sich statt einer, mehre Stunden
ufgehalten hatte, sagte sie zu Eulenspiegel: Es
at nun genug gekocht, setze den Korb vor, daß
ir ablaufen lassen. Indem sie dieses thaten,
merkte die Magd, daß noch kein Hopfen in den
Korb kam, und fragte deshalb Eulenspiegel: Hast

du auch den Hopfen nicht vergessen? — Eulenspie
gel antwortete: Warte nur bis zu Ende; auf den
Grunde wirst du ihn schon finden. Die Magd fi
an zu rühren, um zu sehen, ob es auch wahr sei
siehe, da kömmt das Gerippe hervor; sie fängt
laut an zu schreien: Ach, was hast du gemacht!
was ist das? das Bier ist doch nun ganz verdor
ben! Eulenspiegel antwortete: Ich habe es so ge
macht, wie du mir gesagt hast; denn ich habe den
Hopf, unsern Hund, gut durchgekocht. Indem sie
noch mit einander disputirten, kam auch der Brau
zu Haus, der ziemlich berauscht war, und sprach zu
den Beiden: Nun, was macht ihr denn, lieben
Kinder? Die Magd antwortete: Ich weiß nicht,
was der tolle Knecht gemacht hat; ich ging eine
Stunde aus, um dem Tanze zuzusehen und sagte
zu ihm, er möchte den Hopfen nicht vergessen hin
ein zu thun, und nun hat der Bösewicht gar den
Hund hinein geworfen, weil, wie er sagt, diese

opfen geheißen hätte, und hat ihn ganz und gar rkochen lassen. Da dies der berauschte Brauer örte, wollte er ihn zur Verantwortung fordern; ie Zunge war ihm aber zu schwer, und er konnte or Eulenspiegels Plapperei nicht zu Worte komen, deshalb ließ er der Magd den Streit allein ber, und ging wieder nach dem Hochzeitshause, m dort seinen Verdruß mit Essen und Trinken u beschwichtigen. Eulenspiegel sagte zur Magd: Ich bin ein recht geplagter Mensch, daß ich es iemals recht machen kann, und wenn ich's auch nache, wie mir's geheißen wird, so ist es doch nicht recht; wenn es andere Dienstleute nur halb o gut machten, was ihnen geheißen würde, als ch, die Herrschaften wären gern zufrieden; nur ich habe es doch noch keiner Herrschaft recht machen können. Mit diesen Worten ging Eulenpiegel fort und freuete sich, auch in Einbeck eine Schalkheit ausgeübt zu haben.

Die 33. Historie.

Eulenspiegel arbeitet in Berlin als Schneidergeselle, nähet im Verborgenen und wirft Aermel ein.

Zu einer andern Zeit kam Eulenspiegel nach Berlin, und da er nicht wußte, auf welche Art er sich hier am besten nähren könnte, so gab er sich für einen Schneidergesellen aus, und nahm bei einem Meister Arbeit. Als er nun auf der Werkstätte saß und nähete, sprach der Meister zu ihm: Wenn du nähest, so nähe eng und gut, daß man es nicht siehet; denn lange Stiche können nicht

Digitized by Google

helfen. Eulenspiegel antwortete: Lange Stic
giebt Verdienst und Brod ins Haus; doch ich wi
auch nähen, daß man es nicht sieht. Er nahm
die Nadel und Zwirn und ein Stück Tuch, kro
unter den großen Werktisch, und fing an z
nähen. Der Meister sahe dies Spielwerk mit an
und sprach: was soll das für Näherei werden
Eulenspiegel antwortete: Ihr saget ja, ich sollt
nähen, daß man es nicht sähe; hier sieht man mic
ja nicht. Der Meister lachte über das närrisc
Zeug und sagte: Kriech nur wieder hervor un
nähe, daß es Jedermann siehet, aber mache dein
Arbeit gut. Einige Tage später begab es sich, daß
der Meister des Abends müde war und wollte früh
zeitig schlafen gehen, hatte aber noch einen groben
Rock fertig zu machen. Diesen warf er Eulenspiegel
zu und sagte: Hier, staffire den Wolf gut aus un
wenn du damit fertig bist, dann kannst du auch zu Bett
gehen, und ging darauf gleich zu Bette. Eulenspiegel
nahm den Rock, schnitt ihn auf und machte eine
ausgestopfte Figur daraus, die einem Wolf ähn-
lich sah, und als er sein Kunststück fertig hatte,
ging er zu Bette. Des Morgens, als der Meister
in die Werkstätte kam, sahe er die Wolfsfigur da
stehen und erschrak, denn er glaubte einen leben-
digen Wolf zu sehen; doch er faßte ein Herz, ging
näher und besah die Figur, rief Eulenspiegel her
bei und sagte zu ihm: Was hast du toller Kerl
wieder gemacht? Er antwortete: Was ihr mir
geheißen habt. Der Meister sagte: Du Narr,
ich meinte den groben Rock damit, und nicht eine
Wolfsfigur. Eulenspiegel antwortete: Lieber Mei-
ster, hätte ich können eure Gedanken errathen, so

nachte ich viel lieber einen Rock als einen Wolf; denn diese Figur hat mir viel Mühe gekostet. Der Meister lachte und sagte: Du bist ein närrischer Kerl, ich will dir's diesmal vergeben; aber verursache mir keinen solchen Schreck wieder. Ein anderes Mal, als der Meister wieder etwas früher zu Bette gehen wollte, als sonst der Gebrauch war, und doch noch gern einen Rock fertig haben wollte, worin nur noch die Aermel fehlten, sprach er zu Eulenspiegel: Hier, wirf die Aermel noch in den Rock, und dann gehe auch zu Bette. Als der Meister fort war, nahm Eulenspiegel den Rock, hing ihn an einen Haken, zündete zwei Talglichte an, stellte auf jede Seite eins, nahm die Aermel und warf sie immer an den Rock, aber es wollte kein Aermel hängen bleiben, und die beiden ersten Lichte waren schon abgebrannt. Jetzt trat eine Ruhezeit ein, weil er andere Lichte suchen und diese anzünden mußte; wie er aber jedes an den vorigen Ort gesetzt hatte, fing Eulenspiegel aufs neue an zu werfen, bis es Tag war. Als der Meister am Morgen in die Werkstube kam, und sahe Eulenspiegels Possen, sprach er im Zorne: Was, Schelm, was machst du wieder für Narrenspiel? Eulenspiegel antwortete schalkhaft: Das ist fürwahr kein Narrenspiel, die ganze Nacht da zu stehen und zu werfen, und doch nichts auszurichten, sie wollen gar nicht hängen bleiben. Es wäre weit besser gewesen, ihr hättet mich die Nacht schlafen lassen, und gesagt, wie ich die Arbeit bei Tage machen sollte, so hätte ich die Nacht nicht vergeblich gearbeitet. — Der Meister sprach: Ist denn das meine Schuld, du Schlingel, daß

Digitized by Google

du Alles verkehrt verstehst? Jetzt bezahle mir die unnöthig verbrannten Lichte? — Eulenspiegel antwortete: Erst will ich auch schlafen, und hernach will ich weiter mit euch reden. Der Meister sagte: Nun sollst du nicht schlafen, warum hast du solche dumme Streiche gemacht; bezahle mir sogleich die Lichte, sonst will ich dich Bösewicht schon kriegen. Eulenspiegel lief schnell hinaus, nahm seine und seines Meisters Sachen, was er in der Eile von diesen erhaschen konnte, packte sie zusammen und floh, während sein Meister zur Polizei gegangen war, zum Thore hinaus.

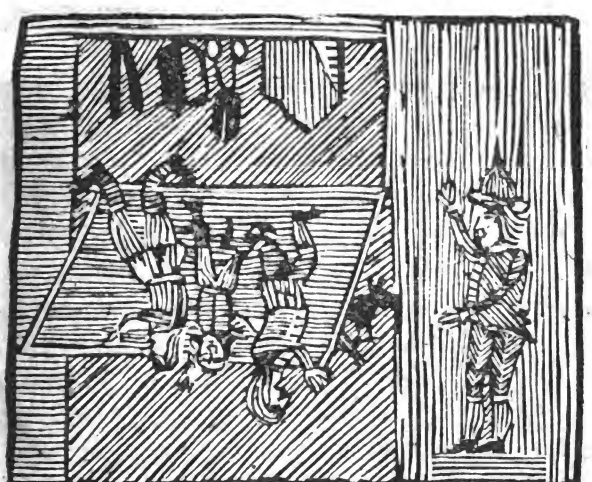
Die 34. Historie.

Eulenspiegels Schalkheit an den Schneidergesellen zu Hamburg.

Da sich Eulenspiegel von Berlin weggemacht hatte, reisete er nach Hamburg, wo er sich ungefähr 14 Tage aufhielt. Seiner Herberge gegenüber wohnte ein Schneidermeister, welcher drei Gesellen vor den Fenstern auf dem Laden sitzen hatte. (Zu der Zeit war es Mode, daß die Schneider sich bei gutem Wetter vor die Fenster auf eine dazu eingerichtete Werkstätte setzten, die man einen Laden nannte, welcher von 4 Pfosten getragen wurde.) Hier, dachte Eulenspiegel, mußt du einen Spaß machen. Zuerst neckte er die Gesellen, diese waren aber um Antworten niemals verlegen, und hatten ihn wieder derb zum Besten. Dieß verdroß ihn, und er erdachte einen plumpen Schelmenstreich, wodurch die Schneidergesellen von vielen Leuten ausgelacht wurden. Das Haus stand nämlich an einem Markt-

Digitized by Google

atze, und am andern Tage wurde hier Viehmarkt ehalten; Eulenspiegel ging deshalb in der Nacht in, und sägte alle 4 Pfosten ab, doch so, daß lles ackurat auf einander stehen blieb. Am andern Morgen setzten sich die Gesellen wieder auf den aden und näheten. Nachdem nun das Markt ngefangen hatte, und Käufer und Verkäufer von Vieh schon in großer Menge da waren, so trieb noch ein Schweinehändler einen Haufen Schweine auf den Markt, und ein großes Schwein von iesen legte sich gegen einen Pfosten des Ladens und scheuerte sich; da dieses Schwein aber kaum einige Bewegungen gemacht hatte, stürzte der ganze Laden auf einmal herunter, und die darauf sitzenden Gesellen fielen mitten unter die Schweine.



Eulenspiegel ging indeß auf dem Markte umher und wollte sehen, ob ihm nicht einer etwas schenken würde, denn zu bezahlen hatte er niemals Lust; wie er aber das Geschrei der Schneider hörte, lief

Digitized by Google

er zu ihnen hin und rief so laut, daß man ü
über den ganzen Markt hören konnte: Sehet, w
die Schneidergesellen so leicht sind! der Wi
wehet sie wie Federn vom Laden herunter! Un
es kamen viele Leute zusammen, die lachten un
spotteten darüber. Die Gesellen schämten sich un
eilten, daß sie ins Haus kamen; denn es w
ihnen anfangs ein Räthsel, wie sie vom Lade
herunter gekommen waren, bis sie gewahr wurden
daß die Pfosten abgesägt waren.

Die 35. Historie.

Eulenspiegel verschreibt alle Schneidermeiste aus Ober- und Niedersachsen zu einer General-Versammlung nach Rostock.

Eulenspiegel suchte immer die ehrlichen Schneid
zu foppen, und er dachte daher darüber nach, wi
er sie aufs neue anführen wollte, weil er au
eigener Erfahrung wußte, wie eigennützig so viel
von ihnen sind, die sogar um eines Läppchens
willen, sich große Mühe geben, damit sie au
vielen Lappen ein Ganzes für sich machen können
und er fing seine Schelmerei auf folgende Art an.
Er sandte ein Umlaufschreiben an alle Schneider-
meister in Ober- und Niedersachsen, und ladete
sie zu einer Zusammenkunft nach Rostock ein, mit
der Bemerkung, daß er ihnen eine Kunst lehren
wolle, die ihnen und ihren Nachkommen auf immer
nützlich sein sollte; sie müßten aber alle am ersten
April des darauf folgenden Jahrs beisammen sein.
Als dieses Schreiben nun den Schneidermeistern

ekannt geworden, reiseten Alt- und Jungmeister, us Städten und Dörfern, alle nach Rostock, im den großen Lehrer der Schneider-Geheimnisse zu hören; als sie nun an dem bestimmten Tage da waren, beschied er sie auf den großen Marktplatz, machte ein hohes Gerüste, und stellte sich darauf. Ehe er aber hinauf stieg, sprach er zu ihnen, ob sie ihm auch seine Mühe mit Etwas vergüten wollten. Und alle reichten williglich ihm Geschenke dar. Nun stieg er auf seine Bühne, und fing folgendermaßen zu reden an:

»Ehrenfeste, ehrbare Meister des löblichen Handwerks der Schneider! Ihr seid doch die Leute, die kein Mensch entbehren kann, er müßte sonst nackend gehen wollen. Darum könnt Ihr stolz darauf sein, Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen, Bürger und Bauern messen zu dürfen. Wenn Ihr nun zu solchen Personen hingerufen werdet, so merket Euch, daß Ihr Euch nicht schwer beladet, sondern auf Euren Beinen recht leicht seid. Nehmt zum Tragen nicht mehr mit, als eine Scheere, Fingerhut, Nadel, Zwirn und eine Elle. Dies ist genug zu Eurem Handwerk. Solltet Ihr Euch aber dennoch fürchten, daß Ihr auf den Beinen zu leicht wäret, und der Wind Euch verwehen könnte, so nehmt noch Euer Bügeleisen zu Euch, dann wehet Euch gewiß der Wind nicht weg; und endlich, wenn Ihr die Nadel gefädelt habt, so vergesset nicht, an das eine Ende des Fadens einen Knoten zu schürzen, damit die ersten Stiche nicht umsonst sind; ja Ihr könnt sonst wohl zwanzig Mal durchstechen, und jeder Stich wird umsonst sein; dies einzige Mittel

Digitized by Google

wird Euch also viel Zeitversäumniß ersparen. Dies merkt Euch, und gedenkt meiner, wenn Ihr eine Nadel fädelt.« Und nun ging Eulenspiegel von seinem Gerüste schleunig herunter.

Wie dies die Schneider-Versammlung hörte, sagte Einer zum Andern: Was doch der Narr da hergeplaudert, das haben wir ja Alle schon lange gewußt. Wenn er weiter nichts wußte, so brauchte er uns nicht **20, 30,** ja **40** bis **50** Meilen weit hierher zu locken. Einige Schneider riefen ihm deswegen zu: Dies wußte man schon vor tausend Jahren! Eulenspiegel antwortete: Was vor tausend Jahren geschehen ist, weiß die jetzige Welt nicht mehr. Wem mein Kunststück nicht gefällt, der erfinde sich selbst ein besseres. — Da wurden die Schneider zornig auf ihn, nahmen ihre bei sich habenden Reisestöcke, und wollten ihn mit Schlägen dafür bezahlen; aber er entsprang ihnen und war froh, die vielen Schneider angeführt, und sich dadurch eine Summe Geld erworben zu haben. Die sämmtlichen Schneidermeister mußten nun wieder hingehen, wo sie hergekommen waren, und diese Reise hatte sie um nichts klüger gemacht, sondern alle ärgerten sich, daß sie von dem Narren sich hatten anführen lassen; und ihr Zorn gegen Eulenspiegel wurde noch mehr erhöhet, weil die Rostocker die fremden Schneidermeister auslachten und sagten: Seid ihr nun durch Eulenspiegel witzig gemacht? Habt ihr denn Eulenspiegel nicht gekannt, daß ihr Thoren euch am ersten April von ihm anführen ließet? — Hierdurch soll das Sprichwort entstanden sein: Am ersten April schickt man die Narren wohin

Digitized by Google

nan will. Aber die Schneidermeister ließen sich iesen Spaß zur Warnung dienen, und beschlossen, nie einem Narren wieder Gehör zu geben, und den ersten Tag als einen Narrentag in das alte Gildenbuch zu Rostock einzuschreiben.

Die 37. Historie.

Eulenspiegel kommt nach Prag, und giebt sich für einen Gelehrten aus.

Eulenspiegel hatte sich durch das Aprilschicken der Schneidermeister sehr bekannt und so verhaßt gemacht, daß er sich in ganz Ober- und Niedersachsen nicht mehr sehen lassen durfte: er mußte sich deshalb nach einem andern entfernten Lande begeben, wo er noch nicht bekannt war. Es war Eulenspiegel einstmals gesagt worden, daß die Menschen in Böhmen sehr dumm wären; dies fiel ihm jetzt wieder ein, und er dachte bei sich, in Deutschland will dir doch Niemand mehr Gehör geben, du willst also einmal sehen, ob es in Prag Leute giebt, die deinen Worten glauben, und er trat mit Hoffnungen die Reise dahin an. Nachdem Eulenspiegel in Prag angekommen war, schlug er an alle Straßenecken und an allen Kirchenthüren Zettel an, wodurch er bekannt machte, daß er als ein Gelehrter, der wunderbare Dinge wisse, hier angekommen sei; wer also Neigung hätte, von ihm noch nie bekannte Wissenschaften zu erlernen, der sollte zu ihm kommen. Da dies die Professoren der Universität hörten, wunderten sie sich, und dachten darüber nach, was das für ein Wundermann sein könne. Die Doctoren und

Digitized by Google

Magister hielten deshalb eine große Versamm-
lung, und berathschlagten mit einander, was si
dem angekommenen neuen Gelehrten für gelehrt
Fragen vorlegen wollten, die er ihnen nicht würd
beantworten können, und er alsdann mit Spot
und Schande wieder davon gehen müsse. Di
Herren Professoren der Universität wurden al
einig, durch ihren Pedell den fremden Gelehrte
zu einer wissenschaftlichen Unterhaltung auf de
andern Tag einladen zu lassen, und daß der Pro
rector dann einige schwere Fragen an ihn richte
wolle. Dies geschah, und am andern Tage erschie
Eulenspiegel in einem langen Rocke mit weiten
Aermeln, und setzte sich im Hörsaale auf einen
Lehnsessel nieder. Nachdem nun die Professoren
der Universität sich auch daselbst versammelt hatten,
redete der Prorector folgendermaßen Eulenspiegel
an: Ehrwürdiger Herr Magister! in meinem und
meiner Herren Kollegen Namen frage ich Euch:
1) Wie viel Tropfen Wasser sind im Meere?
2) Wie viel Tage sind von Adams Zeiten bis auf
diesen Tag verflossen? 3) Wo ist der Mittelpunkt
der Erde? — Eulenspiegel antwortete darauf:
Ehrwürdiger Herr Prorector! die Antworten auf
die drei Fragen sind: 1) Hunderttausend Millio-
nen-Millionen Tropfen Wasser sind im Meere;
wollt Ihr dies nicht glauben, so haltet alle dahin
strömende Flüsse auf, so will ich sie Euch vor-
zählen; könnet Ihr aber das nicht, so hat meine
Antwort ihre Richtigkeit. 2) von Adam bis
auf unsere Zeit sind 7 Tage verflossen, und nach
den ersten 7 Tagen wieder 7 und so fort bis
hierher. 3) Wo der Mittelpunkt der Erde sei?

Digitized by Google

ist gerade hier, wo ich sitze; und wenn Euch s nicht glaublich scheint, so laßt uns solches ssen; denn ich versichere Euch, es wird nicht n Strohhalm breit fehlen. — Hierauf fragte der rorector noch zum vierten: Wie hoch ist der immel von der Erde? — Eulenspiegel antwor- te sehr rasch: Eine Million Doppelklafter; das nn nicht fehlen. Wollt Ihr das nicht glauben, o *messet die Höhe* und Ihr werdet finden, daß ch *Recht habe*. Wollt ihr auch prüfen, ob sich as Uebrige so verhält, als ich eben gesagt habe, o wird es mir lieb sein, und man soll mich für einen Gelehrten halten, wenn mit meinen Wor- en nicht Alles übereinstimmt. — Die Gelehrten ntworteten hierauf aber nichts, denn sie sahen, daß sie einen Narren vor sich hatten, schämten sich *innerlich* und entließen ihn aus ihrer Mitte. Eu- enspiegel hatte sich aber hierdurch Vertrauen bei unerfahrenen Personen in Prag erworben, und dies Vertrauen benutzte er denn zu seinem Vor- theile, betrog Manchen um vieles Geld, zog den großen Rock aus, und ging, frohlockend über seine Schelmerei, wieder weg von Prag.

Die 37. Historie.

Eulenspiegel kommt nach Erfurt und lehrt einem Esel das Lesen.

Als Eulenspiegel in Prag seine Betrügerei so arg getrieben hatte, daß er sich fort machen mußte, ging er nach Erfurt, wo eben die Universität sich durch gelehrte Männer zu erheben anfing. Hier schlug Eulenspiegel auch Zettel an die Ecken,

Digitized by Google

nannte sich Magister Bauciphalus, und mach bekannt, daß er allen Kreaturen das Lesen lehr könnte. Wie dies die Gelehrten erfuhren, kam sie gleich zusammen, um sich zu berathschlage wie sie den neu angekommenen Magister in sein Klugheit fangen wollten. Sie schickten desh den Universitäts-Pedell zu ihm, und ließen ihn einer Versammlung einladen. Als Eulenspieg kam, nahm der Prorector das Wort und sprach Ehrwürdiger Herr Magister! Ihr habet dur Eure Anschläge bekannt gemacht, daß Ihr all Kreaturen das Lesen lehren könnet. Nun habe wir hier sehr viele Esel, die man doch gern brauchen möchte, wollet Ihr zum Beweise Eure Kunst einen davon das Lesen lehren? — Eulen spiegel, der zu aller Schalkheit aufgelegt war, erwiederte schnell: Ja, aber mit der Bedingung daß er Zeit dazu haben müsse, weil ein Esel ein recht dummes Thier sei. Und sie wurden mit ihm einig, daß er binnen einem Jahre einem Esel für eine bestimmte Summe Geld das Lesen gehö rig lehren sollte. Nun dachte Eulenspiegel, unser sind drei: stirbt unter der Zeit der Prorector, so hört der Accord auf; stirbt mein Schüler, so bin ich auch frei, und sterbe ich, dann ist der Lehrer todt, und mir kann Niemand mehr etwas darüber vorwerfen. — Also nahm Eulenspiegel den ihm zum Lernen übergebenen Esels-Schüler zu sich, und brachte ihn bei einem lustigen Wirthe in den Stall, nahm ein altes Buch mit großen Blättern, streute zwischen alle Blätter ein wenig Hafer und legte das Buch vor ihn in die Krippe. Als der Esel den Hafer roch, schob er mit seiner

nge ein Blatt nach dem andern herum, um n Hafer aufzulecken. Als er nun einstmals cht hungrig war, schob er das Buch hin und r, und schrie I-A, I-A! Da Eulenspiegel eses hörte, ging er zum Prorector, und sprach ihm: Hochwürdiger Herr Prorector, wann ollet ihr einmal sehen, was mein Schüler er-

rnt hat? — Der Prorector fragte: Nimmt er enn Euren Unterricht an? — Eulenspiegel ant-portete: Er ist freilich von der dummsten Art, och habe ich ihn durch Fleiß und Mühe so weit ebracht, daß er schon einige Buchstaben, beson-ers zwei, I und A, deutlich aussprechen kann. Der gelehrte Prorector wunderte sich hierüber sehr nd sagte, das muß ich gleich hören, und ging nit noch etlichen Magistern nach Eulenspiegels Wohnung. — Der arme Esel hatte nun seit inem ganzen Tage kein Futter erhalten! und als hm nun sein Lehrer das Buch wieder vorlegte,

Digitized by Google

wandte er mit seiner Zunge alle Blätter herum und weil er keinen Hafer fand, fing er vor Hunger an zu schreien: I-A, I-A, I-A! Da sprach Eulenspiegel: Hören Sie, meine Herren wie er die zwei Vocale I und A so schön aussspricht; ich hoffe, es soll noch etwas Gro aus meinem Schüler werden. — Es freuet un antwortete der Prorector, daß ihr ein so gut Esel-Lehrer seid; wir haben der Esel sehr vie denen der Verstand fehlt, die könnet ihr vi alle klug machen. — Ich glaube selbst, sa Eulenspiegel, daß es hier noch viele Esel giebt, d keinen Verstand haben, sowohl mit zwei Beine und kurzen Ohren, als mit vier Beinen und la gen Ohren; ich will nur den vierbeinigen Esel etwas zu lehren suchen, mit den zweibeinige könnet ihr euch plagen. Da ihr aber sel meine Herren, daß mein Schüler gute Fortschrit macht, so erbitte ich mir die Hälfte der versproch nen Summe Geldes. Diese erhielt Eulenspiegel Kurz nachher starb der Prorector, deßhalb hol Eulenspiegel seinen Accord auf und machte sich heimlich aus Erfurt fort; denn er sah, daß d den Esel weiter nichts lehren konnte, als I-A.

Die 37. Historie.

Eulenspiegel giebt sich für einen Brillenmacher aus.

Zu jener Zeit wurde der römische Kaiserthro durch den Tod des tapfern Kaisers Siegismun erledigt, und die Kurfürsten verfügten sich zu ein neuen Kaiserwahl nach Frankfurt am Main.

ulenspiegel machte sich deshalb auf den Weg nach ankfurt, weil er hier auf guten Verdienst hoffte d noch nie daselbst gewesen war. Als er in die egend von Frankfurt kam, begegnete ihm der urfürst von Trier mit seinem Gefolge; wie dieser n Eulenspiegel in seiner seltsamen Kleidertracht ntraf, fragte der Kurfürst Eulenspiegel, wer er äre. Eulenspiegel antwortete: Ich bin ein Brilenmacher und komme jetzt aus Brabant, und eil in jener Gegend nichts zu verdienen ist, so ollte ich diese bereisen. Der Kurfürst sagte: Ich ächte, da deine Kunst so selten ist, und der Augenkranken es viele giebt, daß du auch guten Verienst haben müßtest. Eulenspiegel antwortete: Eure Kurfürstlichen Gnaden haben vollkommen Recht; denn der Augenkranken giebts viele, die eine Brillen recht nöthig hätten, aber sie sagen, ie dürften keine Brillen kaufen. Der Kurfürst fragte: Warum denn nicht? Eulenspiegel sagte: Wollen eure Kurfürstlichen Gnaden mir eine Antwort nicht ungnädig aufnehmen, so will ich sagen, warum. Und der Kurfürst erwiederte: Sag nur, was deine Meinung ist, ich bin das schon gewohnt und sehe es gern, daß der Mann frei und ungeheuchelt sagt, was er denkt, und sollte es auch keine Lobrede sein. — Eulenspiegel antwortete: Die Leute sagen, ihre Priester und Obrigkeiten hätten gesagt, sie brauchten nicht weiter zu sehen, als wo man sie eben hinstellte. Dadurch kommen nun meine Brillen in Verachtung, und werden keine mehr gekauft, weil sowohl Ihr als andere große Fürsten und Herren den Untergebenen so fern durch die Finger sehen, worauf Ihr aber ein

Digitized by Google

genaueres Augenmerk haben solltet. Auch sog von den großen Herren werden keine Brillen m getragen, um dadurch anderen Personen keinen A laß dazu zu geben. Da ich nun die Brillen v fertige, so setze ich öfters eine Brille auf, u sehe damit in die Welt, und ich werde dann s derbare Dinge gewahr, daß einem oftmals ba wird. Da sagte der Kurfürst zu Eulenspieg So gieb mir doch auch eine solche Brille, daß dergleichen Dinge dadurch erkennen kann. — H ist eine, sprach Eulenspiegel; aber mit di Brille müßt Ihr Euch, gnädiger Kurfürst, e selbst besehen, sonst möchtet Ihr glauben, Euch sei Alles gut und schön, und dann werd Ihr manchen Schmutz abzuwischen haben. De Kurfürsten gefiel diese Erklärung der Brille, b zahlte sie ihm, gab ihm noch ein gutes Gesch und nahm ihn auch mit nach Frankfurt. I Frankfurt machte Eulenspiegel vieles Aufsehen und sein Brillenhandel ging sehr gut, wobei e manchen vornehmen Herren die Augen und de Geldbeutel auswischte, damit sie besser sehen un leichter tragen konnten.

Die 39. Historie.

Eulenspiegel wird zu Wintersheim Koch und Kutscher.

Bei keinem Geschäfte bewies Eulenspiegel einig Beharrlichkeit, sondern unstät und flüchtig wie e selbst war, so war auch sein Thun und Handeln wie wir aus den vorigen Historien schon gesehe haben. — Nachdem Eulenspiegel seine Brille

Digitized by Google

kauft und das Geld verzehrt hatte, kam er
ch langem Umherstreifen zu Wintersheim ganz
rissen an, und da er sich nicht in die Stadt
traute, so legte er sich vor dem Thore unter einen
Baum auf einem grünen Rasenplatze hin. Indem
hier lag, kam ein reicher Kaufmann mit seiner
rau vorbei, welche spazieren gingen. Als dieser
Kaufmann den Eulenspiegel liegen sah, sagte er zu
ym: Was für ein Kerl bist du? — Eulenspiegel
ntwortete ganz trocken: Ich bin ein Küchenjunge.
Der Kaufmann sprach: Wenn du ehrlich sein
illst, so will ich dich in meine Dienste nehmen,
nd dich wieder ordentlich kleiden: denn meine
Frau klagt beständig, daß ihr das Kochen zu
ästig wäre. Eulenspiegel versprach, Alles aufs
Wort zu thun. Nun fragte ihn der Kaufmann:
Wie heißest du? Eulenspiegel antwortete: Ich heiße
Bartholomäus. Der Kaufmann sagte: Der Name
st mir zu lang; du sollst bei mir Toll heißen.
Eulenspiegel erwiederte: Das gilt mir gleich, wie
man mich nennt. Nun wohlan, sprach der Kauf-
mann, du bist ein Knecht für mich; gehe nun
gleich mit mir in meinen Garten, damit wir
etwas Kräuter mit nach Hause nehmen, um junge
Hühner damit zurecht zu machen; denn ich habe
am nächsten Sonntag Gäste eingeladen, die bei
mir essen sollen. Eulenspiegel ging mit ihm in seinen
Garten, und sie schnitten Rosmarien und dergleichen
ab, um die Hühner nach wälscher Art damit zu
füllen. Aber die Frau war mit dem lumpigen Eu-
lenspiegel nicht zufrieden, und fragte ihren Mann
deswegen, was er denn mit dem Kerl machen
wolle; ob er etwa befürchtete, daß das Brod

Digitized by Google

schimmlich würde. — Der Kaufmann antwortet
Sei nur zufrieden, liebes Kind, er soll dein Knec
sein, er ist ein Koch. Die Frau gab sich z
frieden. Am andern Tage nahm sie ihren neu
Koch mit nach dem Fleischscharren, um ein Stü
Fleisch zu einem Braten zu holen, welchen sie a
Sonntage essen wollten. Nachdem nun die E
theilung des Bratens geschehen war, sagte d
Kaufmann: Toll, du setzest morgen früh den Brat
bald zu, und bratest ihn kühl und langsam a
damit er nicht anbrennt. Eulenspiegel sprach: J
mein Herr, ich will es machen, wie ihr es m
befohlen habt. — Am andern Morgen stand Eu
lenspiegel früh auf, setzte die Gemüse aufs Feue
den Braten steckte er aber an den Spieß un
legte ihn zwischen zwei Bierfässer in den Kelle
damit er kühl läge. Die gebetenen Gäste fand
sich zum Mittagsessen ein. Alles wurde zubere
tet, indeß an den Braten wurde noch nicht ge
dacht, und als die Gäste die Suppe, das Gemü
und gebackene Klöße verzehrt hatten, bemerkte de
Kaufmann, daß der Braten nicht nachfolgte, un
fragte Eulenspiegel: Wo hast du denn den Braten
Dieser antwortete: Ich habe ihn in den Kelle
an den kühlsten Ort gelegt, damit er kalt brate
und nicht anbrenne, wie ihr mir geheißen habt.
Da ward der Kaufmann zornig und wollte Eu
lenspiegel durchprügeln, allein seine Gäste hielten
ihn davon ab, und lachten über diesen Spaß.
Die Frau war aber äußerst entrüstet, und sagte
zu ihrem Manne: Da siehst du nun, was du für
einen Schalk an dem Landstreicher hast! — Eu
sprach zu ihr: Sei nur zufrieden, ich werde ihr

f meiner Reise nach Goslar noch gebrauchen, d wenn ich wieder komme, will ich ihn verab=hieden. Der Kaufmann saß aber mit seinen Gästen s in die Nacht, und sie waren lustig und guter Dinge. Gegen Abend sagte er dann zu seinem nechte: Toll! du mußt noch heute den Wagen recht machen, denn morgen will ich nach Goslar mit dem Herrn Pastor Schwarzrock fahren; des=halb schmiere den Wagen gut. Da fragte Eu=lenspiegel seinen Herrn, welche Salbe er zu dem Schmieren nehmen sollte. Und der Kaufmann warf einen Groschen hin und sprach: Gehe hin, kaufe dafür Karrensalbe, und laß dir von meiner Frau altes Fett darunter geben. Eulenspiegel holte die Wagenschmiere, ließ sich noch einen großen Theil altes Fett geben, und schmierte nun den Wagen in= und auswendig, ja sogar den Sitz im Wagen damit. Am andern Morgen früh, als es noch dunkel war, setzte sich der Kaufmann und der Pfarrer in den Wagen, und Eulenspiegel kutschirte fort. Unterwegs stieß der Wagen sehr, und der Herr Pastor wollte sich deswegen etwas anhalten, damit sein dicker Körper diese Unbe=quemlichkeit nicht zu stark empfinde; aber wie sehr erschrak er, als er die Hand voll Wagenschmiere bekam. Und sie schrieen Beide: Toll, halte still! Wie sie sich nun im Wagen umsahen, da waren sie hinten und vorn so voller Wagenschmiere, als wenn sie sich darin umgewälzt hätten. Zu=fällig kam ein Bauer mit einem Wagen voll Stroh gefahren, dem kauften sie zwei Bunde ab, um sich und den Wagen damit abzuwischen. Der Kaufmann konnte sich aber vor Zorn kaum halten,

Digitized by Google

und sagte zu Eulenspiegel: Du verlaufener Böse
wicht, was hast du wieder für Bosheit ausgeübt
Eulenspiegel antwortete: Ihr habt mir's ja ge
heißen, daß ich den Wagen gut schmieren sollte, und
nun ist es wieder nicht recht? — Der Kaufmann
sagte: Schweig, du Schalksknecht! und fahre fo
zum Galgen! Eulenspiegel trieb die Pferde an
und fuhr nach dem nächsten Galgen hin, und al
er darunter war, hielt er still und spannte die
Pferde aus. Als dies der Kaufmann sah, sprach
er, was willst du jetzt wieder machen, du Schelm
— Eulenspiegel sprach: Habt ihr mir nicht ge
heißen, nach dem Galgen zu fahren? jetzt sind
wir darunter! — denn ich dachte, ihr wolltet
vielleicht unterm Galgen ein wenig ausruhen, weil
hier noch Mehrere ruhen. Indem sahe auch der
Kaufmann aus dem Wagen und bemerkte, daß
Toll den Wagen gerade unter einige aufgehan
gene Raubmörder gefahren hatte. Der Kaufmann
und der Pfarrer ärgerten sich sehr über die tollen
Streiche und der Erstere sagte zu Eulenspiegel:
Dir habe ich den Namen Toll gegeben, du bist
aber auch toll. Hänge schnell wieder vor und fahre
fort, du Schalk! Und Eulenspiegel zog den Na
gel aus dem Langwagen, der das hintere Gestell
mit dem vorderen zusammen hält, hing die Pferde
vor und fuhr fort; aber sogleich ging der Wagen
auseinander, und das hintere Gestell blieb stehen,
und Eulenspiegel fuhr mit dem vorderen allein
fort. Der Kaufmann und der Pfarrer riefen
ihm aus vollem Halse nach, er solle doch still
halten; aber Eulenspiegel thut als hörte er's
nicht, und der Kaufmann mußte tüchtig laufen,

Digitized by Google

im Eulenspiegel wieder einzuholen. Nun war der Kaufmann so sehr erzürnt, daß er ihn tüchtig prügeln wollte; der Pfarrer verhinderte aber dies Vorhaben. Als der Kaufmann wieder zurückgekommen war, fragte ihn seine Frau, wie es ihm mit dem Knechte ergangen sei, und warum seine Kleider so schmierig aussähen. Er erzählte nun seiner Frau, was er mit seinem Knechte unterweges ausgestanden hatte. Und sie sprach zu ihm: Habe ich dir dies nicht vorher gesagt, daß du mit dem verlaufenen Landstreicher nichts ausrichten würdest? Der Kaufmann sagte nun zu seinem Knechte: Toll! da du bei mir so viele tolle Schelmenstreiche ausgeübt hast, so kannst du heute und morgen früh dich noch satt bei mir essen, und dann sofort mein Haus räumen. Eulenspiegel antwortete: Ich weiß nicht, ich thue Alles, wie man es mir heißt, und doch ist es nicht recht! Wenn euch meine Dienste nicht anstehen, will ich morgen das Haus räumen und dann wandern. Am andern Morgen sprach der Kaufmann zu Eulenspiegel: Iß und trink dich noch einmal satt und dann räume mir das Haus und laß dich nicht wieder sehen. Eulenspiegel antwortete: Ja, ich will eurem Befehle folgen. Und der Kaufmann ging mit seiner Frau nach diesen Worten in die Kirche zur Frühmesse. Nachdem diese fort waren, aß Eulenspiegel sich erst recht satt, und nun fing er an auszuräumen; brachte Tische, Stühle, Spiegel, Betten, Kessel, Töpfe, und was sonst niet- und nagellos war, vor die Hausthür mitten auf die Straße. Die Nachbarsleute wunderten sich sehr über diese Possen, und einer von ihnen lief in

die Kirche, und sagte es dem Kaufmann. Dieser kam eilend und traf den geschäftigen Narren noch in voller Arbeit an. Der Kaufmann, hierüber äußerst aufgebracht, sagte zu ihm: Du infamer Bösewicht, was machst du nun wieder! Warte, ich will dich für deine Mühe bezahlen, und griff nach einem Prügel. Eulenspiegel entgegnete: Seid nur nicht so hitzig; ihr habt mir's ja geheißen, daß ich das Haus räumen soll. Nun habe ich erst euren Willen erfüllen wollen, und dann wollte ich wandern. Indem versuchte er die Stubenthür auszuheben, da sie ihm allein aber zu schwer war, so bat er den Kaufmann, ihm zu helfen; dieser jagte ihn aber scheltend davon. Da sagte Eulenspiegel: es ist doch sonderbar, Alles, was man mir heißt, thue ich und verdiene doch keinen Dank damit. Ich muß in einer unglücklichen Stunde geboren sein. Eulenspiegel war aber froh, daß er neue Kleider erhalten hatte. Der Kaufmann trug seine Sachen wieder ins Haus, welches ihm recht sauer wurde, und Eulenspiegel stand von ferne und lachte ihn darüber aus.

Die 40. Historie.

Eulenspiegel reiset nach Hamburg und Bremen und begeht allerlei Schalkheit.

Da Eulenspiegel weiter reisen mußte, kam er auf dieser Reise nach Herford in Westphalen; als er nun Hunger, aber kein Geld hatte, dachte er, du mußt doch etwas zu essen haben, denn der Hunger kneift. Mit diesen Gedanken ging er

Digitized by Google

urch den Fleischscharren. Hier sprach ein Metz-
er zu ihm, er solle sich ein gutes Stück Bra-
n mitnehmen. Eulenspiegel nahm den Braten,
en ihm der Metzger anbot, und ging damit fort.
Der Metzger rief ihm nach, daß er ihm erst das
Fleisch bezahlen müßte. Eulenspiegel antwortete:
Davon habt ihr mir vorher nichts gesagt, sondern
ur, ich sollte mir das Fleisch mitnehmen, und
as thue ich nun, weil ihr's mir gesagt habt.
Da die andern Metzger den Streit hörten, spra-
en sie: Ja, der Fremde hat Recht, du hast zu
demselben gesagt, er solle das Fleisch mitnehmen,
aber vom Bezahlen hast du nichts gesagt. Wäh-
rend sich nun jener Metzger mit seinen Mitmeistern
üchtig zankte und sich einander verfluchten, (welches
diese Leute zu der Zeit recht entsetzlich konnten,)
ging Eulenspiegel mit seinem Fleische davon, und
ließ die Metzger sich darum zanken. Als Eulen-
spiegel das Fleisch sich gebraten und verzehrt hatte,
setzte er seine Reise fort, und kam nach Lübeck,
hier kehrte er auf dem Rathskeller ein, und hielt
sich anfänglich sehr eingezogen. Nun kamen mehre
Weintrinker an, diese sprachen unter einander von
Betrügern, und daß es deren jetzt viele gäbe.
Der Weinküper, der dieses mit anhörte, sprach
ganz großprahlerisch: Mich soll gewiß keiner be-
trügen! Eulenspiegel sprach zu ihm: Mein Freund,
doch wohl bei sehbaren Augen. Ja, den wollte ich
sehen, sagte er. Kurz nachher nahm Eulenspiegel
zwei Kannen, goß die eine Kanne heimlich voll Wasser,
die andere ließ er leer, beide waren aber einander völlig
gleich, ging damit zum Küper und sprach: Gebt
mir doch eine Kanne Wein, und zwar vom besten.

Digitized by Google

Der Küper ging mit ihm in den Keller, un nun gab ihm Eulenspiegel die leere Kanne; a er nun den Wein hatte, fragte er, was er koſtet und der Küper antwortete: 40 Pfennige. D iſt zu theuer, ſagte Eulenſpiegel, ich habe nic mehr als 24 Pfennige. Der ſtolze Weinkü fuhr ihn zornig an und ſagte: Was, du wil meinem Herrn den Wein taxiren! ſogleich gi den Wein wieder her! Eulenſpiegel, der bei Empfange die Kannen in Geſchwindigkeit verwe ſelt hatte, gab ihm die Kanne mit dem Waſſ und der Küper goß die Kanne Waſſer, weil im Keller etwas dunkel war, in der Meinung es ſei der Wein, durch das Spundloch wieder in Faß, gab ihm die leere Kanne zurück und ſprac zu ihm: Wenn du Wein trinken willſt, ſo mußt du erſt wiſſen; ob du ihn bezahlen kannſt! U Eulenſpiegel ſagte ſtill im Weggehen: Biſt du nic ein Thor! Dich ſollte doch Niemand betrügen können, und du betrügſt dich ſelbſt, und zwa bei ſehbaren Augen! Eulenſpiegel nahm aber den Wein, ging damit in die Gaſtſtube, ließ ſich für 8 Pfennige Butterbrod mit Käſe geben, verzehrte beides, trank die Kanne Wein dazu, und wanderte dann weiter.

Eulenſpiegel reiſete nun von Lübeck nach Hamburg. Als er hier auf dem Holzmarkte ſtand und ſich etwas umſah, kam ein Barbier zu ihm, der fragte ihn, was er für ein Geſell wäre. Eulenſpiegel antwortete: ich bin ein Barbiergeſelle. Da fragte der Barbier: Haſt du Luſt, bei mir eine Stelle anzunehmen? Als Eulenſpiegel ihm dieſes zuſagte, ſprach ſein neuer Meiſter zu ihm:

Digitized by Google

o gehe gleich in mein Haus und warte, bis ich mme. Dort, wo die großen Fenſter ſind, da mein Haus, da gehe hinein; und nach dieſen Worten ging der Barbier gleich weiter. Indem nun fort war, ging Eulenſpiegel auf das aus los, ſtieß mit dem Kopfe das eine Fenſter in, ging durch daſſelbe, und grüßte mit dem Einſtürzen des Fenſters die ganze Familie. Die Frau nebſt den Kindern fingen laut an zu ſchreien, nd die Frau fuhr ihn mit den Worten an: Warum ührt dich Böſewicht der Kuckuck zu dem Fenſter erein? Eulenſpiegel antwortete: Liebe Frau, zür- net nicht über mich daß ich durch das Fenſter erein komme, denn euer Mann hat es mir ge- heißen, der will mich als Geſell annehmen, und ich bin gewohnt, Alles zu thun, was mir gehei- ßen wird. Indem er ſich darüber mit der Frau ſtritt, kam der Barbier, hörte und ſah den Spek- takel und ſprach zu ihm: Warum biſt du denn nicht zur Thür hineingegangen, iſt ſie dir etwa nicht weit genug? und aus welcher Urſache ſtößeſt du mir das Fenſter ein? Eulenſpiegel antwortete: Ihr ſagtet, mein lieber Herr, ich ſollte da hin- eingehen, wo die großen Fenſter wären, und ihr wolltet bald nachkommen; ich habe alſo gethan, was ihr mir geheißen habt. Der Barbier ſchwieg, weil er einen Geſellen ſehr nöthig hatte, und dachte, vielleicht nimmt er etwas weniger Lohn, oder ich ziehe es ihm ab, dann kann ich meinem Schaden doch wieder nachkommen. Und ſo ließ er die Sache auf ſich beruhen, gab dem neuen Geſellen die Raſirmeſſer zum Schleifen, und ſprach: Schleife ſie glatt aus dem Rücken, gleich der

Digitized by Google

Schneide. Eulenspiegel nahm ein Messer und schli den Rücken der Schneide gleich. Der Meister, nac dem Eulenspiegel eins von den Messern geschliff hatte, wollte die Arbeit besehen, und siehe, h hatte der neue Geselle den Rücken beinahe d Schneide gleich geschliffen. Da sprach sein M ster: Was machst du nun für Streiche? du verdir ja durch solches Schleifen die Messer gänzlich! E lenspiegel erwiderte: warum sollte das so nic gut werden, ich mache es ja, wie ihr es mir heißen habt. Darüber ward der Herr zor und sprach: Ich sehe, daß du ein grober Scha bist! laß deine Schleiferei liegen und gehe wi der hin, wo du hergekommen bist. Ja, sagt Eulenspiegel, das will ich thun, wir können s nicht ewig beisammen bleiben; lief in die Stub und sprang zu dem Fenster wieder hinaus, w er hereingekommen war. Da das der Barbie sahe, ward er sehr zornig und wollte ihn ein holen, damit er das Fenster bezahlte; aber Eu lenspiegel war weit geschwinder und entkam ihm, ging auf ein Schiff und fuhr mit nach Bremen. Das Schiff, auf welchem Eulenspiegel die Reis dahin unternahm, war sehr schwer beladen, und ging deshalb sehr langsam die Weser hinunter; allein Eulenspiegel vertrieb sich und Allen, die auf dem Schiffe waren, durch mancherlei Späß die Zeit. — Als nun Eulenspiegel endlich nach Bremen kam und in der Altstadt umher ging, bemerkte er, daß viele aus den Vorstädten mit Milch zur Stadt kamen, und solche zum Ver kauf ausboten. Hier, dachte Eulenspiegel, ist es Zeit, den Milchmädchen einen tüchtigen Pos

n zu spielen, weil er gesehen hatte, wie sie die Milch mit Wasser verfälschten, um desto mehr Geld daraus zu lösen. Zu dem Zwecke kaufte er eine große Tonne, stellte sie auf den Markt, und blieb dabei stehen. Wenn nun ein Milchmädchen vorbei ging, rief er es an und sprach: Nien söte Deeren, wut du diene Melk verköpen? was sie natürlicher Weise bejahete; und sie mußte alsdann die Milch in die große Tonne schütten. Nachdem nun einige Mädchen ihre Milch an Eulenspiegel verkauft hatten, wollten sie das Geld dafür haben. Eulenspiegel sagte aber: Erst muß mich die Tonne voll Milch haben, dann will ich euch auf einmal bezahlen. Die Milchverkäuferinnen setzten sich also mit ihren leeren Gefäßen um Eulenspiegel herum, mußten aber ein paar Stunden warten, ehe die Tonne voll wurde. Eulenspiegel wußte sich aber vor den Milchmädchen nicht zu helfen und zu rathen, denn sie wollten ihr Geld haben, und er erklärte endlich, daß diejenige, welche ihm nicht 14 Tage borgen wollte, ihre Milch wieder hinnehmen könne. Wie dieses die Milchmädchen hörten, wollten sie Eulenspiegel prügeln, aber er entwischte ihnen und versteckte sich unter einen Rathhaus-Bogen; und es verfolgte ihn keine von den Milchverkäuferinnen, weil jede ihre Milch wieder haben wollte; denn einige fielen nun über die Milchtonne her, und welche am meisten Milch bekommen konnte, säumte jetzt nicht; aber damit waren andere nicht zufrieden, und so fing die ganze Menge sich an zu schimpfen und zu schelten, in den Haaren zu raufen, zu schlagen und zu kratzen. Dies war aber noch nicht alles, sondern einige gossen die ganze Milch

Digitized by Google

sich einander über den Leib, und der Marktpl
sah aus, als wenn es Milch geregnet hätte.
kamen viele Menschen herbei, welche diesen Spe
takel mit ansahen und auch Eulenspiegel kuck
aus seinem Versteck hervor, und freuete sich nic
wenig, daß er die Bremer Milchhändlerinnen d
angeführt hatte.

Die 41. Historie.

Eulenspiegel kommt wieder nach Lübeck, wi erhascht und soll erhängt werden.

Eulenspiegel schlich sich heimlich, nachdem d
Lärm der Milchmädchen bekannt wurde, aus Bre
men; denn er fürchtete, erhascht zu werden, und ging
nach Lübeck zurück. Er kehrte auf dem Rathskeller
wieder ein, wo er vor kurzer Zeit den großprah
lerischen Weinkrüger so tüchtig angeführt hatte.
Dieser, der nach Eulenspiegels Wegreise die zwei
leeren Kannen auf der Tafel fand, und in einer
noch vom besten Wein, aber in der andern einige
Tropfen Wasser, sah hieraus, daß ihn der listige
Eulenspiegel betrogen hatte, und fragte ihn des-
wegen gleich beim Eintreten, wie ihm neulich der
Wein geschmeckt, und warum er ihn mit der Kanne
Wasser betrogen hätte? Eulenspiegel erwiederte:
Ich habe dich nicht betrogen, sondern habe getauscht;
denn den Wein hast du mir gegeben, und eine
Kanne des stärksten Getränks dafür zurück erhal-
ten. Der Weinküper hatte aber heimlich einen
Polizeidiener bestellt; dieser kam und verhaftete
Eulenspiegel. Als er nun von dem hochweisen
Rathe der Stadt Lübeck examinirt, und des Be-

Digitized by Google

uges überführt wurde, hatte er nach damaligen Gesetzen das Leben verwirkt, und sollte gehängt werden. Wie der Todestag erschien, und der ganze Rath und viele andere Personen auf dem Gerichtsplatze versammelt waren, wurde Eulenspiegel aus seinem Gefängnisse geholt, und das Todesurtheil ihm nochmals vorgelesen. Eulenspiegel hörte dieses geduldig an, und bat dann den hochweisen Rath noch um Gewährung einer Bitte. Die Rathsherren antworteten: Ja, wenn es nicht wider die Statuten unserer Stadt ist, so sage an, was du begehrest. Eulenspiegel sprach: Es ist eine Bitte, die allen euren Rechten nicht das Geringste in den Weg legt und keinem Menschen etwas schadet, mithin eine geringe Sache; nur müßt ihr, hochweisen Herren, mir die Erfüllung dieser Bitte erst versprechen, dann will ich sie euch vortragen. Alle Rathsherren in ihren großen Mänteln und weißen Halskragen waren in gespannter Erwartung, was das für eine Bitte sein würde, und wurden einig, daß sie dem Gefangenen seine Bitte gewähren wollten. Nachdem dies geschehen war, sprach Eulenspiegel: Hochgebietende und hochweisen Herren! meine Bitte, deren Erfüllung ihr mir zugesagt habt, ist diese: Wenn ich nun hier an diesem Galgen hänge, daß dann der Weinküper und derjenige Polizeidiener, der mich euch überliefert hat, jeden Tag kommen mögen, um bei mir Abbitte zu thun; da ihr mir nun die Erfüllung meiner Bitte versprochen habt, so hoffe ich, daß ihr darauf halten werdet. Die hohen Rathspersonen aber sprachen, daß dieses nicht erfüllt werden könnte. Eulenspiegel sprach:

Digitized by Google

So dürft ihr mich auch nicht hängen lassen! — Durch diese List kam Eulenspiegel wieder los und lachte die versammelten Zuschauer aus, weil sie vergeblich gekommen waren.

Die 42. Historie.

Eulenspiegel betrügt zu Wismar einen klugen Pferdehändler.

Eulenspiegel reisete nach seiner Errettung vom Galgen nach Wismar, wo eben Viehmarkt war. Hier traf er einen Pferdehändler, welcher sich bei seinem Pferdekaufe das Merkmal zu eigen gemacht hatte, daß er die Pferde an den Schwanzhaaren zog, und wenn diese recht fest saßen, so meinte er, die Pferde wären ganz gesund und lebten lange. Eulenspiegel, der dies hörte, und gerade einen Stumpfschwanz ritt, kaufte sich beim Abdecker einen abgeschnittenen Schweif von einem todten Pferde, nahm Pech und Leim, that auch etwas Blut darunter, und leimte seinem Stumpfschwanze den gekauften Schweif sehr geschickt an; und ritt nun mit seinem Pferde zu dem Pferdehändler und bot ihm dasselbe an. Der Pferdehändler musterte das Pferd, ergriff aber, nach seiner gewohnten Art, das Pferd bei dem Schwanze und zog daran, und auf einmal riß er dem Pferde denselben ab. Wie das Eulenspiegel sahe, fing er an zu schelten und sagte zu dem Pferdehändler, was er ihm denn nun für die Verschändung seines früher so schönen Pferdes bezahlen wolle, da er ihm mit riesenhafter Kraft den langen dicken Schweif abgerissen hätte. Viele Leute waren bei diesem

Vorfalle zugegen gewesen, und standen Eulenspiegel darin bei, daß der Pferdehändler das Pferd bezahlen müsse. Da aber Eulenspiegel zu viel Geld für sein Pferd forderte, so handelte der Pferdehändler nur um das Schweifabreißen, und er mußte Eulenspiegel 20 Gulden dafür bezahlen. Eulenspiegel nahm das Geld, ritt mit seinem Stumpfschwanze davon, und freuete sich, daß er den Pferdehändler so derb angeführt hatte; dieser hingegen wurde dadurch scheu gemacht, kein Pferd wieder so fest am Schweife zu ziehen.

Die 43. Historie.

Eulenspiegel erschreckt einen großprahlerischen Wirth zu Eisleben mit einem todten Wolfe.

Nach voriger Begebenheit kam Eulenspiegel nach Eisleben, und hielt sich daselbst eine Zeitlang bei einem Gastwirth auf. Als er daselbst herbergte, kamen drei reisende Kaufleute aus Niedersachsen, welche nach Nürnberg wollten, spät Abends an. Der Wirth, nachdem er sie bewillkommt hatte, fragte die Reisenden, warum sie denn so spät ankämen. Die Kaufleute erzählten, daß sie unterwegs in sehr großer Lebensgefahr gewesen wären; denn ein sehr großer Wolf habe sie verfolgt, und sie wären nur mit Mühe entkommen. Der Wirth, der gewöhnlich über Alles einen beißenden Spott führte, äußerte sich auch diesmal auf eine spöttische Weise, und lachte die drei Reisenden darüber aus, daß sie sich vor einem Wolfe gefürchtet hätten. Dies verdroß die Männer, die doch Todesangst

ausgestanden hatten, und dachten an eine Wiedervergeltung. Denn der prahlerische Wirth sagte: Wenn mir auch zwei Wölfe begegneten, so wollte ich sie allein verjagen. Eulenspiegel, der dieses Alles mit anhörte, merkte, daß die Kaufleute über diesen Spott sich innerlich ärgerten, und sagte zu ihnen, als sie in der Stube allein waren: Habt nur Geduld, ich will unsern Wirth für den heutigen Spott bezahlen; und erzählte ihnen, wie er es machen wolle, bat sich aber dafür eine kleine Belohnung aus. Den Kaufleuten gefiel der Vorschlag, und sie gaben Eulenspiegel Geld im Voraus. Nun fragte Eulenspiegel, wann sie wieder zurück kämen, und sie sagten zu ihm: in vierzehn Tagen. Gut, sagte Eulenspiegel, dann will ich auch wieder hier sein. — Am andern Morgen bezahlten die Kaufleute für sich und auch für Eulenspiegel die Zeche, und reiseten weiter. Der spöttische Wirth rief ihnen noch im Weggehen nach: Gebt Acht, damit euch kein Wolf erhascht! — Die Reisenden antworteten ihm hierauf: Wenn uns die Wölfe fressen, so kommen wir nicht wieder. Eulenspiegel reisete nun auch ab, und zwar nach dem Harzgebirge (wo es damals viele Wölfe gab), machte Jagd auf einen großen Wolf und erlegte ihn. Es war nun gerade sehr kalt, und deshalb fror der Wolf steif. Mit diesem steif gefrornen Wolfe, welchen er in einem großen Sack verborgen hielt, reisete er nun wieder nach Eisleben zurück. Die Kaufleute und Eulenspiegel trafen zu gleicher Zeit bei ihrem vorigen Wirthe ein, und Eulenspiegel sagte heimlich zu den Kaufleuten, daß er in der folgenden Nacht

Digitized by Google

en Spaß machen wolle. Der großprahlerische Wirth hatte die Kaufleute des Abends aufs neue um Besten wegen ihrer Furcht vor den Wölfen. Als sie gegessen hatten, gingen sie, so wie der Wirth und alle seine Leute zu Bette. Wie nun Alles im Hause ruhig war, nahm Eulenspiegel seinen Wolf, schlich sich in die Küche, und stellte hier denselben hin, welcher, da er steif gefroren war, recht gut stand, steckte ihm auch zwei Kinderschuhe in das Maul und schlich sich wieder in seine Schlafkammer. Einige Minuten später riefen die Kaufleute dem Wirthe, daß er ihnen doch Bier zum Trinken bringen möge, denn sie hätten noch großen Durst. Der Wirth rief seine Magd, um das Bier zu holen; diese, als sie in der Küche das Licht angezündet hatte, und den Wolf erblickte, fing ein lautes Geschrei an, lief mit dem Lichte davon und ließ sich nicht sehen. Nun wurde der Hausknecht gerufen, um zu sehen, was vorgefallen wäre. Wie dieser auch das Licht in der Küche angezündet hatte, und den Wolf da stehen sah, lief er gleichfalls mit großem Geschrei davon, und ließ das Licht in der Küche stehen. Als der Wirth das Geschrei seines Hausknechtes hörte, stand er geschwinde auf, um nachzusehen, was vorginge, und als er in die Küche kam, und den Wolf sah, fing auch er ein solches Geschrei an, daß man glaubte, der Wolf hätte ihn schon beim Kragen. Er kam in großer Angst zu seinen Gästen, erzählte ihnen mit Zittern, daß ein großer Wolf in der Küche stände, und schon ein Kind gefressen haben müsse, denn die Füße desselben hingen ihm noch mit den Schuhen aus

Digitized by Google

dem Maule und wer wüßte, ob er nicht auch die Magd und den Knecht gefressen hätte; denn beide wären nicht zu sehen. Die drei Kaufleute und Eulenspiegel standen also auf und gingen, mit dicken Knitteln bewaffnet, mit dem Wirthe in die Küche, konnten sich aber des Lachens nicht enthalten. Als sie nun in die Küche kamen, trat Eulenspiegel zu dem Wolfe hin, klopfte ihn auf den Rücken, und stieß ihn nach vielem Betasten mit dem Fuße um; aber der Wirth war entflohen, wie Eulenspiegel zu dem Wolfe trat. Als der Wolf da lag, rief er den Wirth und seinen Knecht, welche sich im Keller verkrochen hatten, wieder herbei, und die Magd wurde auch hervorgesucht, welche man in der Kinderstube fand. Jetzt fingen die Fremden ein lautes Gelächter an, und Eulenspiegel sprach zum Wirth: Herr Wirth, ihr hattet vor vierzehn Tagen ein so großes Wort, daß ihr euch nicht vor zwei lebendigen Wölfen fürchtetet, und nun habt ihr euch vor einem todten Wolfe so sehr erschrocken? O, wo ist eure Herzhaftigkeit! Kann ein todter Wolf euch mit eurem Gesinde in die Winkel des Hauses jagen; was mag nicht ein lebendiger Wolf können! Ein anderes Mal seid nicht so großprahlerisch bei euren Gästen, und verspottet den nicht, der in wirkliche Gefahr geräth. Der Wirth schämte sich nun seiner spöttelnden Reden, und bat die Kaufleute um Verzeihung. — Da mit diesem Spaß fast die ganze Nacht verstrichen war, so aßen, weil der Tag schon anbrach, die Kaufleute ihre Biersuppe, bezahlten Alles, und reiseten weiter. Eulenspiegel begleitete sie bis nach Aschersleben, wo er blieb.

Digitized by Google

Die 44. Historie.

Eulenspiegel giebt sich in Aschersleben für einen Kürschnergesellen aus.

Wie Eulenspiegel nun nach Aschersleben kam, hatte er kein Geld mehr, und in der harten Winterzeit mußte er doch etwas zu leben haben. Er sah sich deshalb in Aschersleben um, ob nicht Jemand einen Gesellen nöthig hätte, und da war Niemand als ein Kürschner, der eines Gesellen bedurfte. Bei diesem meldete sich Eulenspiegel, und gab sich für einen Kürschnergesellen aus. Als er nun von dem Meister in Arbeit genommen war, und sollte die Pelze mit zubereiten helfen, war er den Geruch nicht gewohnt, und sagte: Pfui, pfui, du bist so weiß wie Kreide, und riechst so übel als Dreck. Der Kürschner sprach: Riechst du das nicht gern? — Eulenspiegel antwortete: Das mag der Kuckuck gern riechen, denn ein solcher widerlicher Geruch ist mir noch nie unter meine Nase gekommen; worauf der Meister ihm zu verstehen gab, daß er wohl merke, daß er kein Kürschnergeselle wäre; weil er aber nothwendig einen Gesellen brauche; und er doch nähen könne, so wolle er ihm zu nähen geben.

Der Kürschner sah ihm nun mit Verwunderung zu bis an den Abend. Da sie aber des Abends gegessen hatten, sprach er zu ihm: Lieber Till, weil ich sehe, daß du kein rechter Kürschner bist, so kannst du wieder weiter gehen. Der Geruch ist dir ja ohnehin zuwider; hättest du nur vier Nächte dabei geschlafen, du würdest dich so wunderlich nicht geberden. Eulenspiegel sagte:

Digitized by Google

Gut, lieber Meister, wollt ihr mir erlauben, vier Nächte in den Fellen zu schlafen, so sollt ihr sehen, daß es besser gehen wird. — Der Kürschner glaubte seinen Worten, und erlaubte es ihm. — Und der Kürschner ging mit seiner Frau zu Bette. Als diese fort waren, nahm Eulenspiegel alle bereitete und unbereitete Felle, trug sie in eine Kammer, und schlief die Nacht darin. Des Morgens, als der Meister aufstand, und in seine Werkstätte kam, sahe er, daß alle Felle fort waren, worüber er heftig erschrak, weil er glaubte, sie wären ihm gestohlen. Er lief nun geschwind in Eulenspiegels Kammer, um ihn davon zu benachrichtigen, und siehe, da fand er Eulenspiegel mitten in den Fellen liegen. Der Meister weckte ihn und fragte: Warum hast du die nassen Felle aus der Werkstätte genommen und dich hinein gelegt? und wie ich sehe, auch trockene Felle unter die nassen geworfen? Eulenspiegel stand auf und antwortete schnell: Ihr habt es mir ja erlaubt. — Und der Kürschner warf die Felle wieder auseinander, welches einen außerordentlichen Geruch verursachte, weil die nassen Felle die trockenen angesteckt hatten. Der Kürschner wurde nun zornig, und schalt ihn tüchtig aus; aber Eulenspiegel antwortete: Meister, zürnet doch nicht darüber, ihr habt mir vier Nächte darin zu schlafen erlaubt, nun habe ich erst eine Nacht darin geschlafen, und es ist euch schon zuwider? was werdet ihr aber dann sagen, wenn ich vier Nächte darin geschlafen habe? — Der Kürschner antwortete: Du Bösewicht hast mir so großen Schaden durch deine Schalkheit verursacht, daß ich dich erst dafür bezahlen will —

Digitized by Google

ıd suchte einen Knüppel. Aber während der ürschner diesen suchte, sprang Eulenspiegel die reppe hinunter, wo ihn die Frau und Magd ıfhalten wollten, welche das Disputiren mit an:hört hatten, und deshalb zur Hülfe des Mei:ers herbeigeeilt waren. Zu diesen sprach er mit :engstlichkeit: Haltet mich ja nicht auf, denn der Meister hat eben ein Bein gebrochen, ich muß ge:chwind den Wundarzt holen! Da ließen sie ihn *ıufen*, und eilten selbst die Treppe hinauf, um em Meister beizustehen; sie waren aber kaum die ?älfte der Stufen hinauf, als ihnen der Meister ıußerst schnell entgegen kam, und da sie Alle zu ehr eilten, so stießen sie heftig zusammen, und ie Frau und Magd fielen rücklings die Treppe ›inunter, und der Meister purzelte ihnen auch *ıach*. Während dieses Vorfalls hatte Eulenspie:el Zeit, sich davon zu machen, welches er auch hat, und Aschersleben verließ. Die andern drei waren aber froh, daß sie beim Fallen mit leichten Wunden davon gekommen waren, und bekümmer:en sich um Eulenspiegel nicht weiter.

Die 45. Historie.

Eulenspiegel nähet zu Leipzig eine Katze in ein Hasenfell und verkauft sie an einen Kürschner für einen Hasen.

Eulenspiegel war den Kürschnern wegen des Geruchs der Felle nicht gewogen, und suchte Ge:legenheit, ihnen aufs neue einen Schelmenstreich zu spielen. Wie nun Eulenspiegel von Aschers:leben nach Leipzig kam, so erfuhr er, daß die

Digitized by Google

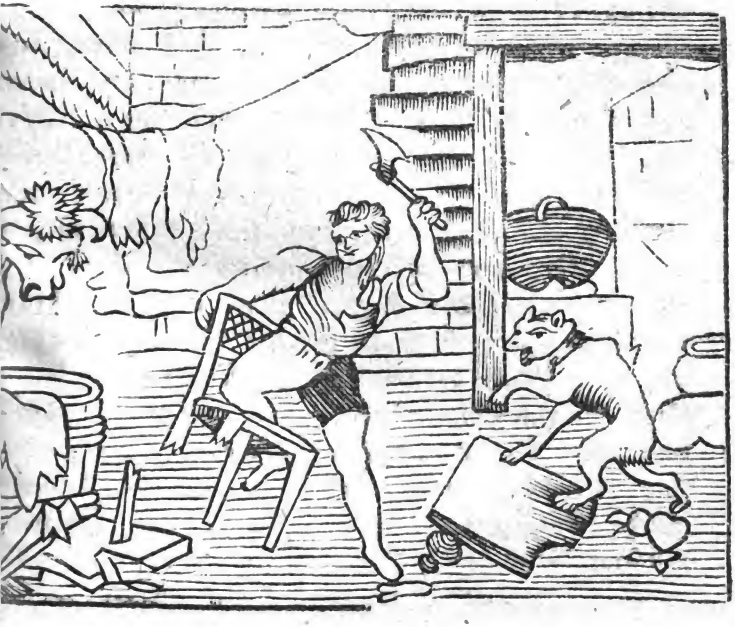
Kürschner zu Fastnacht eine große Zusammenkun
hätten, wobei die löbliche Gilde zu Abend sp
sete, und ein Hasenbraten nicht fehlen dür
Jetzt ist es Zeit, dachte Eulenspiegel, wieder ein
Possen zu spielen. Er nahm deshalb die Ka
seines Wirths, ließ sich von der Köchin ein
sches Hasenfell geben, und nähete die Katze
ein, steckte sie in einen alten Sack, zog Bauer
kleider an, stellte sich mit seinem Hasen auf
Markt vor das Rathhaus, und wartete da,
ein Kürschner kam, der ihn fragte, was er
hätte. Weil aber in jenem Jahre der Hasen
wenige waren, so forderte Eulenspiegel acht Gut
groschen dafür und 6 Pfennige für den Sac
Viele Käufer kamen herzu, und wollten den Hase
kaufen, weil er lebendig war; aber Eulenspiegel
sagte: Es soll ihn Niemand haben, als de
Kürschner. Voll Freude lief letzterer zu einige
seiner Mitmeister, und erzählte diesen, daß er ei
nen lebendigen Hasen gekauft habe, welches ihnen
sehr lieb war; und Alle wurden einig, daß sie
einen Spaß bei der Zusammenkunft damit machen
wollten, und der Hase bis dahin gefuttert werden
sollte. Als der Gildentag kam, so brachten die
jenigen Meister, welche um den Hasen wußten,
Hunde mit. Nun ließen sie den Hasen in einen
Garten laufen, und schickten ihre Hunde hinter
ihm her. Der Hase kletterte aber geschwind auf
einen Baum, und schrie: Miau, Miau, Miau!
Nun merkten die Kürschner, daß der Bauer sie
angeführt hatte, und wurden deshalb von der
übrigen Gesellschaft derb ausgelacht, erfuhren auch
hinterher, daß es Eulenspiegel gewesen war.

Digitized by Google

Die 46. Historie.

Eulenspiegel kommt wieder nach Braunschweig und wird Lohgerber.

Schon einige Jahre waren verstrichen, daß Eulenspiegel in Braunschweig nicht gewesen war. ein, sagte er zu sich selbst, jetzt muß ich wieder n, sonst könnten die Leute glauben, Eulenspiel sei todt. Er ging also von Leipzig nach raunschweig und nahm bei einem Gerbermeister beit, welcher ihn aber nicht kannte. Einige age nachher wurde der Meister zu Gaste gebeen und trug Eulenspiegel auf, das Leder gahr machen, und sprach: Siede den Tubben voll eber gahr. — Eulenspiegel fragte: Was soll ich ir Holz dazu nehmen? Der Meister lachte und



Digitized by Google

sagte spöttisch: Das ist eine Frage! Wenn ich kein Holz mehr hätte, so könntest du wohl Stühle und Bänke nehmen, und damit das Leder gar machen. — Eulenspiegel antwortete: Ei, das wird auch gehen! Der Meister sagte im Weggehen verdrießlich: Ja, verderben kann man Alles. Als er fort war, hing Eulenspiegel den Kessel über das Feuer, und steckte eine Haut nach der andern hinein, zerhackte alle Stühle und Bänke und verbrannte sie unter dem Kessel, bis das Leder mürbe gekocht war. Nun zog er das verdorbene Leder aus dem Kessel, und legte es auf einen Haufen, nahm in sein Reisebündel Wurst, Schinken und Brod, und machte sich nun aus dem Thore. Der Meister kam spät am Abend mit seiner Frau zu Hause, und dachte in seiner Betrunkenheit viel an seinen Gesellen. Am andern Morgen ging er indeß früh in das Gerbehaus, aber wie erschrak er, als er die Häute verdorben, und einige Füße von Tischen und Stühlen da liegen sah. Darauf lief er in die Wohnstube: da fand er keinen Tisch und keinen Stuhl, und entdeckte mit Schrecken, daß sein Knecht weggelaufen war, und alle Hausgeräthe von Holz verbrannt hatte. Der Gerber ging zu seiner Frau, welche noch im Bette lag, und erzählte ihr Alles, wie auch, daß der Knecht Wurst, Schinken und Brod mitgenommen habe. Der Bösewicht, schrie die Frau, der ist gewiß Eulenspiegel gewesen! — Und diese Vermuthung wurde ihnen von Andern, welche Eulenspiegel kannten und gesehen hatten, bestätigt.

Digitized by Google

Die 47. Historie.

ulenspiegel reiset nach Wien auf die hohe Schule.

Von Braunschweig reisete Eulenspiegel nach rankfurt am Main, und machte hier solche streiche, daß er von den Häschern allenthalben erfolgt wurde; weil er dies merkte, so reisete r von da nach Wien, indem er hier vor dergleichen achstellungen sicher zu sein glaubte. Eulenspie- l kam gerade an dem Tage in Wien an, als an auf der hohen Schule öffentlich examinirte, nd er ging hinein, und trat vor den Magister hin, er auf dem Lehrstuhle saß und sah ihn starr an. Der Magister sprach: Freund, warum siehst du nich mit so großen Augen an? willst du mich twas fragen? — Eulenspiegel bedachte sich kurz nd sagte: Ja, Herr, ich will euch fragen: Welches ist besser, der Mensch thut das, was er weiß, oder das, was er erst lernen muß, also nicht weiß? Und machen die Doctoren die Bücher, der die Bücher die Doctoren? — Die gelehrten Herren sahen sich unter einander an, und wußten nicht, was sie antworten sollten. Einige mein- en, es wäre besser zu thun, was sie noch lernen müßten; der größeste Theil fand es aber besser, dasjenige zu thun, was man schon wüßte: sie konnten aber zu keinem allgemeinen Beschlusse kommen. Eulenspiegel sagte endlich: Ich sehe wohl, eure Klugheit zerreißt euch die Köpfe, und wenn ich nicht selbst meine Fragen beantworte, so werdet ihr Alle zu Narren. Ihr klugen Herren denkt nur dasjenige zu thun, wovon ihr noch

Digitized by Google

keinen Buchstaben gelernt habt, und dasjeni
was ihr gelernt habt, ist euch zu geringe zu thi
Also ist eure Gelehrsamkeit nur Einbildung, u
ihr seid dumme Esel. — Nach diesen Wort
entfernte sich Eulenspiegel schnell aus dem Sa
und auch aus Wien.

Di 48. Historie.

Eulenspiegel kauft ein Pferd und bezal es nur halb.

Eulenspiegel reisete von Wien durch Tyrol n
seinem Vaterlande zurück, und kam endlich n
Hildesheim. Hier traf er einen Pferdehändler a
welcher ihm ein Pferd anbot. Eulenspiegel ließ si
gleich mit ihm in Unterhandlung ein, und fragt
wie viel er für das Pferd haben wollte. De
Pferdehändler forderte 25 Gulden, und Eulen
spiegel bot ihm 24 Gulden, mit der Bedingung
daß er ihm jetzt 12 Gulden bezahlen und di
andern 12 schuldig bleiben wolle. Und der Pferd
händler sprach: Nimm das Pferd hin. Eulenspieg
bezahlte ihm also 12 Gulden, setzte sich auf da
Pferd und ritt fort. Nach 3 Monaten sah de
Pferdehändler Eulenspiegel wieder, und mahnt
ihn um die zwölf Gulden, die er ihm noch schul
dig war. Eulenspiegel antwortete: Ich habe dir j
gesagt, daß ich sie dir schuldig bleiben will. Aber
der Pferdehändler forderte ihn vor das Gerich
Eulenspiegel ging hin und erklärte: Ich habe da
Pferd mit dem Accord gekauft, daß ich dem Pfer
dehändler 12 Gulden schuldig bleiben wollte; so
ich nun diese 12 Gulden bezahlen, so kann ich j

Digitized by Google

ein Wort nicht halten, und mein Wort habe
noch immer gehalten; ich hoffe also, daß es
auch jetzt dabei bleibt. — Das Gericht verur-
eilte ihn aber, daß er binnen 24 Stunden dem
Pferdehändler die schuldigen 12 Gulden bezahlen
llte. Eulenspiegel ritt aber heimlich fort, und
ll es noch schuldig sein.

Die 49. Historie.

Eulenspiegel kommt nochmals nach Braunschweig und wird Kuhhirt.

So vielerlei Eulenspiegel auch in seinem Leben
ngefangen, so hatte er es doch noch nicht dahin
ebracht, daß er sich auf mehre Jahre ein sicheres
Brod erworben hätte. Da nun Eulenspiegel
örte, daß der fürstliche Kuhhirte zu Braun-
chweig abgedankt wäre, so entschloß er sich, zu
iesem Dienste sich zu melden; denn er sagte:
Ein Aemtchen sei es noch so klein, es ernährt im-
ner seinen Mann. — Eulenspiegel ging deshalb
nach Braunschweig zum fürstlichen Hofmeister,
nd bat, daß man ihm den Hirtendienst geben
möge, er wolle auch keinen Lohn haben. Der
ürstliche Hofmeister war es zufrieden, und nahm
Eulenspiegel auf zehn Jahre als Kuhhirt an. Da
er nun gut auf das Vieh achtete, so hatte man
ihn bei der Heerde gern, und war mit ihm wohl
zufrieden. Dies wußte Eulenspiegel; deshalb
wollte er sein Aemtchen sich nützlich machen. Er
schrieb nämlich gleich im ersten Dienstjahre an
eine nahgelegene Stadt, daß er gehört hätte, daß
dort gute Weide wäre, er würde deswegen bald

Digitized by Google

mit seiner Heerde kommen und solche darauf w
den. Als die Einwohner des Städtchens den
halt des Briefes vernahmen, erschracken sie d
über, und beschlossen, den Feind abzukaufen.
dem Zweck schickten sie Eulenspiegel 25 Guld
mit der Bitte, sie zu verschonen. Eulenspie
freuete sich über das Gelingen seiner Schelmer
und machte es noch mit einigen Orten eben
bis er so viel Geld gesammelt hatte, daß er
einen mit Goldtressen besetzten Rock und
andere schöne Kleidungsstücke dafür angesch
und auch einiges Geld in seiner Tasche hat
Da der Hofmeister sah, daß Eulenspiegel
schöne Kleider trug, so fragte er ihn, wie d
zuginge, da die vorigen Hirten über Mangel g
klagt hätten. Eulenspiegel antwortete: Mei
Herr, es ist kein Aemtchen so klein, es trägt au
etwas Nutzen ein; das heißt: man muß d
Schäfchen scheeren, weil es Wolle hat. Der Ho
meister erfuhr aber seine Betrügereien, und Eule
spiegel wurde abgedankt.

Die 50. Historie.

Eulenspiegel schindet zu Straßfurt eine Hund und bezahlt mit dessen Felle sein Wirthin.

Eulenspiegel ging von Braunschweig nach Straß
furt, und kam in ein Wirthshaus, wo die Wir
thin zufällig nur allein zu Hause war. Die
Frau hielt sich ein Hündchen, daß sie bei der
Spinnrade und in müssigen Stunden immer au
dem Schooße hatte, und was sie aß und trank

davon mußte ihr Liebling auch etwas haben. Als nun Eulenspiegel in der Stube saß und Bier aus einer Kanne trank, sprang der Hund auf und wollte auch davon trinken. Die Wirthin sagte deshalb zu Eulenspiegel: Gebt meinem Hündchen auch davon zu trinken, er ist darum aufgesprungen. Eulenspiegel sagte: Recht gern. Die Wirthin ging in die Küche, um Speisen zuzubereiten. Während dieser Zeit gab Eulenspiegel dem Hündchen so viel Bier zu trinken, daß es recht satt davon wurde und sich behaglich auf die Fensterbank in die Sonne legte. Als die Hundenärrin wieder in die Stube kam, freuete sie sich sehr über die Verpflegung ihres Hundes. Eulenspiegel fragte nun die Wirthin, wie viel die Zeche betrüge, und sie antwortete: Zwei Groschen. Eulenspiegel sagte: Wenn aber, liebe Frau, der Gast kein Geld hat, wollet ihr ihm wohl borgen? Sie antwortete: Mein lieber Freund, wer hier essen und trinken will, muß Geld oder ein Pfand haben. Eulenspiegel sprach: Gut, das bin ich meines Theils zufrieden; ein Jeder sorge für sich. Die Wirthin ging wieder hinaus und verrichtete häusliche Arbeiten. Als sie weg war, ergriff Eulenspiegel das Hündchen, ging damit heimlich in den Stall, tödtete es und zog ihm das Fell schnell ab. Dieses Fell verbarg er unter seinem Rocke, ging wieder in die Stube und bezahlte die Hälfte der Zeche. Die Wirthin fragte, wer denn die andere Hälfte bezahlen sollte. Eulenspiegel sprach: Ich hatte einen Gast, der trank auch mit; da er aber kein Geld hat, so will er mit einem Pfande bezahlen. Die Wirthin antwortete: Was ist das für ein Gast und wo ist das Pfand?

Eulenspiegel zog das Fell hervor und sprach: Sehe liebe Frau Wirthin, das ist des Gastes Rock, der er anhatte, den habe ich ihm ausgezogen und das ist sein Pfand. Die Wirthin erschrak sehr, als sie ihres Lieblings Fell sah und sagte: Wer hat dich Bösewicht zu dieser schändlichen That bewogen? — Eulenspiegel antwortete: Ihr selbst, gute Frau, denn ihr sagtet, ihr wollet Geld oder ein Pfand für die Zeche haben, weil er aber kein Geld hatte, so mußte er seinen besten Rock zum Pfande lassen, den nehme nun für seine Schuld hin. — Mit diesen Worten warf er ihr das Fell zu und sprang eilig fort.

Eine geraume Zeit nachher kam Eulenspiegel wieder nach Straßfurt und kehrte in demselben Wirthshause ein. Die Wirthin bewillkommnete ihn freundlich, denn sie erkannte den Schalk Eulenspiegel nicht, weil er ganz andere Kleider trug. Er ließ sich mit der Wirthin in ein Gespräch ein und fragte sie, ob sie nichts von dem berüchtigten Eulenspiegel gehört habe. — Die Wirthin antwortete: Ich mag nichts von dem Bösewicht hören. Er hat mir vielen Gram dadurch gemacht, daß er mein Schoßhündchen getödtet und mit dessen Fell seine Zeche bezahlen wollte; der Landstreicher wird aber seinen Lohn schon kriegen. Ja, sagte Eulenspiegel, ihr habt Recht, es geht ihm auch jetzt nicht gut, denn er sitzt auf dem Rade. Indem schlug er das eine Bein über das Spinnrad, welches neben ihm stand, und er hatte nun dasselbe unter sich. Die Wirthin, die dies nicht bemerkt hatte, sagte: Das konnte ich wohl denken; er ist auch nichts Besseres werth; der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Eulenspiegel sagte: Aber wenn ihr ihn sähet, solltet ihr ihn

Digitized by Google

wohl noch kennen? Die Wirthin sagte Ja. Er sprach, indem er vom Spinnrade aufstand: Eulenspiegel ist das beschwerliche Sitzen auf dem Rade müde. Kennt ihr ihn noch nicht? hier seht ihr ihn vor euch. Lebt wohl! — und Eulenspiegel ging eilig davon.

Die 51. Historie.

Wie Eulenspiegel mit einem alten Juden zu Bette lag und machte, daß er von dem Wirthe keine Prügel erhielt.

Eulenspiegel kam auf der Reise nach Mölln zu einem Wirth, der wegen seiner Grobheit bekannt war. Er fand in der Gaststube einen Juden, der hatte den andern Tag Feiertag und war von träger Natur. Sie zehrten zusammen und wurden ziemlich vertraut. Als sie Abends schlafen gehen wollten, fanden sie nur ein einziges Bett; in dieses legten sich beide, Eulenspiegel an die Wand, der Israelite vorn hin. So schliefen sie fest bis an den hellen Morgen; da kam der Wirth und ermahnte sie aufzustehen, denn sie hätten das Schlafgeld schon herunter gelegen am Bettzeuge. Allein den Beiden schmeckte die Ruhe; sie blieben liegen, bis der Wirth zum zweiten und dritten Male kam. Da wurde dieser zornig; er nahm einen Stock und prügelte den vorn liegenden, nämlich den Israeliten, derb durch. Als dies geschehen war, ging der Wirth fort, mit der Drohung, bald wieder zu kommen und noch ärger zu strafen, wenn sie dann noch nicht aufgestanden wären. — Mauschel, sprach Eulenspiegel, du hast deine Schläge; komm nun, lege dich an

meinen Platz; wenn der Wirth kommt, so mag er mich prügeln, und die beiden faulen Gäste bleiben noch liegen. Als nun der Wirth abermals kam und Beide noch im Bette fand, ward er noch zorniger und sprach: Vorher schlug ich den Faulen, der vorn lag, jetzt will ich jenen prügeln, der an der Wand liegt. Hiermit schlug er den Israeliten nochmals und zwar ärger als zuvor. Eulenspiegel aber sprang aus dem Bette, kleidete sich schnell an und reis'te weiter, denn er fürchtete, der feine Herr Wirth möchte zuletzt doch auch an ihn kommen.

Die 52. Historie.

Eulenspiegel kommt krank nach Mölln, macht sein Testament und stirbt.

Manches Jahr hatte Eulenspiegel in der Welt umhergeschwärmt und viele Bosheiten, Schelmereien und Narrenpossen ausgeübt, als er endlich müde, krank und schwach zu Mölln ankam. Er wollte deshalb Arzenei kaufen, ging zum Apotheker, klagte dem seine Noth und bat, sich seiner anzunehmen. Dieser nahm ihn in sein Haus und gab ihm eine Purganz ein, welche Eulenspiegel in der Nacht aus dem Bette trieb. Er tappte nun im Finstern umher, um aus dem Hause zu kommen, fand aber keine Thür offen. Endlich kam er in die Apotheke, fühlte umher und erwischte eine leere Büchse. Da sagte er zu sich selbst: Hier kam die Arzenei heraus, hier muß sie auch wieder hinein, so verliert der Apotheker nichts; ich kann ihm doch kein Geld geben. Als es Tag war, wurde der Apotheker die Unsauberkeit seines Patienten

Digitized by Google

ewahr; da schaffte er ihn gleich in's Hospital. Auch Eulenspiegels alter Mutter wurde bekannt, daß ihr ungerathener Sohn noch lebe und zu Mölln sei. Sie reis'te also zu ihm, glaubte noch etwas zu erben und fragte: Mein Sohn, bist du krank? Eulenspiegel antwortete: Ja, zwischen den Kisten und Wand! worauf die alte Frau sagte: Sohn, rede doch nicht so barsch mit mir, sprich doch lieber ein süßes Wort. Er sprach: Honig ist süß, Worte nicht. Sie fragte ihn nun: Aber mein lieber Sohn, hast du denn nichts erspart, daß ich von dir erben könnte? ich bin nun alt und schwach und kann nichts mehr verdienen. Er antwortete: Liebe Mutter, wer nichts hat, dem muß man auch nichts geben, damit er nicht zu viel bekömmt. — Eulenspiegel wurde täglich kränker und seine Mutter ermahnte ihn, daß er sich zum Tode vorbereiten und seine Sünden bereuen möge; denn er solle doch bedenken, wie gottlos und nichtswürdig er in der Welt gelebt hätte. Es wurde auch ein Priester geholt, damit er diesem seine Sünden beichten möchte. Als dieser kam, sagte Eulenspiegel: Was soll ich beichten? wie ich gelebt und was ich ausgeübt habe, das ist Land und Leuten bekannt; habe ich aber einmal Jemandem Gutes gethan, der wird es auch nicht verschweigen. Doch will ich euch etwas bekennen, was mich gereuet: Erstlich reuet mich, daß ich durch meine viele närrischen Streiche gar nichts Gutes bewirkt habe. — Zweitens: daß ich nicht alle junge hübsche Dirnen habe heirathen können: darum habe ich auch gar kein Weib genommen. — Drittens: daß ich allen alten Weibern ihre Plappermäuler nicht habe

zustopfen können. — Der Priester aber sagte: Du gottloser Mensch! mit deiner Bekehrung will ich nichts zu thun haben, und die ewige Strafe mag ich nicht mit dir theilen! und ging weg.

Aber Eulenspiegel dachte noch kurz vor seinem Ende daran, wie die Leute nach seinem Tode von ihm angeführt werden sollten. Er machte nämlich ein Testament und theilte seine Hinterlassenschaft in folgende drei Theile: den ersten Theil vermachte er dem Magistrate zu Mölln, den zweiten seinen Freunden und den dritten der Geistlichkeit daselbst, mit der Verordnung, daß, wenn er nun stürbe, so sollte man erst nach 4 Wochen das Vermögen gehörig theilen und sich dabei, zum Andenken an ihn, recht gütlich thun. Seine Mutter aber, die zu seinem großen Reichthume nichts beigetragen hätte, solle nichts haben. Dieses Vermächtniß nahmen die Erben dankbar an, und Eulenspiegel starb einige Tage nachher. Nachdem 4 Wochen verflossen waren, kamen die Erben zusammen, um das Testament zu öffnen und das Vermögen zu theilen; aber sie erschraken, wie sie die Kiste öffneten und nichts als Steine darin fanden. Nun ärgerten sie sich, daß sie von Eulenspiegel noch nach seinem Tode angeführt wurden.

Die 53. Historie.

Eulenspiegels sonderbares Begräbniß und dessen Grabmahl zu Mölln.

Verkehrt im Leben, verkehrt auch im Tode, so kam es mit Eulenspiegel. Nachdem er seinen boshaften Geist ausgehaucht hatte, nahmen die Hospital-

Digitized by Google

wohner seinen Leichnam, legten ihn in einen ...ten Sarg und setzten denselben auf die Bahre, ...he auf der Hausflur stand. Indem die Leiche ... da stand, kamen die Schweine, welche dem ...spital gehörten, zu Haus gelaufen und warfen ... Bahre um. Die alten Hospitaliten kamen nun ... herbei und hoben Bahre und Sarg wieder ... in der Eile hatten sie aber den Sarg ver... aufgesetzt, so daß die Leiche mit dem Gesicht ... Erde gekehrt lag. In dieser Lage nahmen die ...ger die Leiche auf und wollten sie zum Grabe ...gen; denn Niemand hatte das Verkehrtstehen ...s Sarges bemerkt. Aber der alte Küster sagte ... sämmtlichen Anwesenden: Dieser hat nicht wie ...re Christen in der Welt gelebt, darum soll er ... nicht so, wie er jetzt liegt, liegen bleiben. ... kamen nun her und kehrten den Sarg um, ...e, da fanden sie erst, daß der Sarg schon ver...t gestanden und daß die Leiche auf dem Bauche ...egen hatte. — Da sprach der Küster: Nun, da ...gt sich's ja, daß er verkehrt liegen will; wir ...len ihm seinen letzten Willen nun auch gewäh... und Eulenspiegel wurde in dieser Lage zum ...be gebracht. Als sie nun die Leiche in das ...b hineinsenken wollten, zerriß das Seil unter ... Sarge an dem Ende, wo Eulenspiegels leichte ...e lagen, und der Sarg stürzte nun schnell ...ab und kam aufrecht zu stehen. Da sprachen sie ...: Laßt ihn so stehen, wie er jetzt steht! denn ...r Eulenspiegel ist verkehrt im Leben gewesen, ... zeigt es sich jetzt, daß er auch will im Tode ...kehrt sein. — Also ließen sie Eulenspiegel im ...be auf den Beinen stehen und warfen dasselbe

gehörig mit Erde zu. Nach einiger Zeit ber
schlagten Eulenspiegels Freunde, daß sie ihm z
Andenken einen Leichenstein und daneben eine Li
pflanzen wollten, wozu sie sich auch alle entschloß
solches gleich zu vollführen. Es wurde nun
gleich Anstalt dazu gemacht, und sie ließen ei
Leichenstein nebst einer jungen Linde vor sein G
setzen (welche letztere noch heutigen Tages dase
zu sehen sein soll), und auf den Leichenstein lie
sie einen Spiegel hauen, worauf oben eine E
saß. Um dieses ansprechende Sinnbild wurde
gender Spruch gehauen: Diesen Stein soll N
mand erhaben, Eulenspiegel steht hier aufre
begraben. Anno 1350. — Wie dieses Bild zei

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google